Nr. 157 / 15. Jahrg. Katowice, Sonnabend, den 10. Juni 1933 Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw. 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Günstiger Bericht über die Arbeitsmarktlage

Eine Million Arbeitslose weniger

Erhebliche Konjunktur-Entlastung

Unter dem Tiefstpunkt des Vorjahres — Erste Auswirkungen des Arbeits-Gesetzes — Weitere begründete Hoffnungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. In der zweiten Hälfte des Mai hat sich die seit Februar anhaltende Entlastung des Arbeitsmarktes in verstärktem Maße fortgesetzt. Während in der ersten Maihälfte die Zahl der bei den Arbeitsämtern gezählten Arbeitslosen nur um 80 000 abgenommen hatte, ging ihre Zahl in der zweiten Maihälfte um rund 212 000 zurück. Die Abnahme im gleichen Zeitraum des Vorjahres war nur 93 000. Die Arbeitslosenzahl betrug Ende Mai rund 5 000 000, sie lag damit um rund eine Million unter dem Höchststand des Jahres und auch schon um rund 60 000 unter dem günstigsten Punkt des Vorjahres, der Anfang Oktober bei einem Stand von 5 103 000 erreicht war.

Während bisher die Saisonberufe hauptsächlich Träger der Entlastung waren, zeigten sich seit Mai auch im größten Teil der **übrigen Berufsgruppen deutliche Anzeichen einer konjunkturellen Auflockerung.** Dreiviertel der letzten Entlastung entfiel auf die vorwiegend konjunkturell bedingten Berufsgruppen gegenüber einem Anteil von nur ein Drittel in der ersten Maihälfte.

Das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit, das am 1. Juni d. J. erlassen worden ist, hat sich bereits außerordentlich günstig ausgewirkt, und es wird damit gerechnet, daß

in Auswirkung des Gesetzes binnen Jahresfrist rund 1 250 000 Arbeitslose in den Produktionsprozeß zurückgeführt

sein werden. Auch das Institut für Konjunkturforschung sagt in seinem Wochenbericht ein günstiges Ergebnis voraus, **wenn alle Kräfte des deutschen Volkes sich zu einheitlichem Denken und Handeln in der von der Reichsregierung angegebenen Richtung zusammenfinden.**

Uebrigens werden im Laufe des Jahres 1933 weitere Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit folgen. Die Durchführungsverordnung für die freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit wird in aller kürzester Frist veröffentlicht werden. Auch die Spendenscheine werden in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

Die französische Kammer hat mit 406 gegen 185 Stimmen **der Regierung das Vertrauen ausgesprochen.**

Roosevelt zum Viererpakt

(Telegraphische Meldung)

Washington, 9. Juni. Präsident Roosevelt hat aus Anlaß der Paraphierung des Viermächte-Vertrages von Rom folgende Erklärung abgegeben:

„Der Viermächtepakt zwischen Frankreich, Deutschland, Groß-Britannien und Italien bedeutet ein gutes Vorzeichen. Die Vereinigten Staaten bewillkommnen jede Anstrengung, die darauf gerichtet ist, den Widerstreit nationaler Ansprüche durch ein internationales Zusammenwirken zum größeren Vorteil des Ganzen zu ersetzen. Dieses Uebereinkommen der europäischen Großmächte sollte allen, die nach einem Erfolg der Konferenzen von Genf und London streben, neuen Mut einflößen."

Tagung der Dichter-Akademie

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. Am 7. und 8. Juni tagte in Berlin die erneuerte Abteilung für Dichtung an der Preußischen Akademie der Künste. Kultusminister Rust als Kurator und Max von Schillings als Präsident der Gesamtakademie, eröffneten die Gründungsversammlung. Kultusminister Rust sicherte der Abteilung für Dichtung bei ihrem weiteren Ausbau volle Selbständigkeit zu. Zum ersten Vorsitzenden der Akademie wurde gewählt Hanns Johst, zum zweiten Vorsitzenden Hans Friedrich Blunck, zum Geschäftsführer Werner Beumelburg.

Die sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Antonie Pfülf hat Selbstmord begangen.

*

Der tatsächliche Fehlbetrag für 1933 im Reichshaushalt beläuft sich auf **nur 190 Millionen Mark.**

Hilfspolizei in Genf!

Von

Pol.-Major Elster, Miglied der Deutschen Delegation zur Abrüstungskonferenz

Kein Mißverständnis! — Nicht etwa, daß diese von Frankreich und seinen Anhängern so geargwöhnte deutsche Hilfspolizei gar selbst in Genf erschienen wäre, um hier nach dem Rechten zu sehen! Nein. — Man bewegt sich hier auf stolzem Kothurn frei im Glaspalast der gastlichen Stadt umher, wo jeder das Recht hat, nach Herzenslust dem anderen etwas am Zeuge zu flicken. Das „Händehoch" ist hier Tagesbrauch, und politische Wegelagerer, selbst bis an die Zähne mit Waffen gespickt, suchen bei harmlosen Mitteleuropäern nach Waffen und geheimen Schriftstücken. Man hat bei diesem Verfahren schon eine kapitale Strecke auf den Boden gelegt, Schutzpolizei, Stahlhelm, SA., Wehrsport sind schon im Kessel geblieben. Und da man sich des alten Spruchs entsinnt, daß viele Hunde des Hasen Tod sind, versuchte man eine Diskriminierung endlich auch bei der deutschen Hilfspolizei in Ansehung der reichlichen Stimmenzahl, die man für solche Fälle aufbringen konnte.

Wenn schon der englische Abrüstungsplan diesem Deutschland eine Heeresstärke von 200 000 Mann zubilligte, dann mußten wenigstens alle Anstrengungen gemacht werden, diese Zahl als bereits jetzt vorhanden zu beweisen. Je mehr Posten dabei auf die Rechnung kommen, umso höher die erwünschte Endsumme. Die Hilfspolizei wäre dabei ein brauchbarer Zusatzposten gewesen.

Es ist bekannt, daß Frankreich im Technischen Effektivkomitee der Abrüstungskonferenz mit dieser seiner Absicht, die Hilfspolizei auf die Heeresstärken anzurechnen, nicht durchdrang. Gleichwohl will es die Frage erneut vor dem Generalkomitee der Konferenz aufrollen. Es verlohnt deshalb, Methode und angebliche Beweismittel unter die Lupe zu nehmen.

Vorweg eine klare Feststellung: Deutschland hat bei der Einrechnung der Hilfspolizei keinen Augenblick daran gedacht, damit etwa eine Organisation zu schaffen, die in irgendeiner Form für eine militärische Verwendung in Betracht gezogen werden könnte. Ihre Einberufung war eine rein innerpolitische Notwendigkeit. Außergewöhnliche Zeiten bedingen außergewöhnliche Mittel. Die zunehmenden Ausschreitungen von linksradikaler, insbesondere kommunistischer Seite hatten zu einer unerträglichen ständigen Bedrohung der öffentlichen Sicherheit wie auch des Lebens und Eigentums der staatsbewußten Bevölkerung geführt. Nach der Staatsumwälzung konnte daher eine verantwortungsbewußte Regierung, die es sich zu ihrem dringlichsten und vornehmsten Ziel gesetzt hatte, die unerträgliche Unsicherheit des deutschen öffentlichen Lebens zu beseitigen, nicht mehr auf die freiwillige Unterstützung geeigneter, als Hilfspolizeibeamte zu verwendender Helfer verzichten, zumal die vorhandenen regulären Polizeikräfte seit langem über ihr Leistungsvermögen beansprucht und durch die häufige Notwendigkeit des Einsatzes außerhalb der Dienstorte ihrem eigentlichen Tätigkeitsgebiet oft zur Unzeit entzogen waren.

Dr. Gereke verteidigt sich

Das letzte Wort des Angeklagten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. Der heutige Verhandlungstag im Gereke-Prozeß war der Tag der Verteidigung.

Gleich zu Beginn der Sitzung nahm Rechtsanwalt Dr. Langbehn das Wort zu seinem Plädoyer, in dem er sich zunächst dagegen wandte, die Angelegenheit Gereke als Korruptionsfall zu bezeichnen.

In seinen weiteren Ausführungen erklärte der Verteidiger zur

Zeitschriftenfrage,

Dr. Gereke sei tatsächlich seit 1925 persönlicher Eigentümer der Verbandszeitschrift gewesen. Die Besitzübertragung der Verbandszeitschrift auf Dr. Gereke sei im Jahre 1925 zwar formlos, aber rechtswirksam erfolgt. Selbst, wenn man aber annehmen wollte, daß Dr. Gereke damals die Zeitschrift durch eine betrügerische Handlung in seinen Besitz gebracht habe, so wäre dieser Betrug heute verjährt.

Zum Punkt

Hindenburg-Ausschuß

wies der Verteidiger darauf hin, daß Dr. Gereke **die Gelder nicht für seine persönlichen Bedürfnisse, sondern ausschließlich für politische Zwecke im Sinne der Geldgeber verwandt habe.** Wenn der Angeklagte kaufmännisch und formalrechtlich anormale Wege beschritten habe, so habe ihm dabei jede Absicht gefehlt, sich etwa einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen oder zum Nachteil der Geldgeber zu handeln.

Der von dem Angeklagten befolgte Grundsatz decke sich mit dem Satz, der in der Aufzählung der Pflichten für die Mitglieder der großen Nationalsozialistischen Partei dahin gefaßt sei:

„Recht ist, was der Bewegung und damit Deutschland und damit dem deutschen Volke nutzt!"

Obwohl hiernach aus subjektiven, rein strafrechtlichen Gründen eine strafbare Handlung im Falle des Hindenburg-Wahlfonds' nicht gegeben sei, müsse der Vollständigkeit halber auch die Amnestiefrage herangezogen werden. Der Verteidiger verlangte die **Anwendung der Amnestie in allen drei dem Angeklagten vorgeworfenen Straftaten,** denn in allen drei Fällen seien politische Motive ihm bestimmend gewesen.

„Ich beantrage, den Angeklagten freizusprechen, hilfsweise das Verfahren einzustellen."

In der Nachmittagssitzung erhielt

Dr. Gereke

das letzte Wort Er erklärt, er halte im Gegensatz zu dem Staatsanwalt nicht die Korruption für das Hauptmerkmal dieses Prozesses, sondern die Tatsache des Dolchstoßes, der aus den Reihen des von ihm selbst gegründeten Verbandes der Preußischen Landgemeinden in seinen Rücken geführt worden sei. **Fast zwei Monate habe man in den Räumen des Verbandes heimlich das Material gegen ihn zusammengetragen.** Nie habe man ihm Gelegenheit gegeben, in freier, offener Aussprache die Dinge zu klären. Das sei mit bewußter Absicht vermieden worden, weil man ihn erst trennen wollte von denen, mit denen er ein Jahrzehnt lang im Verbande zusammen gekämpft habe. Noch am 27. Februar sei ihm in einer Vorstandssitzung Dank und Anerkennung für seine Tätigkeit ausgesprochen worden.

(Fortsetzung siehe Seite 9!)

Das Luftschiff **„Graf Zeppelin"** hatte in einer **Rekordzeit von 55 Stunden** nach dem Start in Friedrichshafen Südamerika erreicht. Die Weiterfahrt nach Rio, die dortige Landung und die Rückkehr nach Pernambuco sind glänzend verlaufen.

Diese Einrichtung der Hilfspolizei hat sich überall dank der Opferwilligkeit und Disziplin der nationalen Verbände einerseits und der verständnisvollen Arbeit der Polizeibehörden andererseits reibungslos vollzogen. Ungeachtet ihres behelfsmäßigen Charakters hat sich die Hilfspolizei unter schwierigen Verhältnissen als wertvolle Unterstützung der ordentlichen Polizei bewährt. Zudem ist die Einrichtung durchaus nichts neues. Abgesehen davon, daß sie gesetzlich vorgesehen ist, wurden beispielsweise auch in dem unruhigen Jahre 1923 in größerem Umfange Hilfspolizisten aufgerufen. Wie sonderbar, daß **damals** die Welt nichts gegen eine derartige Maßnahme einzuwenden hatte, die zweckgeborene Absicht dieser Maßregel aber der **nationalen Regierung** des Jahres 1933 absprechen zu müssen glaubt! —

Die zur Zeit vorhandenen Hilfspolizeibeamten sind, einzeln verpflichtet, unter reguläre Polizeiführer eingeteilt, besitzen die Befugnisse eines Polizeibeamten während der Dauer ihrer Amtsausübung und stellen eine zeitweilige örtliche Verstärkung des örtlichen Wachtdienstes der Polizei dar. Nirgends ist eine einheitliche Gruppe eines politischen Verbandes als solche geschlossen als Hilfspolizeiabteilung eingestellt worden. Ihre Einberufung beschränkt sich auf die unabweisbare Notwendigkeit. Durch kurze Dienstschichten wird eine Dauereinstellung vermieden. Und — was besonders betont werden soll — die Diensttätigkeit der Hilfspolizeibeamten ist ehrenamtlich!

Sie sind **nicht kaserniert**; der einzelne Hilfspolizeibeamte kommt nur zur Dienstverrichtung zur Polizeiunterkunft bezw. Polizeiwache, wo er Waffen, weiße Armbinde und Ausweis empfängt. Die Bewaffnung besteht aus dem Gummiknüppel und ausnahmsweise der Pistole, die nach Schluß des Dienstes wieder abzuliefern sind. Die **Ausbildung** beschränkt sich auf die Unterweisung in der Kenntnis der wichtigsten einschlägigen Gesetze und Verordnungen und die technische Unterrichtung im Gebrauch der Einzelwaffen.

Schließlich hat die Hilfspolizei durchaus vorübergehenden Charakter, wie es der Reichskanzler in seiner Reichstagsrede vom 17. Mai besonders betonte.

Der französische geheime Nachrichtendienst aber weiß es anders! Schon einen Tag vor der Sitzung des Effektivkomitees der Abrüstungskonferenz, an dem diese Frage zur Verhandlung heranstand, verteilte die französische Vertretung an die Mitglieder des Komitees die ungedruckte Uebersetzung eines angeblichen Erlasses eines Polizeiführers eines kleineren deutschen Landes, der die Einberufung und Kasernierung einiger hundert Mann Hilfspolizei für eine gewisse Zeitdauer vorsah. Frankreich mußte sich nicht nur sagen lassen, daß dieses Dokument, wenn überhaupt seine Echtheit unterstellt werden solle, nur im Spionagewege entwendet sein konnte; das Dokument war auch insofern wertlos, als sein angeblicher Inhalt längst überholt und außer Kraft war. Der weitere Beweisversuch, daß Hilfspolizisten sogar am Maschinengewehre ausgebildet würden, scheiterte ebenso kläglich. Die Bildreportage einer deutschen Zeitung, die dafür herhalten sollte, war in Wirklichkeit die Photographie einiger Hilfspolizisten mit einem Maschinengewehr, das in einer deutschen Stadt gelegentlich einer Razzia bei einer staatsfeindlichen Organisation entdeckt worden war! —

Auch **England** kennt seit langen Jahren eine derartige Einrichtung, die zu verschiedenen Malen in Tätigkeit getreten ist. Die hohen Zahlen der englischen Reservepolizei sind in Deutschland nicht im entferntesten jemals erreicht worden. Die authentischen Zahlen für England und Wales sind 180 526 Mann, für Schottland 12 956 Mann und für Nord-Irland 12 000 Mann! Die Hilfspolizei Nord-Irlands erhält nach eigener englischer Angabe sogar eine Ausbildung am Maschinengewehr, und auf die Frage nach der Zahl der Maschinengewehre, die der regulären Polizei Nord-Irlands zur Verfügung ständen, mußte der englische Vertreter zugeben, daß es **mehrere Tausend** seien! — Der kennzeichnende Wortlaut der Angabe Englands zu diesem Punkt ist zu wertvoll, um vorenthalten zu werden:

„Eine bestimmte Anzahl leichter Maschinengewehre und einige Vickers-**Geschütze**, die von den Unruhen in Irland 1920—1922 übrig geblieben sind, werden noch im Besitz der Polizei aufbewahrt. Eine wenig bedeutende freiwillige Ausbildung in der Verwendung von Maschinengewehren wird noch an Mitglieder der Spezialschutzmannschaft (d. i. Hilfspolizei) erteilt, die sich in kleinen Gruppen dazu melden. Auch einige **Panzerautos mit Maschinengewehren** sind noch übrig geblieben." —

Bei Deutschland hat eine hohe Interalliierte Militärkontrollkommission seinerzeit gründlich dafür gesorgt, daß nichts „übrig geblieben" ist! — Eine Anrechnung dieser enorm hohen Zahlen englischer Hilfspolizei, die in ihrer Gesamtsumme alle Kategorien der deutschen regulären Polizei zusammengenommen weit übersteigen, ist mit nicht **einem** Kopf erfolgt. Die Frage der **deutschen** Hilfspolizei aber will Frankreich trotz des ablehnenden Beschlusses des Technischen Effektivkomitees nochmals vor dem Hauptausschuß aufrollen. — Deutschland ist bereit darauf zu antworten! Die Generalkommission der Abrüstungskonferenz hat nach deutscher Meinung eine ganz andere und weltpolitischere Aufgabe zu lösen, nämlich sich mit dem „übrig gebliebenen Material" zu beschäftigen, das das uns umgebende Europa zu **einem waffenstarrenden Kriegsarsenal gemacht hat!**

Rot-Front vor Gericht

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Vor dem Landgericht II in Berlin läuft seit Donnerstag ein **politischer Mordprozeß**, der allgemeines Interesse beansprucht, weil das Verbrechen, das seine Sühne finden soll, kennzeichnend für die gewissenlose **Hetze** ist, die von den Kommunisten seit Jahr und Tag organisiert worden ist. Es handelt sich um einen **Ueberfall auf ein Verkehrslokal** der NSDAP. in der Gneisenaustraße im September 1931, bei dem ein SA.-Mann **ermordet** worden ist und mehrere andere nur wie durch ein Wunder dem ihnen auch zugedachten **Tode entgangen** sind. Die Tat, in deren Zusammenhänge die Untersuchung tief hineingeleuchtet hat, ist geradezu ein

Schulbeispiel für den von der Kommunistischen Partei seit Jahren geduldeten und geförderten Terror in den Formen eines durchorganisierten Kleinkrieges, deren letzte Handlung die Brandstiftung im Reichstage war.

Es ist deshalb zu begrüßen, daß das Gericht die Verhandlungen durch **Mikrophone auf Schallplatten** übertragen und so unmittelbar in ihren Einzelheiten **verewigen** läßt. Das deutsche Volk kann daraus erkennen, **von welchen furchtbaren Gefahren Staat und Gesellschaft bedroht gewesen sind**, wie recht die gehabt haben, die immer wieder auf die Umtriebe **hinwiesen**, und deren Stimme im allgemeinen nicht weit drang, bis die neue nationale Regierung **endlich mit starker Hand eingriff.**

Der Ueberfall in der Gneisenaustraße entspricht ganz und gar dem, was der kommunistische Reichstagsabgeordnete **Kippenberger** schon vor längerer Zeit in einer Schrift **„Der Weg zum Siege"** ausgeführt hat:

„Was die einzelnen **individuellen Gewaltakte**, die verschiedenen Partisanenaktionen, Sprengungen, Zerstörungen, Expropriationen, Ueberfälle auf Einzelpersonen, anbetrifft, so wäre es falsch, diese Aktionen als leichtfertig zu verdammen oder sich von ihnen loszusagen. Solche Gewaltakte können keineswegs verurteilt, sondern **müssen gebilligt und in bestimmten Fällen direkt organisiert** werden."

In bürgerlichen Kreisen ist man vielfach geneigt gewesen, solche Handlungen als selbständige, zusammenhanglose Unternehmungen einzelner verbrecherischer Elemente oder als Auswirkungen eines fanatischen Hasses anzusehen. **Gleichgültigkeit und ein allzu großes Vertrauen** auf die Wachsamkeit der früheren Polizeigewalten — „politische Kinder" hat **Severing die Kommunisten genannt** — sträubten sich dagegen, denen Gehör zu schenken, die darin das

Treiben einer zielbewußten Umsturzhetze

erkannten. Jetzt erfährt man Näheres über den **Umfang** dieser Hetze und namentlich über die Organisierung des politischen Terrors. Das Material, das darüber jetzt der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht wird, stammt von einem, der selbst Jahre in der Kommunistischen Partei und ihren Hilfsorganisationen tätig gewesen ist, von dem im vorigen Herbst zur NSDAP. übergetretenen Polizeioberleutnant a. D. **Giesecke**, bekannt als Herausgeber der Kampfschrift „Aufbruch" der Scheringer-Gruppe. Giesecke schreibt, daß die Kommunistische Partei von dem **bevorstehenden Zusammenbruch der bestehenden Staats-, Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung felsenfest überzeugt gewesen sei und deshalb alle Vorbereitungen für eine letzte Auseinandersetzung planmäßig getroffen habe.**

Dabei stand der bewaffnete Aufstand und der Kleinkrieg unter Zuhilfenahme des üppig ins Kraut schießenden Verbrechertums obenan.

Nach dem Verbot des Roten Frontkämpferbundes wurde eine zahlenmäßig schwächere, aber straffere unterirdische Ersatzorganisation methodisch auf **Ueberfälle, Plünderungen, Brandstiftungen, Attentate ausgebildet.** Sie gliederte sich in zwei Abteilungen, den sogenannten A. m.-Apparat, der hauptsächlich den Aufklärungsdienst zu versehen hatte, und in die M.-Organisationen, die die eigentliche **Kampftruppe** bildeten. Der A. m.-Apparat hatte der KPD. alles zuzutragen, was für die Bestrebungen der Partei notwendig war. Auf Grund des Erkundungsergebnisses des A. m.-Apparates trat dann die eigentliche illegale Aktivorganisation, die sogenannte Militärorganisation (M.-Organisation) getarnt **durch Uebertragen legaler Aufgaben (Versammlungsschutz), äußerlich zusammengeschlossen in Sportgruppen, Kleinkaliberschießklubs** usw. in Tätigkeit. Bei den durchweg erwerbslosen Mitgliedern dieser Organisation war eine nicht gering anzuschlagende **Kampftechnik möglich**. Bewährte Kräfte erhielten Abkommandierungen zu anderen Sparten der Partei, besonders zu dem Kampfbund gegen den Faschismus. Hier galt es dann,

Krawalle auf Arbeitsämtern hervorzurufen, Erwerbslosenkundgebungen zu organisieren, Lebensmittelgeschäfte zu plündern und SA.-Lokale zu überfallen. Besonders Befähigte wurden belohnt durch Reisen in die Sowjetunion.

Alles dies zeigt an einem einzigen Musterbeispiel der Fall **Gneisenaustraße**. Zwei **Gruppen sind von der KPD. gegen das nationalsozialistische Lokal angesetzt worden**, die eine Gruppe hatte den Gegner zu überfallen und aus dem Lokal **herauszulocken**, während die andere Gruppe **den völlig ahnungslosen Gegner vernichten sollte.**

Nach vollbrachter Tat wurde auch die in Aussicht gestellte Belohnung gewährt. **Die vier Haupttäter traten die Reise in die Sowjetunion an. Die Flüchtlingsorganisation der Roten Hilfe versah die Mörder mit den notwendigen Geldmitteln und den erforderlichen Papieren.** **Gelder** wurden von der Roten Hilfe zu verbrecherischen Zwecken gestellt, **die ehrliche Arbeiter und Erwerbslose aufgebracht hatten, um den politischen Gefangenen Erleichterungen zu verschaffen.**

Daß es den flüchtigen Tätern in Rußland nicht gefiel, daß sie vor allem jetzt sämtlich vor Gericht über die unzureichende Verpflegung und Unterbringung klagen, die in ihnen Sehnsucht nach einem deutschen Gefängnis erweckte, und daß sie auch über die Leitung der KPD., die sie im Stich ließ, sich ärgerten und der NSDAP. die Tat enthüllten, ist zwar kennzeichnend für die moralischen Zustände in der KPD., für die Beurteilung der Tat und ihrer Zusammenhänge aber ohne Belang. Wichtig aber ist, daß dieser Prozeß enthüllt hat, **welches Schicksal das deutsche Volk hätte treffen können, wenn der Brandherd der kommunistischen Mord- und Umsturzorganisation nicht im letzten Augenblick ausgetilgt worden wäre.**

Im Verlauf des Prozesses wurde Medizinalrat **Dyrenfurth** sodann als **Sachverständiger** über den Obduktionsbefund vernommen. Er erklärte, es bestehe **kein Zweifel, daß der Tod des SA.-Mannes Tielsch durch Verbluten eingetreten sei, und zwar habe die Kugel die Halsschlagader aufgerissen.**

Zu einem **Zwischenfall** kam es vor Eintritt in die Mittagspause als der Vorsitzende die im Saale anwesenden Polizeibeamten aufforderte, keinen aus dem Verhandlungsraum zu lassen, der **sich nicht genügend ausweisen könne. Insgesamt 12 Personen konnten sich nicht genügend ausweisen und mußten den Weg zur Wache antreten.**

An Daladiers Starrheit

Pariser Dreierkonferenz gescheitert

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Die Pariser Dreierkonferenz, deren Zweck es war, Abrüstungsschwierigkeiten aus dem Wege zu räumen, um die Atmosphäre für die Weltwirtschaftskonferenz zu entspannen, ist vollkommen gescheitert. Wenn Norman Davis, der die Konferenz angeregt hatte und auf den man große Hoffnungen gesetzt hatte, weil er in der Schuldenfrage ein Druckmittel in der Hand hatte, behauptet, es seien merkliche Fortschritte erzielt worden, so will er damit vermutlich nur den Mißerfolg seiner Initiative verschleiern. In Europa jedenfalls ist man sich darüber einig, daß von Fortschritten nicht die Rede sein kann, sondern daß die Besprechungen nur einen neuen Beweis dafür erbracht haben, daß Frankreich nicht den geringsten Willen zur Verständigung und zum wirklichen Weltfrieden hat. Der Engländer Eden erklärt offen, daß die Meinungsverschiedenheiten fortbestehen, und die französische Presse jubelt dem Ministerpräsidenten Daladier zu, der es nicht einmal für nötig gehalten hat, nach der Besprechung einen Ministerrat einzuberufen.

Nach der Fechterregel: Der Hieb ist die beste Parade, hat Daladier in der Besprechung **Forderungen** aufgestellt, die noch **über seine bisherigen** hinausgehen. Er hat allerdings vergeblich von England und Amerika **Zusicherungen inbezug auf Sanktionsmaßnahmen** gegen einen Angriff auf Frankreich und gegen Verletzung des Viererpaktes haben wollen und er hat ferner klar und deutlich gesagt, **daß Frankreich eine Minderung seiner Rüstungen erst nach einer Probezeit von 3 oder 4 Jahren für eine internationale Kontrolle der Rüstungen der anderen, d. h. des Fortbestandes der deutschen Abrüstung in Angriff nehmen werde.** Solche Sprache führt der leitende Staatsmann Frankreichs, nachdem **Deutschland seinen Friedenswillen auf der Abrüstungskonferenz mit einer beispiellosen Loyalität nicht nur bekundet, sondern auch durch weitgehende Zugeständnisse bewiesen hat und nachdem am Tage zuvor der europäische Viererpakt abgeschlossen worden ist.** Solche Sprache wagt er zu führen am Vorabend der Weltwirtschaftskonferenz. **Er muß die ganze Verantwortung tragen, wenn auch diese Konferenz ohne Ergebnisse verläuft, auf die die ganze Welt unter der Last ihrer Nöte und Sorgen wartet.**

Haßgesänge auf der Genfer Arbeitskonferenz

Auf der Genfer Arbeitskonferenz ging am Freitag der Haßfeldzug der marxistischen Vertreter gegen die Arbeitervertreter Deutschlands und Italiens weiter. Als Führer in diesem Kampfe zeigten sich vor allem der belgische Marxist **Mertens** und der Franzose **Jouhaux**, der in einer haß- und wuterfüllten Rede Dr. Ley als einen Feind bezeichnete, mit dem es nie eine Versöhnung geben könne. Jouhaux machte sich dann die bekannten und längst widerlegten **Greuellügen** über die deutschen revolutionären Verhältnisse zu eigen und kündigte an, daß er von der Tribüne der Konferenz **Protest gegen die deutschen Delegierten** erheben werde. Ein Versuch, die deutsch-italienische Front der Arbeitnehmervertreter zu spalten, scheiterte an der entschlossenen Haltung des italienischen Delegierten **Razza**, der sich erneut mit Dr. Ley solidarisch erklärte. Der einzige von den Vertretern der anderen Länder, der aus der Front ausbrach und die deutsche Stellungnahme anerkannte, war der Vizepräsident der **amerikanischen** Gewerkschaften, der **nach einer Ansprache von Dr. Ley auf diesen zu**ging und ihm die **Hand drückte**. Praktisch wurde auch in der Freitagsitzung nichts erreicht. Die Vertreter Deutschlands und Italiens wurden wegen ihres Protestes von sämtlichen Ausschüssen ausgeschlossen.

Die Aufnahme des Transfer-Moratoriums

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 9. Juni. Die deutsche Erklärung des Transfer-Moratoriums ist im Ausland fast überall **mit Ruhe und Verständnis aufgenommen** worden, und aus den Pressestimmen geht hervor, daß es auch **erwartet** worden ist. Ernste Verstimmungen werden nur aus **Holland** gemeldet, wo schon immer eine unfreundliche Stimmung vorherrschend war. „Nieuwe Rotterdamsche Courant" schätzt den **Schaden**, den die Niederlande durch Unterbrechung des Transfers haben, auf fast 100 Millionen Gulden und fordert die Regierung verblümt zu **Gegenmaßnahmen** auf. Auch in der **französischen Presse**, die sich im ganzen zurückhaltend äußert, taucht der Gedanke an Repressalien auf. In einsichtigen Pariser Finanzkreisen erkennt man aber doch, daß Druckmittel auf die deutsche Ausfuhr auf absehbare Zeit jede Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Zahlungen Deutschlands **zerstören** würde. Unzufrieden ist man in Frankreich damit, daß auch die **Dawesanleihe** und die **Younganleihe** einbezogen worden sind. Am günstigsten ist die Stimmung in **England**, obgleich es dort natürlich auch nicht an Kritik fehlt. Man hofft dort, daß es in der Zeit bis zum 1. Juli gelingen werde, gemeinsam mit der Reichsbank **Abhilfe** zu schaffen. Alles in allem scheint sich die Hoffnung der Reichsbank, daß das **Vertrauen zu Deutschland nicht erschüttert** wird, zu erfüllen. Dem widerspricht es nicht, daß in verschiedenen Gläubigerländern der Wunsch nach einer **gemeinsamen Vertretung** der langfristigen Gläubiger nach dem Beispiel der Stillhaltegläubiger geäußert wird. Eine solche Organisation, die die **Verhandlungen vereinfachen** könnte, würde auch von der Reichsbank als zweckmäßig angesehen werden.

Die „Vossische Zeitung" weist auf ein **Mißverständnis** hin, das in den Kommentaren der ausländischen Presse auftritt. Es wird behauptet, daß eine Schuldenzahlung in gesperrten Reichsmark für die Gläubiger **wertlos** sei und überhaupt keine Zahlung darstelle. **Diese Behauptung ist falsch.** Die Auslandsgläubiger behalten **vollkommene Verfügungsgewalt über ihr Guthaben in Deutschland** und haben die Möglichkeit, die von den Schuldnern **unter großen Opfern weiter geleisteten Zahlungen**, die jetzt an die Konversionskasse fließen, zur Wiederherstellung des normalen Zustandes in **mündelsicheren Papieren** anzulegen. Damit geschieht alles, **was nur möglich ist**, um die Gläubiger vor Verlusten zu schützen. Allerdings könnten sie, da die Schuldnerzahlungen in Reichsmark, also in Goldwährung zum Kurse des Fälligkeitstages erfolgen, bei einem **Sinken** des Kurses der Auslandswährungen benachteiligt werden, aber bei einem **Steigen** des Kurses hätten sie auch einen Gewinn.

„Vorwärts" in Prag

Zwischen den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei, die im Lande geblieben sind und denen, die es vorgezogen haben, sich ins Ausland zu verziehen, ist ein harter **Zwist** ausgebrochen. Die Flüchtlinge verlangen jetzt, daß sie den Sozialdemokraten im Reich die **politische Haltung vorschreiben** dürfen und fordern sogar, daß man ihnen die **Führung der Partei** überläßt und daß die Leute, die im Reich geblieben sind, den Kopf hinhalten für die politischen Mißgriffe, die die anderen fern vom Schuß begehen wollen. Die „Leute im Exil", zu denen außer **Stampfer** auch die Parteivorsitzenden **Wels** und **Vogel** gehören, haben sich mit vielen anderen in **Prag** gesammelt, und sind jetzt sehr erzürnt, daß man sie ob ihrer Tapferkeit von der Führung der sozialdemokratischen Politik im Reiche ausschalten will. Sie haben sogar an die Restpartei das Ansinnen gestellt, unter der Leitung von Stampfer in Prag den **Berliner „Vorwärts" wieder aufzumachen,**

Unterhaltungsbeilage

Muttergottes auf dem Schiff

Eine Legende von Kurt Siemers

Als der Bildhauer Antonio de Guisalva noch jung an Jahren war, segelte er einst auf einer maurischen Goelette nach Sizilien, um für eine dortige Kirche eine hölzerne Statue der heiligen Jungfrau abzuliefern. Unterwegs erhob sich jedoch ein unbändiger Sturm, und war bei Tage und Nacht pechschwarze Finsternis mit Windsgeheul und Sturmnot auf dem Meer, daß einige von der Mannschaft wähnten, der jüngste Tag sei angebrochen. Waren da auch gräßliche Meerunholde und Gespenster, welche die Lüfte erfüllten mit Toben und teuflischem Geschrei.

Da ließ endlich der Patron des Schiffes den Guisalva vor sich fordern und befragte ihn, ob er kein Mittel wüßte gegen solches Ungunst- und Spukwesen.

Der Patron war aber wie die meisten von der Mannschaft ein Heide und nach morgenländischer Weise Allah zugetan.

Der Bildhauer dachte der Worte des Mauren nach und sprach: „Ei nun, Herr Capitano, ich weiß weder eine Beschwörung gegen tumultuierende Geister noch einen Fluch, der kräftig genug sei, sie von uns zu treiben. Aber vielleicht sehe ich doch einen Ausweg und will's von Herzen gern versuchen, wenn Ihr mir in allem zu willen sein wollt mit Euren Schiffsdienern."

Der Patron versprach das beim Barte des Kalifen; das ist bei den Heiden ein hoch und teurer Schwur.

Der Guisalva eilte nun flugs nach unten ins Schiff, wo sie mit Mühe das Wasser herausschöpften. Dort holte er sein Holzbildnis der hilfreichen Madonna hervor, trug sie mit einigen Stoßgebetlein glücklich nach oben aufs Verdeck, wo die Mannschaft verzagt hinter den Schanzen lag.

Ließ sich der Guisalva eine Axt geben, tastete sich durch das Brausen des Windes nach vorn, ermahnte die Mannschaft zum Glauben an starken Christengott und lehrte sie das Kreuz schlagen. Dann zertrümmerte er mit großer Gewalt das heidnische Gallionsbild, daß es in die Wellen fiel, setzte statt dessen das Madonnenbild mit starker Hand darauf. Da fuhr aus der Tiefe des Meeres brüllend ein feuriger Drache auf, und die heidnischen Gespenster machten ein höllisches Geschrei in den Lüften. Doch Meister Antonio verlangte guten Mutes nach blutroter Farbe und malte unter Blitz und Donnerschlag des Schiffes neuen Namen „Santa Maria" mit einem Kreuzeszeichen unter das neue Gallionsbild.

Es währte noch an die drei Stunden, da waren die unreinen Geister gewichen und des Unwetters Kraft vor dem Bilde zerbrochen.

Das Schiff gelangte einen Tag schneller in den Hafen als sonst, da die Gewalt des Sturmes es über Erwarten schnell vorwärts gebracht hatte.

Da staunten die Sizilier über das vergoldete Muttergottesbild auf dem Heidenschiff; und es war ein groß Kopfgeschüttel darob bis nach Kleinasia hin.

Der Schiffspatron und mit ihm seine Matrosen schwuren ihren ehemaligen Aberglauben ab und dienten hinfür dem wahren Gott.

Den Leuten von Sizilien fertigte der kunstreiche Meister ein neues Marienbild, noch schöner als das erste, und mit einem Schiff in der Hand, zum Gedenken an das Wunder.

Die Seefahrer und Fischer haben vor diesem Bilde immer mit besonderer Vorliebe ihr Gebet und Andacht verrichtet, denn es erzeigte sich den Schiffsleuten überaus holdselig und wohlgesinnt.

Die „Santa Maria" ist aber noch über hundert Jahre hernach zwischen Sizilia und Italia gesegelt, und war auch später in ihrem Segel ein großes Kreuz zu sehen.

Dummheit ziffernmäßig

Ein Pariser Journalist befaßte sich kürzlich in einer Reportage mit den Preisen der Gebrauchsartikel und Lebensmittel. Er kam dabei sehr bald zu folgendem Schlußergebnis: Den Begriff der Unendlichkeit vermittelt uns am greifbarsten die menschliche Dummheit!

Dieses Ergebnis illustriert er unter anderem durch folgende Tatsachen:

Der Direktor eines Lichtspieltheaters an der Peripherie der Stadt setzte die Eintrittspreise von 2 Francs aufwärts an. Es kam wenig Publikum. Man riet ihm: „Erhöhen Sie die Preise". Er hörte auf den Rat und verdoppelte die Preise. Erfolg — es verdoppelte sich auch die Besucherzahl.

In einem Café kostete ein Glas Kaffee 75 Centimes. Die Gäste beklagten sich: „Das ist kein Kaffee, sondern eine Mischung von Cichorie mit gebrühtem Streusand." Der Besitzer führte neue Gäste und neue Preise ein. Der Kaffee kostet jetzt 1 Francs 25 Centimes. Die Beschwerden sind gänzlich verstummt.

Ein Laden für Herrenartikel. Das Geschäft geht zum Verzweifeln schlecht. Die Krawatten kosten je 12 Franken. Der Besitzer setzt in Riesenlettern einen „Ausverkauf" an. Nie dagewesene Gelegenheit — reinseidene Krawatten zu... 18 Francs das Stück. In drei Tagen war das Lager geräumt.

Ein Apotheker erzählt: „Zu uns kommen oft Leute, um sich über diesen oder jenen Arzt zu erkundigen. Versteht er was, ist er sorgfältig, nimmt er hohe Honorare? ... Nun ist Doktor M. meiner Ansicht nach erfahrener als Doktor A. Ich sage das auch stets meinen Klienten. Aber Doktor M. nimmt 30 Franken für den Besuch, während Doktor A. 75 Franken fordert. Stellen Sie sich vor: A. hat die größere Praxis. Was teurer ist, muß auch besser sein, schließen die Kranken."

Ein Mann geht spazieren

Von Susi Teubner

Es ist in einer der ruhigen alten Vorortstraßen mit schönen großen Bäumen. Jeden Morgen pünktlich um 10 Uhr tritt ein alter Herr aus dem Haus, um seinen Morgenspaziergang zu machen. Sehr langsamen Schrittes geht er einher mit zerknittertem Gesicht und müden Augen, deren Blick wie nach innen gerichtet ist.

Vor ihm, neben ihm, hinter ihm tänzelt ein Dackel. Ein ziemlich klein ausgefallenes Exemplar seiner Rasse, schwarz mit braunen Pfoten und so seidenweich, als ob sein Fell den ganzen Tag gestreichelt wird. Und von einem Tateifer beseelt, daß man ihn für ganz jung halten könnte, wüßte man nicht, daß der alte Herr und sein kleiner Hund seit 7 Jahren Tag für Tag spazierengehen.

Wirklich, als ob das Tier durch seine aufgeregte Beweglichkeit die bedächtige Ruhe seines Gefährten ergänzen möchte, so quecksilbrig überkullert er sich jeden Morgen von neuem die paar Steinstufen in den Garten hinunter, um vorzurasen und für den Herrn die Tür aufzustoßen.

Dann zupft er den Herrn am Hosenbein in die gewünschte Richtung. Von den schönen Bügelfalten ist jedenfalls am Ende des Spaziergangs stets nicht mehr viel zu merken. Die sehen dann so mitgenommen aus wie der abgediente Schlapphut, den der alte Herr trägt.

Und langsam an einem Stock folgt der Herr mit rührender Geduld dem kleinen Tyrannen. Mehr noch; wenn der Dackel Lust hat, muß Herrchen den Stock wegwerfen. Sonst schimpft das kleine Vieh mit einem Stimmaufwand, den man ihm gar nicht zutrauen sollte. Andrerseits ist aber Lump auch bemüht, es seinem Herrn bequem zu machen. Er stellt sich nämlich auf seine Hinterpfoten und reicht dann hoch genug, um das Stöckchen in die Hand des alten Herrn zu schieben. Darauf bellt er einmal höflich und auffordernd.

Ebenso energisch verlangt der Hund täglich ein Erdloch zu besuchen. Da will das Tier nämlich so hingebungsvoll buddeln, als müßte es eine Ehrenpflicht erfüllen. Geradeso, als wenn sein Vater ihm als wichtiges Vermächtnis hinterlassen hätte: „Halte die Dackeltradition in Ehren. Vergiß nie, daß unser erstes Handwerk gewesen ist, unter der Erde nach dem Dachs zu graben."

Und so buddelt der Hund und stöhnt und brummelt Selbstgespräche vor sich hin. Der Mann steht dabei und hört zu, als ob er alles verstände. Findet der kleine Dackel, daß er sich ausgetobt hat, dann schüttelt er sich, daß die Marken an seinem Halsband durcheinanderklirren. Dann erst geht der Herr weiter, und der Hund trottelt leicht erschöpft hinterher.

Eine beinahe unerklärliche Furcht hatte der alte Herr vor den Autos. Wenn man nur von weitem eine Hupe hörte, rief er mit erschrecktem Ausdruck in dem feinen Gesicht: „Lump!" und beugte sich angsterfüllt zu dem kleinen Hund herunter, um ihn ganz nah zu fühlen und festzuhalten. Erst wenn kein Motorengeräusch mehr zu vernehmen war, ließ er sein Tier erleichtert wieder los.

An einem Morgen aber, da geschah folgendes:

Der alte Herr ging zuerst, wohl um einen Brief, den er in der Hand hielt, einzustecken, schräg über den Fahrdamm. Sein Dackel natürlich dicht daneben. Aus irgendwelchem Grunde fiel ihm der Stock, den er trug, aus der Schnauze und dem alten Herrn so vor die Füße, daß er stolperte. Er gab dabei dem Stock einen unfreiwilligen Stoß, und er flog mehrere Meter vorwärts. Gerade vor ein Auto, das um die Ecke geschossen kam. Der kleine Hund hätte aber eher sein Leben als seinen Stock gelassen. Und so kam es. Der Chauffeur hat das schwarze kleine Etwas, das ihm vor die Räder sprang, vielleicht gar nicht gesehen ... Ganz kurz quietschte der Hund auf. Dann war es vorbei. Das Auto fuhr weiter. Der Hund aber lag da — sein erobertes, sein gerettes Stückchen Holz im Maul. Und der alte Herr rief: „Lump, wo bist du?" und suchte mit seinem Stock im Kreise. Kein Lump kam gesprungen. Der alte Herr blieb stehen, wo er war und rief unruhig weiter: „Lump!" Und die Menschen blieben stehen.

Da trat ein junges Mädchen vom Bürgersteig, hob den kleinen Hund auf und ging zu dem alten Herrn heran. „Ihr Hund ist überfahren," sagte sie leise, „soll ich ihn Ihnen nach Hause bringen?" In des alten Herrn Gesicht zuckte es. „Ich danke Ihnen. Sie haben wohl gesehen, daß ich blind bin — ist er tot?" Und dann ließ er sich den kleinen Hund auf die Arme legen, um ihn selbst nach Haus zu tragen.

Was war geschehen? Ein Auto hatte einen Hund totgefahren, wie das alle Tage vorkommen kann. Nur daß dieses Tier das einzige war, an dem das Herz des alten kriegsblinden Majors noch hing, nachdem sein erster Sohn in Flandern gefallen war und sein zweiter im Baltikum und seine Frau vor sieben Jahren von ihm gegangen war ...

„Die Macht der Presse".

Unter dieser Ueberschrift hatte die „Times" eine Rundfrage veranstaltet, zu der auch diese Erklärung einging:

„Das beste Mittel gegen Motten sind alte Zeitungen. Man umwickelt das Pelzwerk damit und kann es den ganzen Sommer unbesorgt liegen lassen. Die Zeitungen schrecken die Motten bestimmt ab. Dabei ist anzunehmen, daß die chemikalischen Gerüche des bedruckten Papiers und nicht der Inhalt sie in die Flucht schlägt."

Zwecks Ehe ...

Roman von Vera Bern

44

Das Mirtwitzsche Ehepaar und der Oberst sind bereits anwesend, stehen vor dem Fenster am blumengeschmückten Tisch.

Margot von Mirtwitz kommt Lie entgegen.

Lie küßt ihr die Hand. Er spürt, daß diese Hand zittert:

„Ich wünsche Ihnen alles Gute, Baronin!"

„Ach danke, danke!"

Sie blickt verängstigt um sich, sagt dann, sich dicht an ihn heranschiebend:

„Ach, Herr Lie, ich muß heute den ganzen Tag an meine erste Hochzeit denken. Ich habe nie daran gedacht, die ganzen 11 Jahre nicht. Aber jetzt ist es so, als ob plötzlich eine Wand weg wäre von meinem Kopf, so hier, vor der Stirne." Und sie schlägt sich mit der Faust vor den Kopf." Immer wenn ich was sagen will, habe ich das Gefühl, das habe ich damals auch gesagt, so wissen Sie, Herr Lie, als ob damals, jetzt ist, wie ... wie ... ja wie ein Spiegel von damals und die Angst, die ich damals nicht hatte, die hab ich jetzt. Ach Herr Lie."

Enver Lie spürt plötzlich, was er noch nie gehabt — Mitleid mit dieser Frau.

„Gnädige Frau — wir haben alle Augenblicke, in denen wir uns vor uns selber fürchten. Vielleicht sind das die einzigen Augenblicke, in denen wir wahrhaft sind."

„So schön setzen Sie Ihre Worte, Herr Lie. Man braucht sie nicht zu verstehen, es tut doch gut. Sie müssen sich mir gegenüber setzen, damit ich Sie sehen kann."

Dann wendet sich Mirtwitz Enver Lie zu. Nicht wieder zu erkennen, der alte Herr. Glatt gebügelt scheint das Pergamentgefältel seines Gesichts, fast stramm die Haut und gerötet bis über den Kopf zwischen den spärlichen weißen Haaren. Er ist trunken vor Glück, noch ehe er einen Schluck getrunken.

Die beiden anderen Geladenen erscheinen. Ein älterer Herr mit seinem Sohn. Der alte Herr war früher ein Kollege des Legationsrats im Auswärtigen Amt und hofft, daß Mirtwitz dem Sohn das Geld gibt für eine Tomatenpflanzung in Tripolis.

Sie setzen sich.

„Siehst Du, Mirtwitz, die erste Tomatenernte nach so kurzer Zeit ... den Samen in Hamburg ... 10 bis 20 tausend Mark ... für Dich eine Kleinigkeit."

Alle Augenblicke nickt der Legationsrat, klopft die Hand seiner Frau und sagt zärtlich und sinnlos:

„Na du?"

Sie nickt jedes Mal, vor sich hinstarrend.

Der Oberst sagt so laut zu Lie, daß es Mirtwitz hören muß:

„Zukunft hat heutzutage nur die Automaten-Industrie. Wenn die neue Verordnung ... mit nur einem Kapital von 15000 Mark ... diese Verwertungsgesellschaft ..."

Der Legationsrat zwinkert lächelnd dem Sohn seines alten Freundes zu: „Schöne Frauen in Tripolis .. Was? Aufpassen junger Mann. Die Arbeiterinnen ... Wenn ich nicht so junger Ehemann wäre ..."

Lie begreift nicht, wie die Herren an dieser Tafel auch nur einen Augenblick lang denken können, daß der Legationsrat sie finanzieren wird. Der ist jetzt nur noch auf Lebensfreude eingestellt, will sich schadlos halten für die bitteren Zeiten der Entbehrungen. Fast spürt es Lie, wie dem alten Herren der 1929 Würzberger Helenberg durch die Kehle gleitet. Fast spürt Lie auf der eigenen Zunge, wie die Schildkrötensuppe den Gaumen des alten Herrn kitzelt ... wie die Blätterteigpastete mit Hummer auf seiner Zunge zergeht.

Da blickt der Legationsrat, von seinem Blick aufgezogen, auf:

„Na Herr Lie, auf das Wohl Ihrer Frau Gemahlin!"

„Danke, Herr Legationsrat!" und auch Lie hebt sein Glas. Da trifft er in Margot Zilzers Blick, in die anklagenden, ihn aus zerfallendem Gesicht starrenden Augen. Er fühlt, daß, wenn es überhaupt noch einen Weg gibt zu dem Geld, das sein Lebensglück und das der Familie Heinecke begründen kann — der Weg nur über diese Person führt, die sich an ihn verloren hat.

Er stellt sein Glas wieder hin, sagt laut, über den ganzen Tisch hinweg:

„Ich lebe schon lange von meiner Frau getrennt."

Da sammeln sich die Muskeln wieder im Gesicht der Zilzer. Sie wird laut und sogar lustig auf ihre derbe Art. Ihre Stimme trompetet durch die Weinstube Die Gäste an den anderen Tischen lachen.

Lie überkommt eine wahnsinnige Sehnsucht nach Marieluise. Er trinkt ein Glas nach dem anderen von Château Bellevue und sieht bald wie durch einen wogenden Nebelschleier das violet angelaufene glanzige Gesicht des Legationsrats, hört plötzlich die Stimme der Zilzer dunkel und schwer:

„So, Herr Rat! Trink Du auf den Herrn Lie!"

Er sieht, wie in unheimlicher Vergrößerung die Altweiberhand der Zilzer, diese Hand, die sich um den Fuß ihres Sektglases klumpt, das sie dem Legationsrat zuschiebt:

„So. Nun trink auf Herrn Lie!"

Er hört die Frage des Legationsrates zugleich mit seinem leisen Meckerlachen:

„Auf Lie?"

„Ja —," sagt die junge Frau und ihm ist, als läge eine Ewigkeit zwischen jedem Wort.

„Trink auf meinen Freund."

„Zum Wohl!" sagt der Legationsrat, nimmt das Glas aus der Hand seiner Frau und leert es auf einen Zug.

Zwei Minuten später fällt Legationsrat a. D. Freiherr von Mirtwitz mit dem Gesicht in den Teller — in den „Biskuitrand Lucullus."

Zerrissen ist der Nebel vor Lies Augen. Er springt auf. Auf steht auch die Zilzer, ihm gegenüber.

Sie starren einander an, über den Tisch hinweg. Grauen wächst auf zwischen ihnen, wie genährt vor ihren Blicken, die nicht loskommen von einander.

Der Oberst und zwei Kellner packen den leblosen Körper, tragen ihn durch die Gruppen der aufgestandenen fremden Gäste hinüber ins Privatkontor des Wirts. Sie legen ihn auf das Ledersofa.

Margot Zilzer schwankt hinterdrein, steht dann vor ihrem Mann, der grell beschienen von der Sonne daliegt, mit aufgerissenen Augen. Doch Margot Zilzers Kopf bleibt nach rückwärts, Lie zugewendet. Dann klafft ihr Mund auseinander. Ein Schrei stößt sich heraus, der nicht wie eines Menschen Schrei. Und dann noch ein anderer Schrei ... und dann viele kleine Schreie, die einander jagen. Dann fällt Margot Zilzer zu Boden, legt sich zusammen, rollt hin und her und schreit.

Enver Lie bringt es nicht über sich, diese Frau anzufassen. Er starrt herab auf sie, wie auf ein Tier.

Da kriecht sie zu ihm heran, greift seine Hand, küßt sie, wimmert: „... Ich habs nicht ... habs nicht ... Ach Gott ... Ach lieber Gott."

So groß ist die Qual dieser Frau, daß sie den Abscheu Lies besiegt. Er beugt sich herab zu ihr:

„Ich weiß, Frau Margot, ich weiß es."

Und da er es ausspricht, glaubt er auch.

Er hebt sie hoch, setzt sie auf einen Stuhl, stellt sich dicht hinter sie.

Der Arzt — rasch von irgendwo herbeigeholt — wendet sich von Mirtwitz weg zur jungen Frau:

„Noch ist Hoffnung, gnädige Frau. Ihr Herr Gemahl hat einen schweren Schlaganfall. Der Krankenwagen der Rettungswache muß gleich da sein. Ich leite die Ueberführung in ihre Wohnung."

Enver Lie weiß, daß Mirtwitz ausgelebt hat. Aber er dankt dem Arzt im Innern für seine Schonung. Denn plötzlicher Tod in einem öffentlichen Lokal ... Die Leiche käme ins Schauhaus ... Presse ... Protokoll ... Frau von Mirtwitz, geborene Margot Zilzer ... Margot Zilzer. Sie würden alle glauben, was er selbst gedacht, einige entsetzensvolle Augenblicke.

Der Arzt wendet sich: „Wenn vielleicht einer der Herren, als Freund des Hauses, die gnädige Frau in einem Wagen nach Hause bringen könnte?"

Der Oberst und der alte Herr mit seinem Sohn treten vor.

„Nein ich!" sagte Lie.

— Sie sitzen beide in der Autodroschke. Wie ein Sack, zusammengesunken, die Frau:

„Er ist tot, Herr Lie, ich weiß es, gleich tot. Wie der Zilzer ... Aber ich nicht, Herr Lie, ich nicht ... So alt wie er war, ich hätte es ruhig abgewartet. Lieber Herr Lie, glauben Sie mir doch ..."

Und sie weint, weint.

Enver Lie fühlt nur noch Mitleid für diese Frau, die so neben allen Dingen steht.

„Hinnehmen, Frau Margot. Alles hinnehmen wie es ist."

„Ja," sagt sie. „Hinnehmen ..."

Und das Wort, obwohl sie es nicht versteht, gibt ihr Ruhe.

Oben im Schlafzimmer stellen die Männer die Bahre ab.

Von Mirtwitz liegt auf einem der breiten Betten. Still und friedlich. Mit einem kleinen satten Satyrlächeln, als hätten auch das letzte Glas noch ihm gemundet.

Der Arzt sagt gedämpft:

„Nun ist es doch zu Ende, Frau Baronin."

„Ja," sagt die Braut-Witwe, „man muß es hinnehmen."

Der Arzt beugt sich über die Hand der Frau und küßt sie. Er hat Hochachtung vor so viel Selbstbeherrschung. Dann geht er. Das Mädchen draußen in der Küche weint laut, weil ein Toter im Hause ist.

Enver Lie und Margot Zilzer gehen ins Wohnzimmer. Lie tritt ans Fenster, blickt zum Funkturm hinüber.

Margot Zilzer sagt: „Sie brauchen nicht bleiben, Herr Lie. Am Tage habe ich keine Angst. Gegen Sie zu Ihrer Frau. Die wartet auf Sie. Warum haben Sie gelogen, bei Tisch, Herr Lie? Ich lüge nie. Wenn eine Frau Sie liebt, kann sie nicht aufhören damit ... ich weiß ..."

(Fortsetzung folgt)

Das neue Vollstreckungsrecht

Von Rechtsanwalt Dr. Kowalski, Beuthen

Die wirtschaftlichen Vorgänge in den letzten Jahren haben Aenderungen des Vollstreckungsrechts notwendig gemacht. Die Entwicklung zeigt einen deutlichen Schutz des Schuldners zuungunsten des Gläubigers, wenn auch dessen berechtigte Interessen Berücksichtigung finden. Es wird Aufgabe der Gerichte sein, im Rahmen der geltenden Gesetze die richtige Grenze zu finden, damit nicht durch Verhinderung jeder Vollstreckungsmöglichkeit auch aus den Gläubigern Schuldner werden. Vor allem wird ein Schuldner, der sich entweder böswillig hinter den Vollstreckungsschutz verschanzt oder leichtfertig zum Schaden der Gläubiger Verpflichtungen eingegangen ist, nicht die Berücksichtigung finden dürfen, die ein unverschuldet in Zahlungsschwierigkeiten geratener Schuldner verdient. Dem ethischen Moment der Verantwortlichkeit wird ein besonderes Gewicht beizulegen sein; denn man muß immer berücksichtigen, daß, wenn einer zahlungsunfähig wird, ein anderer Schaden leidet. Und wer diesen Schaden unverantwortlich verursacht, d. h. Verpflichtungen eingeth, ohne die Gewißheit (nicht nur Möglichkeit) zu haben, diese erfüllen, verdient keinen Schutz.

Schon die Zivilprozeßordnung enthält

eine Reihe von Vollstreckungsbeschränkungen,

insbesondere bezgl. des Arbeitslohnes, der Renten und der für die Lebenshaltung und die Ausübung des Handwerks unentbehrlichsten Sachen. Maßgebend war für den Gesetzgeber der soziale Gedanke, der dem Schuldner ein Existenzminimum sichern wollte. Nach den neuen Bestimmungen ist nicht nur das soziale Moment gegenüber dem Schuldner entscheidend, vielmehr sind allgemeine volkswirtschaftliche Gesichtspunkte neben die sozialen getreten.

Der Gesetzgeber hat neben dem Interesse an der Erhaltung der Einzelperson auch ein Interesse, Werte der Volkswirtschaft zu erhalten,

an sich lebensfähige Betriebe wegen minderer Interessen nicht zu zerstören und einem im Kern gesunden Bauern- und Mittelstand über die Krisenzeit hinweg zu helfen.

In diesem Sinne sind die ersten gesetzgeberischen Maßnahmen zum Schutze des landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundbesitzes zu verstehen. Diese sind jedoch größtenteils älteren Datums und sollen an dieser Stelle nicht besprochen werden. Gegenstand dieser Ausführungen sind die neuesten Bestimmungen in der Verordnung vom 26. Mai 1933, soweit sie nicht den Schutz landwirtschaftlicher, fortwirtschaftlicher und gärtnerischer Grundstücke betreffen.

A. Immobiliar-Zwangsvollstreckung

1. Mindestgebot

Das frühere Recht kannte keinen Schutz gegen Verschleuderung von Grundstücken im Zwangsversteigerungsverfahren. Schon die Verordnung vom 8. Dezember 1931 jedoch schuf Abhilfe. Nach neustem Recht gilt folgendes: Bleibt ein Mindestgebot hinter 7·Zehnteilen des Grundstückswertes zurück, so kann ein Gläubiger, der dadurch ganz oder teilweise ausfallen würde, dem Zuschlag widersprechen. Wird daraufhin der Zuschlag abgelehnt, so ist innerhalb einer Frist von mindestens drei und spätestens sechs Monaten ein neuer Versteigerungstermin anzuberaumen. In dem zweiten Versteigerungstermin jedoch kann aus dem gleichen Grunde der Zuschlag nicht mehr verweigert werden.

Bei der Emittlung des Grundstückswertes hat das Gericht von dem Einheitswert vom 1. Januar 1931 auszugehen. Bei landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Grundstücken sind je nach der Höhe des Einheitswertes 75 bis 20 vom Hundert hinzuzurechnen. Bei der Wertermittlung sind die besonderen Umstände zu berücksichtigen, insbesondere Veränderungen, die in der Beschaffenheit oder in sonstigen Verhältnissen des Grundstücks ihren Grund haben, oder Wertverschiebungen, die durch die allgemeine wirtschaftliche Entwicklung, nicht aber durch eine vorübergehende Krise, veranlaßt sind.

2. Einstweilige Einstellung von Zwangsversteigerungen

(Diese Bestimmungen gelten nicht für landwirtschaftliche, forstwirtschaftliche und gärtnerische Grundstücke, für die ein besonderer Schutz gegeben ist).

Die Zwangsversteigerung von Grundstücken ist auf die Dauer von längsten 6 Monaten einzustellen, wenn die Nichterfüllung der fälligen Verbindlichkeiten auf Umständen beruht, die in der wirtschaftlichen Gesamtentwicklung begründet sind und die abzuwenden der Schuldner nicht in der Lage war. Dies trifft insbesondere zu bei unverschuldetem Ausfall von Mieten oder sonstigen Einnahmen oder wenn der Schuldner für eine fällige Hypothek oder Grundschuld keinen Ersatz finden kann.

Das Gericht kann die Zwangsversteigerung auch einstellen mit der Auflage, daß der Schuldner die wiederkehrenden Leistungen bewirkt. Kommt der Schuldner dieser Verpflichtungen nicht nach, so entfällt die Einstellung, es sei denn, daß der Schuldner hierzu wegen unverschuldeter Verschlechterung der wirtschaftlichen Verhältnisse nicht in der Lage war.

Die Zwangsversteigerung kann auch im zweiten und folgenden Termin erneut eingestellt werden, wenn die oben gekennzeichneten Voraussetzungen auch dann noch vorliegen. Die dritte Bewilligung der Einstellung gilt als

Rücknahme des Versteigerungsantrages.

Auch wenn die Voraussetzungen einer Einstellung auf der Schuldnerseite vorliegen, kann diese abgelehnt werden, wenn entweder die Einstellung dem betreibenden Gläubiger einen unverhältnismäßigen Nachteil bringen würde oder wenn anzunehmen ist, daß die Versteigerung zu einem späteren Zeitpunkt einen wesentlich geringeren Erlös bringen würde. Die Zwangsversteigerung eines Grundstücks zum Zwecke der Aufhebung einer Gemeinschaft ist einzustellen, wenn dies bei Abwägung der widerstreitenden Interessen angemessen erscheint. Die Verordnung sieht schließlich auch eine Einstellung der Zwangsversteigerung vor, wenn der Schuldner sich im Konkurse befindet.

Ist der Wohnsitz des Schuldners nicht bekannt, so können an Stelle der öffentlichen Zustellungen die Zustellungen an den beim Grundbuchamt bestellten Zustellungsbevollmächtigen erfolgen. Ist ein solcher nicht bestellt, so hat das Vollstreckungsgericht einen Zustellungsvertreter zu bestellen.

B. Mobiliar-Zwangsvollstreckung

1. Zwangsvollstreckung in körperlichen Sachen

Sind bei dem Schuldner bewegliche Sachen gepfändet, die zum persönlichen Gebrauch dienen oder zum Hausrat gehören, oder Einrichtungsgegenstände, Gerätschaften oder Vorräte, die der Erwerbstätigkeit des Schuldners dienen oder zu einem von ihm betriebenen gewerblichen Unternehmen gehören, so hat das Vollstreckungsgericht auf Antrag des Schuldners die Zwangsvollstreckung aufzuheben, wenn der Schuldner ohne sein Verschulden außerstande ist, die Verbindlichkeit zu erfüllen, und ihm durch den Verlust der gepfändeten Gegenstände ein unverhältnismäßiger Nachteil erwachsen würde.

Handelt es sich um eine vertragliche Verpflichtung, so ist dem Antrage nur stattzugeben, wenn das Zahlungsvermögen darauf beruht, daß sich die wirtschaftliche Lage des Schuldners nach Eingehung der Verbindlichkeit verschlechtert hat. Von der Aufhebung der Zwangsvollstreckung ist abzusehen, wenn dadurch die wirtschaftliche Lage des Gläubigers ernstlich gefährwerden würde. In jedem Falle unpfändbar sind aber die in § 811 ZPO. aufgeführten Sachen, also auch dann, wenn es sich um vertragliche Verpflichtungen handelt. Hierzu gehört z. B. das unentbehrliche Haus- und Arbeitsgerät.

Zu beachten ist aber dabei, daß diese Sachen nur unpfändbar sind, wenn die Zwangsvollstreckung aus einem Schuldtitel erfolgt, der eine Geldforderung zum Gegenstand hat. Ist aber der Beklagte verurteilt, eine Sache herauszugeben, etwa weil er sie verkauft oder zur Sicherheit einer Forderung übereignet hat, so ist die Beschränkung der Zwangsvollstreckung nicht gegeben.

Die Voraussetzungen für die Aufhebung der Zwangsvollstreckung

sind vom Schuldner glaubhaft zu machen, etwa durch eidesstattliche Versicherung. Bisher waren die Gerichte nicht in der Lage, auf einen fälligen Anspruch dem Schuldner Stundung oder Teilzahlungen zu bewilligen. Dies wurde vielfach als ein Mangel empfunden. Nunmehr kann der Zwangsvollstreckungsrichter an Stelle der Aufhebung unter einstweiliger Einstellung der Zwangsvollstreckung dem Schuldner Zahlungsfristen bewilligen, wenn es die Umstände rechtfertigen. Kommt der Schuldner der Zahlungsauflage nicht nach, so ist die Einstellung aufzuheben, sofern nicht etwa der Schuldner glaubhaft macht, daß er ohne sein Verschulden infolge einer weiteren Verschlechterung seiner wirtschaftlichen Verhältnisse zur Erfüllung der Zahlungsauflage außerstande war.

2. Pfändung von Miet- und Pachtzinsen

Eine weitere Einschränkung der Zwangsvollstreckung ist für die Miet- und Pachtzinsen gegeben. Die Pfändung ist auf Antrag des Schuldners von dem Vollstreckungsgericht insoweit aufzuheben, als der Schuldner die Einkünfte aus den Miet- und Pachtzinsen zur laufenden Unterhaltung des Grundstücks, zur Vornahme notwendiger Instandsetzungsarbeiten sowie zur Befriedigung von Ansprüchen braucht, die bei einer Zwangsvollstreckung in das Grundstück dem Anspruch des Gläubigers vorgehen würden. Das gleiche gilt von der Pfändung von Barmitteln und Guthaben, die aus Miet- oder Pachtzinszahlungen herrühren und die der Schuldner zu den vorbezeichneten Zwecken braucht.

Dem Anspruch des Gläubigers gehen vor insbes. die öffentlichen Lasten des Grundstücks und die Hypotheken und Grundschulden (einschl. Zinsen für einen gewissen Zeitraum), soweit sie im Grundbuch einen besseren Rang haben als der vielleicht ebenfalls dinglich gesicherte Gläubiger. Während das Gesetz sonst bestimmt, daß Forderungen, die der Pfändung nicht unterliegen, nicht abgetreten werden können und eine Aufrechnung gegen sie unzuläßig ist, läßt der Gesetzgeber bei den unpfändbaren Miet- und Pachtzinsen Abtretung und Aufrechnung zu.

3. Zwangsvollstreckung der Hypotheken- und Grundschuldgläubiger in das bewegliche Vermögen

Die Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen des Schuldners wegen eines Anspruchs, der durch eine auf einem Grundstück lastende Hypothek oder Grundschuld gesichert ist, unterliegt folgenden weiteren Beschränkungen: Ist der Schuldner, ohne daß ihn ein Verschulden trifft, infolge Rückgangs der Miet- oder Pachtzinseinnahmen oder infolge Arbeitslosigkeit oder eines wesentlichen Rückgangs seines Arbeitseinkommens, seines Ruhegeldes, seiner Rente aus der Sozialversicherung oder Reichsversorgung oder ähnlicher Bezüge zu der Zahlung außerstande, so dürfen ihm durch die Zwangsvollstreckung nicht Mittel entzogen werden, die er zur Befriedigung seines und seiner Familie notwendigen Unterhalts, zur laufenden Unterhaltung des Grundstücks, zur Vornahme notwendiger Instandsetzungsarbeiten an dem Grundstück, zu Zahlungen auf die dem Anspruch des Gläubigers nach § 10 des Zwangsversteigerungsgesetzes vorgehenden auf dem Grundstück ruhenden Lasten oder zur Aufrechterhaltung eines von ihm betriebenen wirtschaftlichen Unternehmens dringend braucht. Die Beschränkungen greifen aber nicht Platz, soweit es sich um Ansprüche handelt, die aus notwendigen Instandsetzungsarbeiten am Grundstück, einschließlich Umbauten, oder zu diesem Zwecke gewährten Krediten entstanden sind.

4. Zwangsvollstreckung in Gartenhäusern und Wohnlauben

Gartenhäuser, Wohnlauben und ähnliche Wohnzwecken dienende Einrichtungen, die der Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen unterliegen, sind unpfändbar, wenn sie von dem Schuldner oder seiner Familie zur ständigen Unterkunft benutzt werden. Es handelt sich dabei nur um solche Gartenhäuser und Wohnlauben, die mit dem Grund und Boden nicht fest (wie etwa bei einem gemauerten Fundament) verbunden sind, oder die nur zu einem vorübergehenden Zwecke mit dem Grund und Boden verbunden sind. Der Gesetzgeber denkt also vor allem an die transportablen Wohnlauben.

C. Offenbarungseid

Der Offenbarungseid und die Eintragung im Schuldnerverzeichnis hatten etwas Schimpfliches an sich. Die Wirtschaftskrise zwang aber auch manchen gewissenhaften und ordentlichen Kaufmann zum Offenbarungseid. Unverschuldet mußte er dies auf sich nehmen. Nach der neuen Verordnung kann der Schuldner nunmehr den Offenbarungseid dadurch abwenden, daß er in dem anberaumten Termin die Versicherung abgibt, nach bestem Wissen sein Vermögen so vollständig angegeben zu haben, als er dazu imstande sei. Das Gericht hat jedoch auf Antrag des Gläubigers die Eidesleistung anzuordnen, wenn dies zur Herbeiführung einer wahrheitsgemäßen Angabe des Vermögens notwendig erscheint; die Entscheidung unterliegt keiner Anfechtung. Hat der Schuldner aber gegen die Ladung zum Offenbarungseid Widerspruch erhoben oder ist bereits ein Haftbefehl ergangen, so kann die Eidesleistung, falls der Widerspruch zurückgewiesen wird, nicht mehr abgewendet werden. Der Schuldner wird es sich also in Zukunft gut überlegen müssen, ob er Widerspruch erheben oder dem Termin überhaupt fernbleiben soll. Es sei darauf hingewiesen, daß ein Widerspruch von vornherein aussichtslos ist, wenn er sich z. B. darauf stützt, daß die Schuldsumme seit Urteilsverkündung gezahlt worden sei. Diese Einwendungen können nur im Wege der Zwangsvollstreckungsgegenklage geltend gemacht werden. Die Verordnung enthält schließlich noch einige Uebergangsvorschriften, für bereits schwebende Verfahren.

Freu dich über deinen Balkon!

Mußt du zusehen, wie deine Nachbarn ihre Wohnung zuschließen, den Kanarienvogel bei dir in Pension geben und für ein paar Wochen nach Swinemünde fahren? Bekommst du fröhliche Karten aus den Bergen, wo deine Freunde in Höhensonne und wundervollen Kletterpartien schwelgen, indessen du in der Stadt den Saub der sommerlich durchglühten Straßen schluckst?

Aergere dich nicht, mein Lieber, zieh während des Sommerurlaubs aus deiner Wohnung aus und übersiedle auf den Balkon. Du hast im Frühling mit weiser Voraussicht Feuerbohnen gepflanzt, die jetzt anfangen, sich an den Fäden emporzuranken und deinen Balkon mit einer grünroten Mauer umgeben werden. Wenn dann kein nachbarliches Auge mehr in dein Reich spähen kann, darfst du getrost im Badeanzug herausspazieren und „verreist" spielen. Die Beine steckst du in einen Bottich mit Eiswasser, stellst dir den Ventilator auf den Tisch und ein paar Flaschen eisgekühlter Getränke daneben. Oder du schleppst den Liegestuhl heraus und läßt dich von der Sonne „schwarz" brennen. Sie scheint genau so heiß und bräunend auf deinen Balkon wie auf den Ostseestrand oder auf die Abhänge des Riesengebirges. Ja, freue dich über deinen Balkon! Du kannst, wenn du auf die Feuerbohnen verzichten willst, einen kleinen bunten Garten anlegen und nach Herzenslust pflanzen und gießen und jäten. Du kannst Schnüre kreuz und quer darüber ziehen und lustige Lampions dranhängen und mit ein paar Freunden eine richtige „Italienische Nacht" feiern. Du kannst dich während deines Urlaubs eingehend mit den Kaninchen beschäftigen, die du in einer Balkonecke untergebracht hast, und du kannst, wenn dich die Neugier plagen sollte, vom Balkon aus leichter in die Fenster deines Nachbarn oder deines Gegenüber schauen, das ist ja immer so schrecklich interessant!

Bist du aber nicht Besitzer eines Balkons, dann brauchst du nicht gleich den Kopf hängen zu lassen. Rücke deinen Tisch so weit wie möglich ans offene Fenster, stelle drei Blumentöpfe auf das Fensterbrett, wenn du dann noch das Glück hast, daß die Sonne zu dir hereinscheint, dann brauchst du deine Phantasie gar nicht so sehr anzustrengen, um zu fühlen, hier läßt es sich ja auch ganz gut erholen!

Von einem Stier angegriffen und schwer verletzt

Cosel, 9. Juni.

In Leschnitz war der 65 Jahre alte Sonsiorowski mit Ausbesserungsarbeiten am Tor einer Koppel des Dominiums beschäftigt. In der Koppel befand sich eine Rinderherde beim Weiden. Als sich der Molkereimeister, der die Aufsicht führte, für wenige Minuten von der Koppel entfernt hatte, wurde S. von einem wütenden Stier angefallen und mit den Hörnern des rasenden Tieres so furchtbar bearbeitet, daß er in schwer verletztem Zustande in das Krankenhaus geschafft werden mußte.

Beim Spiel das Auge verloren

Leobschütz, 9. Juni.

Beim Spielen auf dem Hohenzollernplatz wurde der 13jährige Sohn des Klempnermeisters Grüger von einem Steinwurf so unglücklich am Auge getroffen, daß er das Auge verlor.

Siechen-Biere in Krügen 3, 2 und 1 Liter
Siphons in 3, 5 und 10 Litern empfiehlt frei Haus
Bierhaus Bavaria, Beuthen, Teleph. 2350

Namslauer Bier Hell und Bock **Spaten-Bier**
in 1-, 2- und 3-Literkannen und Siphons frei Haus
Beuthener Stadtkeller Tel. 4586

Neueröffnung!
Dem geehrten Publikum von Beuthen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich das **Restaurant**
Bürgerhof früher Weihenstephan **Gerichtstr. 3,** Ruf 4107
übernommen habe.
Ich empfehle meine vorzügliche Küche zu volkstümlichen Preisen. Ausschank von **Weberbauer** und **Weihenstephan-Bier**
Angenehmer staubfreier Garten
Vereinszimmer
Biere außer Haus.
Um gütigen Zuspruch bittet
F. Muschiol und Frau.

Wiederverkäufer
find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus", Nürnbg., Maxfeldstr. 23
Probenummer kostenl.

Möblierte Zimmer
Möbl. Zimmer
ab sof. Nähe Polizei-Unterk. v. Pol.-Offiz. gesucht. Angebote unt. B. 4084 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Ungestörtes, behaglich eingerichtetes
ZIMMER,
nach Möglichkeit Telephonanschluß im Hause, für häufig durchreisendes Kaufmanns-Ehepaar zur allein. Benutzung gesucht. Angebote unter B. 4080 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuthen.

Vermietung
4-Zimm.-Wohnung,
Küche, Bad, Mädchenkammer usw., zwei Aufgänge, Ring 20, 1. Etage, für 1. Juli 1933 zu vermieten. Zu erfragen im Büro der
Schultheiß-Patzenhofer Brauerei-Aktiengesellschaft, Abteilg. Beuthen, Hindenburgstraße 5/6.

Achtung! Gaststättenbesitzer!
Unsere neuen **Loch-Billards,** Luxusausführg., Gr. 190×95 cm, sollen in geeign. Gaststätten OS. aufgestellt werden. Intereff. wollen sich rechtzeit. meld. u. B. 4081 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Stellen-Angebote
Alleinverkaufsstelle
für neuen, leicht verkäufl. Artikel, ohne Fachkenntn. **zu vergeben.** Kein Risiko, gut. Verdienst. Ausführl. Bewerbg. m. Refer. an
Hudler & Co., München, Alfred-Schmidt-Str. 25

Pacht-Angebote
Kaffee-Restaurant
mit anschl. **Familienbad,** im Ausflugsort Broslawitz, Dramatal, an kautionsfähigen Pächter zu verpachten.
A. Skrzipek, Schloß Broslawitz OS.

Kaufgesuche
Zu leihen od. zu kaufen gesucht eine altbrauchb.
Bauaufzugwinde
mit 2½ PS Benzinmotor. Eilangeb. unt. B. 4079 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Verkäufe
1 Ballonrad,
1 Damenrad,
1 Herrenrad
stehen billig zum Verkauf bei
H. Leßmann, Beuth., Donnersmarckstraße 5

Sehr gut erhaltene
Förster-, Kreuzbach- und Franke-
PIANOS
stehen billigst zum Verkauf.
R. Staschik, Beuthen OS.,
Große Blottnitzastraße 40 Ecke Hospitalstraße.

Empfehle geg. Nachn. jetzt die beliebte
Weide-Tafelbutter
z. Zt. zirka **1.00 Mk.** je Pfund, in Postkollis von 9 Pfd. (auf Wunsch Pfdstücke)
J. Guttack, Heydekrug (Memelland)

Aus Oberschlesien und Schlesien

Arbeitsbeschaffung durch die Preußag

Gleiwitz, 9. Juni

Für die Neu- und Umbauten sowie Unterhaltungsarbeiten sind von der Zweigniederlassung Hindenburg der Preußischen Bergwerks- und Hütten-AG. für das Jahr 1933 insgesamt 2,5 Millionen RM. gegenüber 1,64 Millionen RM. im Vorjahre in Aussicht genommen. Es werden demnach 860 000 RM. in diesem Jahre mehr für derartige Arbeiten aufgewendet werden, und zwar für Ausgaben, die unter anderen Verhältnissen noch zurückgestellt worden wären. Die Vornahme der Arbeiten erfolgt lediglich um eine erhöhte Beschäftigung von Arbeitskräften zu ermöglichen.

Lohn- und Vorschußtage in der oberschlesischen Industrie

Gleiwitz, 9. Juni

Die Lohn- und Vorschußtage im oberschlesischen Industriegebiet sind für das zweite Halbjahr 1933 wie folgt festgesetzt worden:

Dienstag, den 4. Juli,
Dienstag, den 18. Juli,
Donnerstag, den 3. August,
Sonnabend, den 19. August,
Sonnabend, den 2. September,
Dienstag, den 19. September,
Dienstag, den 3. Oktober,
Mittwoch, den 18. Oktober,
Sonnabend, den 4. November,
Sonnabend, den 18. November,
Sonnabend, den 2. Dezember,
Dienstag, den 19. Dezember.

Mit der Leitung des Landratsamtes Guttentag beauftragt

Unter den vom Amtlichen Preußischen Pressedienst aus dem Bereich der allgemeinen und inneren Verwaltung unter dem 8. Juni mitgeteilten Personalveränderungen befindet sich auch die Beauftragung von Rechtsanwalt Dr. Wagner, Kreuzburg, mit der vertretungsweisen Verwaltung des Landratsamts in Guttentag.

Veränderung bei der Reichsbahndirektion Oppeln

Reichsbahnrat Dr. Koch, der seit einigen Jahren das Amt des Pressedezernenten bei der Reichsbahndirektion Oppeln bekleidet, hat eine Berufung zum 1. Juli nach Dresden an die dortige Reichsbahndirektion als Leiter des Verkehrsamtes erhalten. Der Nachfolger von Reichsbahnrat Dr. Koch steht noch nicht fest.

Kommunisten vor dem Breslauer Sondergericht

Schwere Zuchthausstrafen für den Breslauer Feuerüberfall

(Eigener Bericht)

Breslau, 9. Juni.

Vor dem Breslauer Sondergericht wurde am Freitag der schwere Feuerüberfall, der sich anläßlich der Reichstagswahl am 5. März im Nordosten von Breslau ereignete, in einer siebenstündigen Verhandlung aufgerollt. Angeklagt waren wegen schweren Aufruhrs drei bekannte Breslauer Kommunisten, die bereits wegen ähnlicher Vergehen vorbestraft sind, und zwar der Redakteur der kommunistischen Arbeiterzeitung Nitschke, der Arbeiter Jeschor und der 53jährige Tischler Erber. Alle drei bestritten, sich an dem Feuerüberfall irgendwie beteiligt zu haben. Die Hauptvernehmung, in der 25 Zeugen, vornehmlich Polizeibeamte vernommen wurden, hatte jedoch ein anderes Ergebnis, und so wurden, entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts, die beiden ersten

Angeklagten Nitschke und Jeschor wegen schweren Aufruhrs, in Tateinheit mit versuchtem Mord, zu je acht Jahren Zuchthaus, Erber wegen schweren Aufruhrs in Tateinheit mit öffentlicher Beamtenbeleidigung zu sechs Jahren Zuchthaus,

alle Angeklagten außerdem zu fünf Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. Während die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit stattfand, wurde das Urteil vor überfülltem Zuhörerraum verkündet. Sowohl die beiden Hauptangeklagten, als auch Angehörige von ihnen, nahmen das Urteil mit lauten Zurufen des Protestes auf. **Die Angeklagten wurden schließlich mit Gewalt abgeführt und der Zuhörerraum durch Beamte geräumt.**

In der Urteilsbegründung führte Landgerichtsdirektor Schauwecker aus, daß der Ueberfall seit mehreren Tagen planmäßig vorbereitet war. Die Politische Polizei hatte davon bereits Kenntnis, nur so war es auch zu erklären, daß das Feuer zu gleicher Zeit in mehreren Straßen einsetzte und keiner der Schützen ermittelt werden konnte. Die Strafe mußte, wenngleich den Angeklagten auch nicht nachzuweisen war, daß sie den Hilfspolizisten Geisler erschossen haben, im Interesse der Sicherheit sehr empfindlich ausfallen. Mildernde Umstände waren den Angeklagten zu versagen.

Festsetzung von Mindestpreisen unzulässig

Gleiwitz, 9. Juni.

Von einzelnen Verbänden ist versucht worden, durch Richtlinien an die Mitglieder Mindestpreise für lebenswichtige Artikel des täglichen Bedarfs festzusetzen und durch Kommissionen nachprüfen zu lassen. Unterbietungen sollen angeblich als unlauterer Wettbewerb angezeigt werden. Der Polizeipräsident weist nachdrücklich darauf hin, daß ein derartiges Vorgehen unstatthaft ist und nicht geduldet werden kann. Es widerspricht den wirtschaftlichen Zielen der Reichsregierung und verstößt insbesondere gegen die Preisüberwachungsverordnung vom 8. 12. 31, die in Kraft geblieben ist. Jeder Kaufmann soll seine Preise selbst auf das äußerste kalkulieren. Wer in der Lage ist, billiger zu verkaufen, ohne unlauteren Wettbewerb zu treiben, der soll daran nicht gehindert werden. Der Polizeipräsident wird Kontrollen anordnen, um sich davon zu überzeugen, ob den Anordnungen der Regierung nachgekommen wird.

Unberechtigtes Tragen von Parteiabzeichen

Gleiwitz, 9. Juni.

Der Schlosser Leo Z. aus Borsigwerk wurde hier festgenommen, weil er unberechtigterweise ein Parteiabzeichen der NSDAP. trug.

Ein Kind tödlich verunglückt

Gleiwitz, 9. Juni.

Auf der Passonstraße wurde der 7jährige Schüler Alois Klaszcz, als er den Fahrdamm überquerte, von dem Kühler eines Personenkraftwagens erfaßt. Das Kind erlitt eine schwere Kopfverletzung und wurde in das Krankenhaus gebracht, wo es verstarb. Der Unfall ereignete sich, als der Kraftwagen ein Pferdefuhrwerk überholte. Der Knabe vermochte nicht mehr auszuweichen, da auch aus der entgegengesetzten Richtung ein Fuhrwerk kam.

Rotes Kreuz auf weißem Grunde . . .

Eines andern Pein empfinden,
heißet nicht barmherzig sein;
Recht barmherzig sein will heißen
wenden eines andern Pein.

Friedr. von Logau.

Was ist das: Zwei Farben in einem gewissen, arythmetisch geregeltem Verhältnis zueinander gesetzt? Was ist das: Rotes Kreuz auf weißem Grunde?

Das ist das letzte Glück von Millionen und Abermillionen Menschen gewesen. Die letzte Vision, der letzte Blick eines brechenden Auges, dem sich mit diesem roten Kreuz auf weißem Grunde die Erinnerung an eine linde Hand, an Trost und Hilfe verbindet.

Rotes Kreuz auf weißem Grunde! Das ist Nächstenliebe in starkem, festen Handeln! Das ist Hilfe und Rettung in Gefahr und Not! Das ist ewige Bereitschaft der Brüderlichkeit! Das ist Selbstentblößung und Aufopferung, das ist Pflege und Freundschaft, das ist Hütung und Rat, Erholung und Betreuung, das ist Anleitung und Ansporn zu selbstlosem Dienst in der Volksgemeinschaft, das ist Beispiel bester Menschlichkeit.

Rotes Kreuz auf weißem Grunde! Es gibt keine Tabellen, keine Ziffernkolonnen können den Segen festhalten, dieses Unmaß an Wärme und Güte, das unter diesem Zeichen über Menschen in Not ausgeströmt ist. Eineinhalb Millionen Deutsche stehen im Dienste dieses Zeichens, das ein Gedanke ist. „Kaum Einer ist in unserem Volke, der ihre Hilfe nicht erfahren hätte", steht in dem Aufruf der Reichsregierung, unterzeichnet vom Reichspräsidenten von Hindenburg und vom Reichskanzler Adolf Hitler, mit dem unserem deutschen Freiwilligenheer der Barmherzigkeit Ehre und Anerkennung zuteil wird.

Rotes Kreuz auf weißem Grunde, das ist ein unlöslich mit dem Empfinden des Volkes verschmolzenes Symbol des selbstlosen Opferwillens, des stillen Dienens an der Allgemeinheit. Wenn über der Zukunft Deutschlands das Wort steht: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz", wenn das oberste Gesetz des jungen Deutschland die Selbstentäußerung vor dem Willen und vor dem Nutzen des ganzen Volkes steht, wenn Opfer und Dienst die Säulen eines neuen Ethos sind, dann paßt in die Symbolkette der neuen deutschen Epoche besser als in jede andere das rote Kreuz auf weißem Grunde. Denn das Banner mit diesem Zeichen flattert vor dem gewaltigen Hintergrund einer auferweckten und neuerstandenen Volksseele, deren oberstes Bekenntnis Opfermut ist.

Rotes Kreuz auf weißem Grunde, das ist so ein internationales Zeichen und — eine deutsche Flagge und Symbol.

M.-P.

Kunst und Wissenschaft

Die Berolina

Das Wahrzeichen der Stadt Berlin

Das weitbekannte Wahrzeichen der Stadt Berlin, die Berolina, soll auf Beschluß des Berliner Magistrats wieder auf dem Alexanderplatz aufgestellt werden, von dem sie 1925 entfernt worden war. Damit kommt ein Symbol wieder zu Ehren, das nicht denkwürdig ist durch künstlerische Werte, wohl aber durch seine Beliebtheit bei der Berliner Bevölkerung, durch seinen auffallenden Standort, unerschütterlich thronend über einem Mittelpunkt rastlosen Weltverkehrs, und nicht zuletzt durch seine bewegten Schicksale, die es trotz seiner Jugend durchmachen mußte. Denn die Berolina ist im Gegensatz zu vielen anderen altehrwürdigen Stadtwahrzeichen jung. Sie verdankt ihre Schöpfung dem Besuch König Humberts von Italien. Prof. Hundewieser schuf sie gewissermaßen als Empfangsdame für den hohen Gast anno 1889; sie stand auf dem Potsdamer Platz vor dem Bahnhof, war ein Gipsmodell und gefiel mit ihren gefälligen schlanken Formen dem königlichen Besuch und der Berliner Bevölkerung ausgezeichnet. Diese allgemeine Beliebtheit veranlaßte den Magistrat, das Gipsmodell anzukaufen, es in Bronze ausführen und auf dem Alexanderplatz aufstellen zu lassen.

Allerdings zeigte sich, daß die Umwandlung vom Gips zur Bronze eine nicht geringe Veränderung ihrer Formen bewirkt hatte, die sichtlich zu einer üppigen Behäbigkeit führte. Die Berliner aber hatten durchaus Sinn für die nunmehr deutlich gewordenen hausmütterlichen Tugenden ihrer Schönen, und sie büßte an Beliebtheit nicht im geringsten ein! Im Kriege allerdings drohten ihr gerade diese stattlichen Formen zum Unheil zu werden, da man ernstlich mit dem Plane umging, sie einzuschmelzen. Es ist ein schöner Beweis von Idealismus, daß man trotz des dringenden Materialbedarfs die Gefühle der Berliner ehrte und die Berolina schließlich doch unversehrt ließ.

Hatte sie die Kriegsgefahr überstanden, so sollte ihr die Bauwut zum Verderben werden. Als der Umbau des Alexanderplatzes beschlossene Sache war, wurde auch sein Wahrzeichen entfernt und mußte eine unverdiente geringschätzige Behandlung über sich ergehen lassen. In Ketten geschlagen, wurde sie in einen dunklen Schuppen in Treptow verbannt und stand sogar für einen geringen Preis zum Verkauf aus. Aber niemand wollte sie haben. Das hat auch seinen guten Sinn, da die Berolina nun einmal zum Alexanderplatz und zu Berlin gehört, wohin sie auch ein nun endlich gerechtes Schicksal wieder führt.

Krankheitserkennung aus der Nagelhaut

Aus einem Bericht des Berliner Arztes Dr. Jaensch über den Zusammenhang zwischen der Nagelhaut und Störungen in der seelischen Entwickelung eines Kindes entnehmen wir:

In der dünnen Haut, die sich über die Nägel spannt, befinden sich feinste Blut- und Hautgefäße. Nimmt man eine mikroskopische Untersuchung dieser mit dickflüssigem Oel bestrichenen Haut vor, dann kann man bei 30 bis 60facher Vergrößerung das Bild, in dem diese Blutäderchen angeordnet sind, sehen. Es ist bei Erwachsenen und Säuglingen verschieden, und auf dieser Tatsache gründet sich die Bedeutung dieser Blutgefäße für die Frage, ob die Entwicklung eines Menschen einen normalen Verlauf genommen hat oder nicht. Beim Säugling zeigt sich das Bild eines rankenförmigen flachen Netzes in der Anordnung dieser Blutgefäße auf der Nagelhaut. Nach 2 bis 3 Jahren ändert sich dieses Bild und gewinnt ein haarnadelförmiges Aussehen, das in senkrechter Richtung zeigt. Das ist der normale Verlauf der Entwicklung. Es konnte aber bei älteren Kindern festgestellt werden, daß gewisse Bestandteile des Säuglingsbildes zurückgeblieben waren. Diese Kinder befanden sich besonders häufig in Hilfsschulen, es konnte bei ihnen irgendeine Störung in der Entwicklung beobachtet werden, krankhafte geistige Eigenschaften, Schwachsinn, übergroße Nervosität. Es befand sich darunter auch eine Gruppe von Kindern, geistig hochbegabt, aber körperlich unentwickelt, und Kinder erblich belasteter Eltern. Als einheitliche durchgehende Erscheinung ist festzuhalten, daß der Anteil der Kinder, die Säuglingsgefäße aufweisen, um so größer wird, je mehr geistig Zurückgebliebene oder Belastete sich unter ihnen finden. In gewissen Kropfgegenden, z. B., in denen viel geistige Abnormalitäten auftreten, erhielt man 70 bis 90 Prozent dieser Säuglingsgefäße. In vorzüglicher Weise äußert sich also das Bild der Entwicklung eines Kindes in dem Zustand der Nagelhaut. Dem widerspricht auch nicht, daß sich Hochbegabte unter den Kindern mit Säuglingsgefäßen befinden. Denn der Zusammenhang zwischen dem genialen und dem geistig im ungünstigen Sinne anormalen Menschen ist allgemein bekannt. Die Feststellung der Entwicklungsstörungen und ihre Behandlung ist durch diese Methode wesentlich erleichtert worden. An der Charité Berlin sind in drei Jahren gegen 30 000 Untersuchungen nach diesen Richtlinien erfolgt und die theoretischen Ergebnisse wurden durch sie vollauf bestätigt. Erfreulich waren auch die Fortschritte in der Hinsicht, daß eine Reihe von Kindern nicht der Anstaltsbehandlung übergeben werden mußten, wie es vor Anwendung dieser Methode anzunehmen gewesen wäre, daß in anderen Fällen eine normale Eignung für Beruf und Verkehr erzielt werden konnte.

Dr. B. Fernte.

Hochschulnachrichten

Der Kieler Theologe Aner †. In Kiel starb der o. Professor für Kirchengeschichte und Direktor des Theologischen Seminars der Universität Kiel, Dr. Dr. Karl Aner. Professor Aner hat früher als Pfarrer an der Trinitatiskirche in Berlin-Charlottenburg gewirkt.

Der Direktor des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses †. In Berlin starb Prof. Leopold Langstein, Direktor des Kaiserin-Auguste-Viktoria-Hauses und der Reichsanstalt für Bekämpfung der Säuglings- und Kindersterblichkeit. Wiener von Geburt, hat der Verstorbene an den Universitäten Graz und Heidelberg studiert und dann Assistentenstellen bei Professor von Müller in Basel und Professor Heubner in Berlin innegehabt. Professor Langstein genoß als Kinderpathologe einen großen Ruf und ist als Begründer und Mitarbeiter medizinischer Zeitschriften bekannt geworden.

100 Semester Universitätsordinarius. Der Germanist an der Universität Gießen, Geheimrat Dr. Behaghel, konnte auf eine Lehrtätigkeit von 100 Semestern als Universitätsordinarius zurückblicken. Der Jubilar lehrt seit 1888 an der Universität Gießen und ist im Laufe seiner Amtstätigkeit dreimal deren Rektor gewesen.

Furtwängler für die Berliner Oper auf fünf Jahre verpflichtet

Mit Beginn der Spielzeit tritt nach einer Mitteilung des Preußischen Kultusministeriums Dr. Wilhelm Furtwängler als erster Staatskapellmeister fest in den Verband der Berliner Staatsoper ein und ist für diese Stellung für fünf Jahre verpflichtet.

*

Generalmusikdirektor von Hoeßlin in Paris. Die Leitung der Pariser Wagner-Festspiele hat Generalmusikdirektor Konrad von Hoeßlin von der Städtischen Oper Breslau als Gastdirigent für den 27. Juni nach Paris verpflichtet.

Die Politik beherrscht den Buchmarkt. Von 21 452 Buch-Veröffentlichungen, die während des vergangenen Jahres in Deutschland erschienen sind, gehören 4205 der Wirtschaft und Politik an. Wenn die Gruppe „Rechts- und Naturwissenschaft" noch mehr, nämlich 4490 Erscheinungen aufweist, so handelt es sich hier um die willkürliche Zusammenfassung zweier sehr verschiedener Gebiete, aus denen zweifellos manches der ersten Gruppe nähersteht. An dritter Stelle erst folgt die Schöne Literatur mit 3156 Nummern, denen man noch einen großen Teil der 1221 Jugendschriften wird zurechnen können.

Bei unpünktlicher Lieferung oder Ausbleiben der Zeitung bitten wir unsere Leser um sofortige Benachrichtigung. Wir werden jeder Beschwerde sorgfältig nachgehen und sofort Abhilfe schaffen. Postbezieher wenden sich zunächst an das zuständige Postamt und erst dann an uns, wenn dieses keine Abhilfe schafft.

„Ostdeutsche Morgenpost"
Beuthen OS. Fernspr. 2851 * 2853

KKV. Beuthen bleibt im Essener Verband

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Juni.

Der Katholische Kaufmännische Verein hielt unter Leitung des Vorsitzenden, Bankdirektors Markefka, eine außerordentliche Generalversammlung ab. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Beschlußfassung über einen Antrag auf Austritt aus dem Essener Verbande der Katholischen Kaufmännischen Vereine Deutschlands. In der sehr regen Aussprache, an der sich alle Anwesenden beteiligten, kam einmütig die Auffassung zum Ausdruck, daß eine

Loslösung vom Verbande nicht erwünscht

sei. Es wurde besonders auf die Notwendigkeit der Einhaltung der großen katholischen Linie im Gesamtverbande hingewiesen und hervorgehoben, daß die nationale Regierung großen Wert auf die Erhaltung der katholischen Verbände lege und daß der Verband KKV. durch Verordnung vom 12. Mai d. J. eine Anerkennung als wirtschaftliche Organisation insofern erfahren habe, als ihm die Vertretungsberechtigung vor den Arbeitsgerichten zuerkannt worden sei. Durch den Austritt aus dem Verbande würden den Mitgliedern der Verbandskrankenkasse Nachteile dadurch erwachsen, daß sie dann um 25 Prozent erhöhte Kassenbeiträge zahlen müßten. Bei der Abstimmung durch Stimmzettel ergab sich **eine überwältigende Mehrheit für den Verbleib im Essener Verbande.** Der Vereinsbeitrag wird vom 1. Juli ab gesenkt. Diese Senkung wird durch Herabsetzung der Anteile des Ortsvereins und des Gauverbandes ermöglicht. Vom Gesamtverbande soll gleichfalls eine Senkung der Beiträge verlangt werden, damit eine weitere Ermäßigung der Mitgliederbeiträge vorgenommen werden kann.

Der Verein beteiligt sich geschlossen an der Fronleichnamsprozession am Fronleichnamsfeste und versammelt sich eine Viertelstunde vor Beginn der Prozession bei den Altdeutschen Bierstuben am Ring. Nach einem Beschluß des Kaufmännischen Vereins und des Oberschlesischen Gauverbandes KKV. sind die Geschäfte am Fronleichnamsfest geschlossen zu halten.

1. Jahresfeier der NS.-Beamten-Fachschaften Beuthens

Der Berufsbeamte der Garant des neuen Staates

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Juni.

Die Nationalsozialisten sind hundertprozentig national und hundertprozentige Sozialisten. Dabei ist unter dem deutschen Sozialismus, der mit Marxismus nichts zu tun hat, die Hingabe des Volkes an den Staat, die tiefe Liebe zu all dem, was deutsch fühlt, die Volksgemeinschaft zu verstehen. Wenn die Forderung des deutschen Volkes nach Freiheit und Brot erfüllt ist, dann wird auch der ärmste Sohn des Landes wieder der Getreueste sein. Untergauleiter Adamczyk, der anläßlich der ersten Gründungsfeier der gesamten Fachschaften der NS.-Beamtenschaft des Kreises Beuthen diese klare Zielsetzung des Nationalsozialismus gab, bezeichnete den

Beamtenkörper als das Rückgrat des Staates.

Der Nationalsozialismus werde sich einen Beamtenkörper, frei von Korruption und Bestechlichkeit, treu den alten friderizianischen Grundsätzen schaffen, der Garant des Staates ist. Mit besonderem Nachdruck wies er aber darauf hin, daß das Beamtentum nicht vergessen dürfe, daß die üblichen Volksbrüder gleich wertvoll seien. Klassendünkel und Standesschranken gäbe es im nationalsozialistischen Staat nicht.

In den Jahren des Kampfes, so führte Untergauleiter Adamczyk weiter aus, hatten wir immer das stolze Bewußtsein, daß einmal der Tag des Sieges kommen müsse, was uns die Kraft zum Durchhalten gab. Der Kampf, der nach dem 30. Januar, nach der Machtübernahme begann, sei ein noch viel schärferer. Der Nationalsozialismus sei eine Kampfbewegung, von der das Zentrum früher behauptet habe, daß sie vom Satan geschaffen sei. Dieselben Leute betonen heute, daß Gott die neue Regierung eingesetzt habe. Heute könne man mit Gewißheit sagen, daß das Zentrum und die anderen Parteien bereits politische Leichen seien. Da der Kampf weitergeführt werden müsse, bis das nationalsozialistische Programm voll und ganz erfüllt sei, habe er

kein Interesse an dem Posten des Regierungspräsidenten,

er wolle Kämpfer bleiben, Führer der oberschlesischen Nationalsozialisten, das gute Gewissen der Bewegung im Grenzland. Adolf Hitler habe den Staat in der Zeit furchtbarster Not übernommen. Fünf Minuten vor 12, gerade noch rechtzeitig, um den Blutrausch des Bolschewismus in Deutschland zu dämmen. Man müsse sich klar darüber sein, daß es nach dem Nationalsozialismus in Deutschland nur noch den Bolschewismus geben könne. Auf deutschem Boden werde augenblicklich der Kampf der ganzen Welt ausgetragen, ein Rassekampf, ein Kampf gegen die Vorherrschaft des Goldes, gegen die Zinsknechtschaft, gegen den Materialismus, gegen die Vergiftung der deutschen Seele. Ueberall in der Welt rühre es sich bereits, überall entbrenne derselbe Kampf.

Untergauleiter Adamczyk erklärte, daß der frühere Oberpräsident Lukaschek im Staatsdienst keine Verwendung mehr finde. Begeistert wurde die Mitteilung aufgenommen, daß

am 8. Juli in Beuthens Mauern der große Kongreß der oberschlesischen NSDAP. stattfinde.

Die größte Sorge des neuen Oberpräsidenten Brückner sei die Frage der Arbeitsbeschaffung für die notleidende Industriebevölkerung. Es sei ihm gelungen in Berlin durchzusetzen, daß das große Staubecken bei Turawa noch in diesem Jahre gebaut wird. Um den neuen Staat aufzubauen, werde man sich durchhungern müssen. Vieles sei bereits erreicht. Man müsse nur daran denken, daß Hitler es war, der in wenigen Tagen das große Werk Bismarcks vollendet habe. Bismarck habe die deutschen Stämme zusammengeführt, Hitler die deutschen Menschen.

Kommissarischer Stadtkämmerer Müller, der Leiter der Beuthener Beamtenfachschaften, wies in seinen Einleitungsworten darauf hin, daß man sich heute darüber klar sei, daß nur in einem nationalsozialistischen Staat die Belange des Berufsbeamtentums gewahrt werden können.

Stadtverordnetenvorsteher Mermer forderte von jedem Beamten, daß er sich in den neuen Staat eingliedert und mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut macht. Hitler habe in seinem Buch „Mein Kampf" erklärt, daß **neben seiner Verfassung und seiner Wehrmacht das unvergleichliche Beamtentum die Hauptstütze des Vorkriegsreiches gewesen sei.** Nach der Machtübernahme betonte der Volkskanzler, daß sich die großen neuen Aufgaben des Staates nicht ohne die bewährte Hilfe des Berufsbeamtentums bewältigen lassen. Der Redner streifte das neue Beamtengesetz, das die Ausschaltung aller Nichtarier aus dem Beamtentum fordert, die Ausmerzung der national unzuverlässigen Beamten und das die Möglichkeit vorsieht, ungeeignete Beamte vorzeitig in den Ruhestand zu versetzen.

Kreisleiter Schmieding gab seiner Freude Ausdruck, daß es gelungen ist, die Beamtenschaft restlos für den neuen Staat zu gewinnen. Der Beamte müsse der Garant des neuen Staates werden.

Großzügige NS.-Hilfe für ausgewiesene deutsche Volksgenossen

SS.-Sturmbannführer Kagelmann Beauftragter des Sonderkommissars

(Eigener Bericht)

Beuthen, 9. Juni

Durch den Sonderkommissar der obersten SA.-Führung für die Provinz Oberschlesien, SS.-Gruppenführer von Woyrsch, wurde SS.-Sturmbannführer Kagelmann zum Beauftragten des Sonderkommissars für Beuthen Stadt und Land ernannt. Vom 10. bis 17. Juni soll ein

großzügiges Hilfswerk

für die aus Oesterreich und der Tschechoslowakei ausgewiesenen Deutschen mit Hilfe sämtlicher Behörden eingerichtet werden. Um über die technischen Seiten dieses Hilfswerks Auskunft zu geben, hatte SS.-Sturmbannführer Kagelmann am Freitag abend sämtliche Behördenvertreter zu einer kurzen Sitzung in das Konzerthaus gebeten. Es waren Vertreter des Magistrats, der Polizei, der Reichsbahn, der Staatsanwaltschaft, des Finanzamtes, der Knappschaft, der Höheren Schulen und andere erschienen.

Mit knappen Worten umriß der neu ernannte Beauftragte des Sonderkommissars seine Aufgabe, die darin besteht, mit sämtlichen Spitzen der Behörden eng zusammenzuarbeiten. Die Reichsregierung sehe mit Sorge auf die Ausweisungen und es sei noch mit mehr Zuzug aus Oesterreich und der Tschechoslowakei zu rechnen. Deshalb ergehe die Anordnung an sämtliche Behörden, Einzeichnungslisten für freiwillige Spenden zur Linderung der Not auszulegen und in Umlauf zu setzen. Die Geldbeträge sollen der Deutschen Bank- und Diskontogesellschaft, München, Lehnbachplatz, auf das Konto NS.-Hilfe, Frau Dr. Fritz, überwiesen werden. Sturmbannführer Kagelmann ist vom Regierungspräsidenten bestätigt, und hat die Befugnis, darauf zu achten, daß alle Befehle peinlichst befolgt werden. Entsprechende Aufrufe erfolgen in den Tageszeitungen.

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Werkmeister Josef Heinrich und Frau, Siemianowitzer Straße 62b wohnhaft, begehen am Sonntag das Fest der Silbernen Hochzeit.

* **Von der Staatsanwaltschaft.** An Stelle des von Beuthen versetzten Staatsanwalts Dr. Hackenberg ist Gerichtsassessor Neugebauer aus Neiße an die hiesige Staatsanwaltschaft versetzt worden.

* **Vom Speiseeis-Verband.** Der Speiseeis-Verband wurde mit dem Kampfbund des gewerblichen Mittelstandes gleichgeschaltet. Ein neuer Vorstand unter dessen Leitung gewählt. Zweck und Ziel des Kampfbundes klargelegt. Nachdem alles geregelt war, ging man über zu den wichtigsten Fragen im Speiseeis-Handel und -Herstellung.

* **Zugausfall.** Wegen ungenügender Besetzung verkehrt der Verwaltungs-Sonderzug Oppeln—Warnemünde am Sonnabend nicht. Dafür findet eine Gesellschaftsfahrt mit D 42 Beuthen ab 21.09, Warnemünde an 12.15 Uhr auf Sonderzugkarte ohne Zuschlag statt. Rückfahrt erfolgt am 21. Juni. Warnemünde ab mit D 16 6.40 Uhr, Beuthen an mit D 35 20.15 Uhr.

* **Zusammenschluß des Putzmacherhandwerks.** Nach langjährigem erfolglosen Bemühen ist es jetzt endlich gelungen, das Putzmacherhandwerk in eine Ortsgruppe zusammenzuschließen. Nach einem Vortrag von Kaerke über Zweck und Ziele des Kampfbundes für den gewerblichen Mittelstand, beschlossen die Inhaber und Inhaberinnen von Putzmachergeschäften einstimmig die Gründung einer Ortsgruppe des Putzmacherhandwerks. Vorsitzende ist Frau Weidner, zu deren Stellv. wurden Erich Dziuba, Frau Schmidt und Fräulein Schneider gewählt. Die neue Ortsgruppe wird mit den bereits bestehenden Ortsgruppen Gleiwitz und Hindenburg eine Interessengemeinschaft bilden, die ihren Sitz in Hindenburg hat. Aufgabe der Interessengemeinschaft wird in erster Linie die Bekämpfung der Schwarzarbeit und Beseitigung der Schmutzkonkurrenz sein. Mit den vorbereitenden Schritten in dieser Hinsicht wurden Ellis in Hindenburg und Steffen in Beuthen betraut.

* **Die nationale Regierung und die Kriegsopfer.** Die Sitzung der NSKOV. unter Vorsitz von Oberleutnant Pförtner war insofern von historischer Bedeutung, als es die erste Sitzung war, in der der enge Zusammenschluß mit dem NS.-Reichsverband festgelegt wurde. Als Gast konnte der Vorsitzende den Führer des Reichsverbandes, Görlich, begrüßen. Pförtner hielt einen interessanten Vortrag, in dem er die Vorkommnisse inbezug auf den Zusammenschluß der Kriegsopferverbände besprach. Einen weiteren Vortrag hielt der Vertreter des Kreiskriegerverbandes, Fechtverbandsleiter Schneider, über die Fechtschulen. Sachberater Jokiel gab einen kurzen Rückblick auf die Tätigkeit der nationalen Regierung hinsichtlich der Kriegsopfer. Für verdienstvolle Tätigkeit im Interesse der Kriegsopfer im Kyffhäuserbund wurde Polizeiinspektor a. D. Jokiel und Schneidermeister Sokoll vom Vorsitzenden des ihnen vom Reichskriegerbund verliehene Ehrenkreuz 2. Klasse ausgehändigt.

* **Vom Turn-Verein „Jahn".** In der Monatsversammlung machte Naleppa die Anwesenden mit den neuen Richtlinien der Deutschen Turnerschaft sowie mit den Bestimmungen des Reichssportkommissars von Tschammer und Osten bekannt. Insbesondere wurde auf die Verschärfung des Arierparagraphen in der DT. hingewiesen. Die Zusammenschließung der Beuthener Turnvereine wurde von den Vertretern des Vereins eingehend beleuchtet. Kuntke sprach über das Gaujugendtreffen in Ratibor.

*

* **Landwehrverein.** Juniversammlung und Kleinkaliberschießen fallen aus. Monatsversammlung 3. Juli im Vereinslokal.

* **Kriegerverein.** Stg. (15,30) im Konzerthause Monatsversammlung; ab (9) Kleinkaliberschießen.

* **Verein ehem. Moltkefüsiliere 38er.** Wir beteiligen uns an der Fahnenweihe des Kameradenvereins ehem. 38er in Hindenburg am Stg. Abfahrt (12) Kaiserplatz.

* **Kneippverein.** Stg. botanische Wanderung durch den Waldpark Miechowitz-Rokittnitz. Treffpunkt: Springbrunnen auf der Promenade (13,30).

* **Männergesangverein 1879.** Stg. Sängermarsch, Abfahrt Autobus Przyskowski (6,30), Hauptbahn (7,23).

Stollarzowitz

* **Eröffnung der Volksschule in der Randsiedlung.** Anläßlich der Einweihung der Schule in der Randsiedlung hatte sich die katholische Bevölkerung in der Pfarrkirche und die evangelische in ihrem Betraum zu einem Gottesdienst versammelt. Nach dem Gottesdienst versammelten sich die Behördenvertreter, darunter Landrat Dr. Urbanek und Schulrat Grzeschik, die Schulkinder und deren Eltern vor dem neuen Schulgebäude. Am Eingang des Gebäudes gab Landrat Dr. Urbanek in seiner Ansprache einen kurzen Ueberblick über die Entwicklung der Siedlung und insbesondere über das Zustandekommen des Schulbaues und übergab diesen der treuen Obhut seiner neuen Verwalter zum Wohle der Jugend und unseres gesamten deut-

Von der Aolsharfe zur Xanthippe

Antike Redewendungen

(„Von der Aeolsharfe bis zur Xanthippe", Verlag Ernst Heimerau, München N. 23.)

Achillesferse

Die Legende erzählt von der Jugend des Achilleus: Um ihren Sohn unverwundbar zu machen, tauchte ihn Thetis in das Wasser des Unterweltflusses Styx; nur die Ferse blieb unbenetzt, weil sie dort das Kind hielt. Hier traf ihn denn auch der todbringende Pfeil des Paris. Man vergleiche damit die Sage vom „hürnenen" Siegfried!

Aeolsharfe

Aeolsharfe heißt ein mit Darmsaiten bespannter Resonanzkasten, der im Freien, besonders an Bäumen aufgehängt, beim Bestreichen des Windes einen wehmütigen Klang erzeugt; sie stammt aus dem frühen Mittelalter und ist benannt nach Aiolos (Aeolus), dem Beherrscher der Winde. Schnell in Paris bildete 1789 ein Klavier, dessen Saiten durch den Wind von Blasbälgern zum Tönen gebracht wurde (Anemochord); Herz nannte dies verbesserte Instrument Piano éolien (1851).

Alphabet

Die Reihenfolge der Buchstaben einer Sprache heißt Alphabet; die Benennung rührt von den ersten Buchstaben der griechischen Buchstabenreihe (Alpha, Beta) her, weil durch Vermittlung der Griechen die von den Aegyptern erfundenen und von den Phöniziern übernommenen Schriftzeichen den übrigen Kulturvölkern zukamen. Das vollständig hingeschriebene Alphabet gilt als zauberkräftig. Bekannt ist das Brauchtum der katholischen Kirche, daß bei der Einweihung einer Kirche der Bischof in der Diagonale das griechische und lateinische Alphabet in Asche schreibt. Beim Lesen und Wahrsagen wird heute noch das Alphabet in verschiedenen Formen benützt. Bei den Buchdruckern bedeutet ein Alphabet 23 Bogen (= 23×16 Seiten), weil u und v in alten Drucken derselbe Buchstabe ist.

Banause

Banausos ist der ursprünglich am Kamin Arbeitende, dann überhaupt jeder Handwerker. Da in der Antike handwerksmäßige Beschäftigungen in der Regel von Sklaven, Beisassen oder Freigelassenen ausgeübt wurden, galten die Handwerker in den Augen der Freien, namentlich der höheren Gesellschaft als minderwertig, nur auf den Vorteil ausgehend, für höhere Interessen unempfänglich. Ursprünglich bezeichnete das Wort im Deutschtum nur das handwerksmäßige Betreiben einer Tätigkeit. Durch den berüchtigten Streit zwischen Voß und Stolberg wegen der Homerübersetzung (1820) fand das Wort Eingang in unsere Sprache; aber erst später (1859) erweiterte sich das Wort zur Bedeutung: handwerksmäßiger Betrieb einer Kunst oder Wissenschaft.

Caudinisches Joch

Bei den Römern hieß ein aus Speeren gebildeter Durchlaß, durch welchen der geschlagene Feind ziehen mußte, Joch. Im Krieg mit den Samnitern mußte das im Engpaß von Caudium (furcale Caudinae) eingeschlossene römische Heer (321) durch das Joch gehen. Zuerst wurden die Konsuln, einahe halbnackt, unter das Schandjoch geschickt; dann war jeder dem Rang gemäß der Schande preisgegeben, dann die Legionen, eine nach der anderen. Rings umher standen die Feinde in Waffen höhnend und spottend (Livius 9,6).

Eduard Stemplinger.

Feuerfeste Bäume

In Amerika, dem Land der riesigen Waldbrände, in dem alljährlich ungeheure Baumbestände den Flammen zum Opfer fallen, wird zur Verhütung unermeßlichen Schadens folgender Vorschlag durchgeführt: In den leicht brennbaren Fichtenwäldern erfolgt eine Aufteilung in kleine Waldbezirke. Diese sollen durch Waldgürtel einer anderen Baumart voneinander getrennt werden, und zwar durch die schwer brennbaren Akazienbäume. Versuche haben ergeben, daß ein solcher Gürtel von Akazienbäumen in der Lage wäre, die Ausdehnung eines Waldbrandes über riesige Flächen zu verhindern.

Der Torso. Die Geschichte einer Gemeinschaft. Von Frau L. Langnese-Hug. (Montana-Verlag A.-G., Horw-Luzern-Leipzig. Preis geh. RM 4,—, geb. RM. 5,20. Die Handlung des Romans ist eingespannt in die Zeit des kaiserlichen Roms unter der Herrschaft des Commodus, Mark Aurelius' unwürdigem Sohn. Es ist die Zeit des Synkretismus; neben dem langsam Boden gewinnenden Christentum haben alle Kulte des Ostens und Aegyptens, durch die zurückkehrenden Legionäre eingeführt, in der Weltstadt Rom ihre Altäre, der Kaiser selbst läßt sich als Herkules, Nothelfer der nach den höchsten Zielen Strebenden, anbeten. Widerstrebend wird ein römischer Adeliger in den magischen Kreis griechischer Religionsvorstellung der Gemeinschaft hineingezogen. Nach der Erkenntnis vom ewigen Wandel aller Erscheinungen wird er Führer der Gemeinschaft. Zweimal verliert die Gemeinschaft ihr Haupt, zweimal wird sie zum Torso. Demütig erkennt der Römer am Schluß: „Nie ist die Arbeit erfüllt." Edel ist sie, wenn sie, vom nothelfenden Menschen geleistet, in der Vollendung eines Torso erscheint.

Zeitgenössische Komponisten in den Berliner Festwochen. Die Preußische Akademie der Künste hat sich an den Berliner Festwochen mit zwei Konzerten beteiligt, bei denen zeitgenössische Komponisten zu Wort kamen. Dabei fanden Hindemith und Wilhelm Kempff bei Publikum und Presse begeisterten Anklang. Besonders Wilhelm Kempff hat mit seiner „Kantate" für Tenor, Streichtrio und Klarinette vollste Zustimmung gefunden.

Beuthener Filme

„Der Liebesexpreß" im Palast-Theater

Georg Alexander, Dina Gralla und Joseph Schmidt sind die Hauptdarsteller dieses flotten, fröhlichen Liebesspiels. Ein fesches Berliner Mädel verwendet einen hohen Geldpreis, der ihr als Siegerin im Schreibmaschinenwettbewerb zufiel, zu einer Italienreise. Sie reist vornehm. In den als Begleiter gemieteten Sekretär verliebt sie sich schnell. Die Geschichte endet mit einer Hochzeitsreise. Außerdem wird die zugkräftige Militär-Humoreske „Der Schrecken der Garnison" mit Felix Bressart aufgeführt.

„Mädchen in Uniform" im Capitol

Dies ist einer der besten Tonfilme. Was sich hier auf der Leinwand abspielt, ist unmittelbares Leben, das mit jeder Szene, jedem Bild packt und hinreißt. Das Schicksal eines jungen Mädchens wird aufgerollt. Ein Mädchenpensionat, von Frauen geleitet, die ganz in ihrer Erziehungsaufgabe aufgehen, ist die Umwelt. Die Darstellung bringt junge Menschen mit all ihren oft aufbegehrenden oder still sich äußernden Seelenregungen auf den Plan. Der Film geht nicht nur die Frauen und Mädchen an, sondern alle, die Verantwortung für die Erziehung unseres Nachwuchses haben. Das wundervolle Gestalten von Hertha Thiele und Dorothea Wieck steht im Vordergrund des vollendeten Spiels. Der zweite Tonfilm „Jenny Lind, die schwedische Nachtigall", eine Erstaufführung, handelt von der Liebe einer großen Sängerin. Grace Moore, ein New-Yorker Opern-Star, spielt die Titelrolle.

„Es war einmal ein Musikus" in den Kammerlichtspielen

„Es war einmal ein Musikus, der spielte im Café..." um diesen, bei dem Wettrennen um ein neues Zugstück als Sieger hervorgegangenen Schlager von Friedrich Schwarz wurde eine recht liebenswürdige Handlung herumgedichtet. Zwei Studenten, Rolf (Ernst Verebes) und Heinz (Victor de Kowa) beginnen das Spiel damit, daß sie sich zunächst brüderlich verprügeln und darauf sehr um die brennende Frage besorgt sind: wo nehmen wir uns unser Kolleggeld her? Sie sind beide gute Musiker und Sänger und befolgen den Rat eines Herrn Häberlein (Szöke Szakall) und bringen ihre Kunst dem Volke, d. h. sie werden „Hofesänger". Dies mit solchem Bombenerfolg, daß ganz Berlin zu ihrem Foxtrott „Ist das nicht wundervoll", Tanzschritte macht, daß alles, auch das Brandenburger Tor, zu diesen Rhythmen wackelt. Und so beginnt ihr Aufstieg. Von der Straße weg holt sie ein Café, und am Schluß gibt es zwei solide Verlobungen. Ist das nicht wundervoll?. — Schauspielerisch beherrscht Szöke Szakall die Lage. Wann immer er auf der Leinwand erscheint, brausen Lachstürme durch das Haus. Aber auch Ralph Arthur Roberts und Trude Berliner sind in bester Form. — Das Beiprogramm enthält den aufschlußreichen Kulturfilm „Geschichte eines Wasserhuhnes".

„Und das ist die Hauptsache" im Deli-Theater

In diesem Joe-May-Film herrscht eine herrliche Faschingsstimmung, so ausgelassen, wie man sie eigentlich nur in Vorkriegszeiten in den Hochburgen des Karnevals erlebt hat. Aber man braucht auch heute in ernsten Zeiten solche Entspannung, solche Aufeinanderfolge launiger Szenen, solche wirklich humorvollen Einfälle, die überdies photographisch hervorragend festgehalten sind. Nora Gregor, eine Neuentdeckung des Tonfilmes, ist der Mittelpunkt. Wie sie die Episode einer Frau, die etwas Narkose sucht im Treiben des Faschings und dann wieder zum Leben der Vernunft und der Pflicht erwacht, wie das der neu entdeckte Star spielt, ist meisterhaft. Groß ist auch Wallburg in seiner Napoleonswache und Julius Falkenstein als Germane. Und das schönste: der Film geht nicht nur auf Belustigung aus, er ist menschlich unterbaut . . . und das ist die Hauptsache.

---

schen Vaterlandes. Hernach ergriffen auch die anderen Behördenvertreter das Wort. Der Schulbau ist ein reiner Zweckbau. Allerdings hat sich herausgestellt, daß er bei dem Kinderreichtum der Siedler (es sind schon 166 Schulkinder vorhanden) nicht mehr ausreicht und der baldige Anbau von drei neuen Klassenräumen erforderlich ist. Mit der Schulleitung wurde Lehrer Hein von hier betraut.

Gleiwitz

*** Deutscher Offizierbund.** Der übliche Herrenabend der Ortsgruppe des Deutschen Offizierbundes findet diesmal am Montag bei Holitschke statt.

*** Monatsappell im Kriegerverein.** Gelegentlich des Monatsappells der 3. Kompagnie des Kriegervereins gedachte der Kompagnieführer des Tages von Skagerrak und des Nationalhelden Leo Schlageter. Die bisher ergangenen Anordnungen über die Gleichschaltung der Kriegervereine wurden bekanntgegeben. Mitglieder, die sich in englischer Gefangenschaft befanden und noch Arbeitsguthaben zu erhalten haben, sollen sich beim Schriftführer melden. Am 18. Juni findet ein Wohltätigkeitskonzert im Garten des Schützenhauses statt. Am 9. Juli wird ein Familienausflug nach Zernik veranstaltet, der mit einem Kleinkaliberschießen verbunden ist. Polizei-Obersekretär Vogel hielt einen Vortrag über das Thema „Wie kann der deutsche Mann am Wiederaufbau des deutschen Vaterlandes helfen". Mit dem Liede „O Deutschland hoch in Ehren" wurde der geschäftliche Teil geschlossen. — In einer Versammlung der Frauengruppe der 3. Kompagnie des Kriegervereins wurde beschlossen, das Stiftungsfest am 1. Juli in Form eines Unterhaltungsabends mit Tanz im Blüthnersaal des Stadtgartens zu begehen. Polizei-Obersekretär Vogel hielt einen Vortrag über das Thema „Wie kann die deutsche Frau am Wiederaufbau des Vaterlandes mitwirken".

*** Vom Hausfrauenbund.** Der Hausfrauenbund unternimmt Dienstag, 13. Juni, eine Autofahrt nach Carlsruhe OS. Abfahrt früh 7 Uhr vom Hauptpostamt, Niederwallstraße. Anmeldungen bis Montag, 12 Uhr.

*** Die neuen Filmprogramme.** Bis einschließlich Montag laufen im Capitol „Die blonde Venus" mit Marlene Dietrich, in den UP.-Lichtspielen „Marion, das gehört sich nicht" mit Magda Schneider, Thimig, Falkenstein, Wallburg, und in der Schauburg der Kriminaltonfilm „Eine Tür geht auf".

Zoll-Fahndungsdienst stellt Schmugglerauto bei Hindenburg

Der Chauffeur verhaftet — Zwei Zentner Butter beschlagnahmt

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 9. Juni.

Der Fahndungsdienst des Oberzollamts stellte in den heutigen Nachmittagsstunden in der Nähe des Zollamts auf der Kronprinzenstraße einen Personenwagen, in dem eine größere Menge Schmuggelware vermutet wurde. Die Untersuchung förderte hinter der Rückenlehne eine Buttermenge im Gewicht von 2 Zentner zutage. Der Wagen wurde sofort beschlagnahmt, ebenso die geschmuggelte Ware. Der Chauffeur wurde verhaftet und in das Beuthener Gerichtsgefängnis eingeliefert. Es handelt sich um einen gewissen Kudlik aus Beuthen.

Wie weiter festgestellt wurde, hat das Auto an dem gleichen Tage die Grenze nicht weniger als dreimal passiert. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß es ebenfalls unverzollte Buttermengen bei diesen Fahrten nach Deutschland hereingebracht hat. Nach Aussagen von Zeugen wurde das Schmuggelgeschäft bereits seit drei Monaten auf diese Weise getrieben, so daß der Staat um erhebliche Summen durch den entgangenen Zoll geschädigt ist. Der Chauffeur, der seinerzeit in einen Prozeß gegen den Butterschmuggler Schreier verwickelt war und zu einer Geldstrafe von 6500 Mark verurteilt wurde, gab an, im Auftrage eines gewissen Spyrka aus Kattowitz gehandelt zu haben. Er hatte das Vorhandensein der Ware zunächst abzuleugnen versucht. Die weiteren Untersuchungen werden auch die Namen der Abnehmer des Schmuggelgutes ergeben, so daß auch sie von den Gerichtsbehörden zur Verantwortung gezogen werden können.

„Fest der Jugend" am Tage der Sommersonnenwende

Der Reichsminister des Inneren, Dr. Frick, hat zum „Fest der Jugend" aufgerufen. Teilnehmen sollen alle deutschen Schulen, Jugendvereine, Turn- und Sportvereine, Wehrverbände und sonstigen nationalen Vereinigungen (SA., SS., Stahlhelm, Kyffhäuserbund, Hitlerjugend usw.). Festtag ist die Sommersonnenwende; Sonnabend, den 24. Juni, wird der Feier dieses Jahres gewidmet sein.

Der Schulunterricht soll an diesem Tage aus Anlaß der Wettkämpfe ausfallen.

Am Vormittag finden die Wettkämpfe der Schüler, am Nachmittag die Wettkämpfe der Schulentlassenen statt. Abends treffen sich die Teilnehmer am Sonnenwendfeuer. Sonntag, den 25. Juni, soll die Feier in einer Wanderung ausklingen.

Zur Durchführung dieses großen, das ganze Volk umspannenden Festes, sind vor allem die örtlichen Verbände für Leibesübungen und die Jugendbünde ausersehen, die die Vorbereitungen sofort in die Hand zu nehmen haben. Die nationalen Verbände und die Schulen müssen hierbei selbstverständlich einbezogen werden. In größeren Städten sind Bezirksfeiern einzurichten. In Gemeinden soll der Bürgermeister bezw. der Gemeindevorsteher die in Frage kommenden Vereinsführer zusammenrufen und die Leitung der Veranstaltung einem aus der Jugend heraus gewachsenen Jugendführer übertragen.

Mit dem „Fest der Jugend" greifen wir eine Sitte unserer Ahnen auf.

In diesem uralten heiligen Fest wollen wir die deutsche Jugend zur Verbundenheit mit Natur und Heimat, Volk und Vaterland führen. Es gilt, den Rahmen des Festes dieser Aufgabe anzupassen. Gesang und Musik, Lied und Volkstanz sollen die Wettkämpfe der Jugend umrahmen.

Zum Schluß soll das Sonnenwendfeuer alle Teilnehmer in schlichter Weihestunde vereinen. Wenn an diesem Abend zum ersten Male in der Geschichte unseres Volkes die ganze deutsche Jugend am Feuer versammelt ist und ihr Gesang zum Nachthimmel steigt, wird sich ein Feuer der Liebe und Opferbereitschaft für das Vaterland entzünden und nicht wieder verlöschen.

Hindenburg

*** Postdienst an Fronleichnam.** Schalterdienst beim Hauptpostamt und der Zweigstelle Hindenburg 6, Stadtteil Zaborze, wie an Sonntagen. Zweigstelle Dorotheenstraße 60, die Postagenturen und Poststelle 5leiben geschlossen. Briefzustellung wie an Sonntagen; Geld- und Paketzustellung ruht.

*** Bildung einer Arbeitsgemeinschaft der Turnvereine.** Auf Veranlassung des Vorsitzenden des Turnvereins „Vorwärts" im Stadtteil Zaborze, Ingenieurs Klee, hatten sich die Vorsitzenden und Oberturnwarte der hiesigen Turnvereine: ATV., Vorwärts, Frisch-Frei, Deichsel, TV. Borsigwerk und Mathesdorf zusammengefunden und sind nach eingehender Besprechung zu dem Ergebnis gelangt, eine Arbeitsgemeinschaft zu bilden, ohne dabei das Eigenleben der einzelnen Vereine zu stören. Als Vorsitzender wurde Ingenieur Klee gewählt. Inzwischen werde die vorgeschriebene Einheitlichkeit in der Kleidung der aktiven Turner und Turnerinnen der DT. durchgeführt sein. Ueber das Wehrturnen sprach der Ausbildungsingenieur K. F. Müller sowie Diplomingenieur Matheus.

*** Vom Polizeisportverein.** Im Wohlfahrtsraum der Polizeiunterkunft fand eine außerordentliche Generalversammlung des Polizeisportvereins statt. Der 1. Vorsitzende, Polizeioberleutnant Meißner, eröffnete die Versammlung. In einleitenden Worten gedachte er des Reichspräsidenten von Hindenburg und des Führers des jungen Deutschlands, des Volkskanzlers Adolf Hitler und ließ seine Worte in ein „Sieg-Heil" auf unsere Führer ausklingen. Anschließend erfolgte die Vorstandswahl, die folgendes Ergebnis brachte. 1. Vorsitzender Polizeimajor Wünnenberg, 2. Vorsitzender Polizeioberleutnant Nowak, 1. Sportwart Polizeileutnant Rösel, 1. Schriftführer Polizeioberwachtmeister Uherek, 1. Kassierer Polizeioberwachtmeister Klose. Aus dem Jahresbericht des 2. Sportwarts, Polizeiwachtmeisters Czuday, konnte man ersehen, daß der Polizeisportverein im vergangenen Jahre zahlreiche Erfolge im Hand- und Faustball sowie in der Leichtathletik zu verzeichnen hatte.

*** Taschendieb mit Zuchthaus bestraft.** Der bereits achtmal vorbestrafte — unter anderem mit 2½ Jahren Zuchthaus — Erwerbslose F. wurde vom Schöffengericht wegen eines Taschendiebstahls, begangen an einer Frau, der er in einem hiesigen Kaufhaus die Geldtasche aus ihrem Handtäschchen gestohlen hatte, zu einem Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurteilt.

*** Kreiskriegerverbandsfest und Fahnenweihe der Moltkefüsiliere.** Am Sonntag wird in festlicher Weise das Kreiskriegerverbandsfest abgehalten, das eine besondere Note erhält durch die Weihe der Fahne des Kameradenvereins ehem. Moltke-Füsiliere 38er. Die im Kreiskriegerverband zusammengeschlossenen etwa 3000 ehemaligen Kriegsteilnehmer mit ihren 25 Kameradenvereinen werden in einem imposanten Festzuge aufmarschieren, der in drei Staffeln durch das Stadtzentrum nach dem Park der Donenrsmarckhütte sich bewegt. Am Gefallenendenkmal wird vorher eine Kranzniederlegung erfolgen und in der St.-Josefs-Kirche ein Festgottesdienst abgehalten werden. Die Weihe der neuen Fahne wird durch einen Offizier der Moltkefüsiliere aus Glatz vorgenommen.

*** Abschlußfeier der Erwerbslosenkurse.** Die zum Ballestrem-Konzern gehörige Gewerkschaft Castellengo-Abwehr hatte zu einer Abschlußfeier ihrer Lehr- und Fortbildungskurse für die erwerbslose Bergmannsjugend von Rokittnitz und Mikultschütz eingeladen. Der Abend sollte hauptsächlich zeigen, welche Ergebnisse die planmäßige Lehrarbeit eines halben Jahres selbst bei völlig ungelernten Jungleuten hervorbringen kann, wenn der wohl ausnahmslos vorhandene Schaffensdrang der deutschen Jugend ein anregendes Betätigungsfeld findet. Der Majoratsherr Dr. Nikolaus Graf von Ballestrem begrüßte die 80 Kursusteilnehmer, indem er ihnen mit herzlichen Worten den stets für das Leben erzielten Nutzen solcher freiwilligen Schulung in handwerklichen und geistigen Fertigkeiten aufzeigte. Seinen Worten war als besonders erfreulich zu entnehmen, daß die Kurse trotz Wegfalls aller staatlichen Zuschüsse von ihm selbst auch weiterhin durchgehalten werden würden. Bergwerksdirektor Dr. Repetzki dankte allen, die am Zustandekommen der Kurse mitgearbeitet hatten und insbesondere den Leitern der Arbeitsämter Beuthen und Hindenburg für ihr stets hilfreiches Interesse. Komm. Amts- und Gemeindevorsteher Przesdzing begrüßte die Kursusarbeit als durchaus im Rahmen des im Vordgergrunde der Pläne unserer Reichsregierung liegenden Strebens nach Eingliederung der Jugend in die große nationale Front der Schaffenden. Die Besichtigung der ausgestellten, selbst gefertigten Gegenstände löste bei den Gästen eine freudige Bewunderung aus und erwies so, daß die Kurse bisher ihren Zweck voll erreicht haben.

Ratibor

*** Von der Priviligierten Schützengilde.** Der Pfingstrummel auf der Schützenwiese, der bis zum Sonntag währt, findet am Sonntag durch einen Ausmarsch der Gilde vom Polkoplatz nach dem Schützenhaus um 13.30 Uhr einen feierlichen Abschluß durch ein Konzert im Garten des Schützenhauses. Das von der Gilde veranstaltete Gewinnschießen endet am 18. Juni abends.

Rosenberg

*** Schießen der Schützengilde.** Die Schützengilde veranstaltete ein Medaillenschießen, das traditionsgemäß bis zum Königsschießen fortgesetzt wird. Die Beteiligung und die Ergebnisse waren gut. Die Besten im Kampf um die Hitler-Medaillen waren: 1. Kaufmann Mücke, 2. Dr. Hohmann und 3. Mechanikermeister Meier. Im Schießen der Jungschützen errangen die Bestleistungen 1. Mainka W., 2. Mainka F., 3. Rieger.

*** Jugendliche Wilddiebe.** Auf seiner Pachtjagd stellte der Malermeister Dzierson zwei

Etatsberatung in Konstadt

(Eigener Bericht.)

Konstadt, 9. Juni.

In einer außerordentlichen Stadtverordneten-Versammlung hatten sich Konstadts Stadtväter versammelt, um den Haushaltsplan zu verabschieden. Die Versammlung erkannte die Dringlichkeit der Sitzung an. Hierauf unterrichtete der Vorsteher die Versammlung von dem Ausscheiden der Stadtverordneten Landjägermeister Kuske und Malermeister Stock, für die die Abgeordneten Werkführer Fleischer und Gastwirt Müller treten. Bürgermeister Dr. Bedau verpflichtete nun die neuen Stadtverordneten. Hierauf erfolgte die Etatsberatung, die sich in sachlichen Bahnen bewegte und in kürzester Zeit vonstatten ging. Stadtverordneter Dr. Müller (NSDAP.) führte aus, daß der

Etat sparsam aufgebaut

ist und daß er nicht als schlecht bezeichnet werden kann. Unheimlich ist nur die Schuldenlast, die sich die Stadt durch den Bau der Kanalisation und durch die Bürgschaft für die Flachsröste aufgebürdet hat. Hierauf wurde der Etat in der Generalabstimmung angenommen. Er schließt in Einnahme mit 551 355 Mark, in Ausgabe mit 559 855 Mark. Hierauf stellte der Magistrat den Antrag, einige Etatsüberschreitungen des vergangenen Jahres zu genehmigen. Die Versammlung stimmte zu. Nunmehr brachte die NS.-Fraktion mehrere Dringlichkeitsanträge ein, die angenommen wurden. Als letzten Punkt beschäftigte die Versammlung der Brückenbau auf der Bahnhofstraße. Im Anschluß fand eine geheime Sitzung statt.

Vereidigung von Hauptmann Oestreicher

St. Annaberg, 9. Juni.

Hauptmann Oestreicher, der vor kurzem zum Gemeindevorsteher der Gemeinde Annaberg gewählt wurde, ist am Donnerstag von Landrat von Alten vereidigt worden.

---

jugendliche Burschen, die mit einem geladenen Militärgewehr bewaffnet wildern wollten. Die Waffe wurde den jungen Wilddieben abgenommen.

Groß Strehlitz

*** Gausängertag.** Der Gau II des Schlesischen Sängerbundes veranstaltet am Sonntag, dem 18. Juni 1933, seinen Gausängertag. Es wird mit einer Teilnahme von etwa 800 Sängern gerechnet. Nach einer Gefallenenehrung findet um 15 Uhr eine Kundgebung für das Deutsche Reich auf dem Alten Ring statt.

Leobschütz

*** Vom Königsschießen der Schützengilde.** Beim Schießen um die Königswürde errang mit einem Zwanziger (824 T.) Kaufmann Hein den stolzen Titel. Vizekönig wurde Restaurateur H. Tendzialek ebenfalls mit einem Zwanziger (1058 T.). Die Proklamation der Marschälle erfolgt am Sonntag.

Oppeln

*** Einweihung des Jugendheimes „Sonnenland".** Der Ev. Jugendverein wird am 25. Juni die Einweihung seines Jugendheimes „Sonnenland" begehen. Mit der Feier wird der Kreisverband der ev. Jungmädchen im Kirchenkreise Oppeln sein Verbandsfest verbinden.

*** Verband der Heimattreuen Oberschlesier.** Im Saale des Gesellschaftshauses hielt die Ortsgruppe des Verbandes Heimattreuer Oberschlesier eine Versammlung ab, die mit einigen Musikvorträgen eingeleitet wurde. Der 1. Vorsitzende, Rechtsanwalt Dr. Goebel, berichtete, daß für den Montag im Saale des Gesellschaftshauses ein Vortragsabend vorgesehen ist, bei dem auch der Ostkommissar Dr. Thiele sprechen wird. Die Versammlung schloß sich der Entschließung der Ortsgruppe Gleiwitz bezüglich der Entschädigungsfrage an.

*** Eröffnung des Führerschulungskursus.** In der Jugendherberge auf Bolko ist ein Führerschulungskursus der NSDAP. für den Freiwilligen Arbeitsdienst eröffnet worden. Zur Eröffnung dieses 6wöchigen Kursus war auch der Führer des Nationalsozialistischen Arbeitsdienstes für Oberschlesien, Maj. Heinze, erschienen. Dieser begrüßte die 130 Kursusteilnehmer sowie als Vertreter der Stadt, kommis-

---

Wie wird das Wetter?

Breslau-Krietern, 9. Juni.

Verbreitete Niederschläge sind in den vergangenen 24 Stunden in Schlesien niedergegangen. In Oberschlesien kam es stellenweise zu stärkeren Gewittern. Die größten Regenmengen werden aus den schlesischen Bergen gemeldet, wo stellenweise bis zu 20 mm Niederschlag fielen. Da zunächst mit einer weiteren Verstärkung des zur Zeit über Nordungarn liegenden Störungszentrums zu rechnen ist, wird die unbeständige Witterung anhalten, und weitere zum Teil ergiebige Niederschläge sind zu erwarten.

Aussichten für Oberschlesien

Bei östlichen Winden meist trübes Wetter, weitere Regenfälle, örtliche Gewitter, etwas milder.

Do X kann auf dem Ottmachauer Staubecken wassern

Termin noch unbestimmt

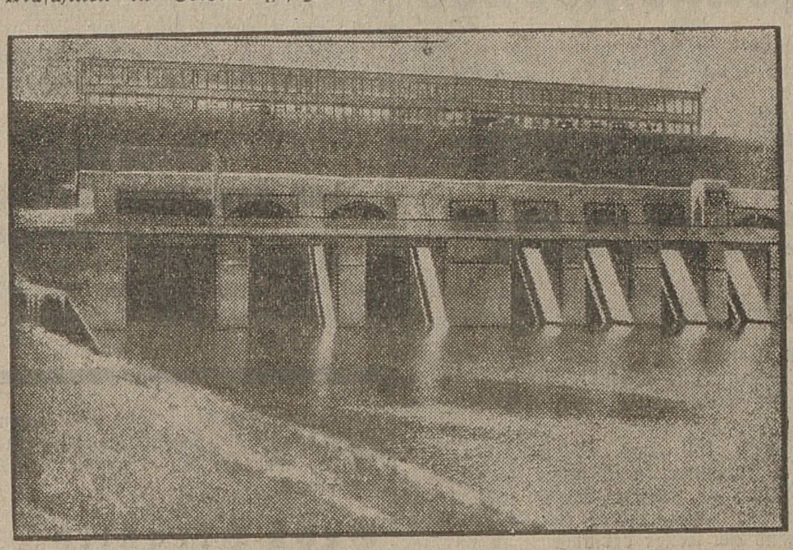
Ottmachau, 9. Juni.

Die Prüfung der vom Verkehrsverein Ottmachau eingereichten Unterlagen über die Abmessungen des Staubeckens hat zum Ergebnis gehabt, daß eine Landung des größten Wasserflugzeuges Do X auf dem Becken möglich ist. Da ein Flug der Riesenmaschine nach Schlesien auch regierungsseitig begrüßt wird, hängt es jetzt nur noch von der Führung der Maschine selbst ab, wann Schlesien die Do X zu sehen bekommt. Allerdings liegt das Fahrzeug derzeit noch auf dem Starnberger See infolge einer Steuerhavarie fest. Die Reparatur wird voraussichtlich noch einige Wochen in Anspruch nehmen. Wann der Flug nach Schlesien in das durch den Unfall ohnehin stark abgekürzte Fahrtenprogramm eingefügt werden kann, bleibt der Führung der Do X überlassen. Da andererseits der Wasserstand im Stausee im Hochsommer bzw. Herbst am ungünstigsten, im Frühjahr dagegen am günstigsten ist, ist es durchaus wahrscheinlich, daß der Do X erst im nächsten Frühjahr Schlesien und Oberschlesien seinen allseitig mit großem Interesse erwarteten Besuch abstattet.

Einweihung des Staubeckens Ottmachau durch Inbetriebsetzung der Maschinen

Ottmachau, 9. Juni.

Die offizielle Einweihung des Ottmachauer Staubeckens findet am 17. Juni um die Mittagsstunde statt. Der Einweihungsakt wird sich in der Maschinenhalle des Grundablaßwerkes abspielen. Nach mehreren Ansprachen werden die für die elektrische Stromgewinnung aufgestellten Maschinen in Betrieb gesetzt und damit das Staubecken offiziell eingeweiht. Es steht noch nicht endgültig fest, wer von der Reichsregierung dem feierlichen Akt beiwohnen wird. Im Anschluß werden die übrigen mit dem Staubecken in Zusammenhang stehenden Bauten wie Ueberlaufpolder usw. von den geladenen Gästen besichtigt.



Das Staubecken von Ottmachau

sarischen Oberbürgermeister Leuschner, und dankte gleichzeitig der Stadt für die Ueberlassung der Räume. In seinen Ausführungen betonte Major Heinze die Aufgaben des Arbeitsdienstes und führte aus, daß die Teilnehmer dazu berufen sein sollen, später selbst Führer zu sein und daher mit ganzer Sache die ihnen gestellten Aufgaben überwinden und erfüllen müssen. Die Kursusteilnehmer begrüßte Oberbürgermeister Leuschner und wünschte ihnen die besten Erfolge, um an dem Aufbau des Vaterlandes mitarbeiten zu können. Propagandaleiter Schramm wünschte den Teilnehmern die besten Erfolge. Mit einem Rundgang durch das Arbeitsdienstlager wurde die Eröffnungsfeier beschlossen.

* **Schwurgerichtsperiode am Landgericht.** Unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Gospos wird am 19. Juni am Landgericht eine Schwurgerichtsperiode beginnen. Als Geschworene wurden berufen: Direktor der Landwirtschaftsschule Dziadek, Oppeln-Sczepanowitz, Stadtbankdirektor Willibald Pawellek, Maurer Emil Rohrbach, Königshuld, Krankenkassengeschäftsführer Gotthard Pilawa, Groß Strehlitz, Gutsbesitzer Franz Römisch, Bzinitz, und Landwirt Josef Hydalla III, Boguschütz.

Eine Anordnung des DFB.

Zur Umformung des Baltenverbandes

Auf Anordnung des Deutschen Fußball-Bundes wurde die Tagesordnung für den am Sonnabend, 10. Juni, in Elbing stattfindenden Verbandstag des Baltischen Sportverbandes zurückgezogen und durch folgenden Antrag ersetzt: „Die Herren Bräuel (Danzig), Dr. Drescher und Dr. Gosse (Königsberg) werden mit der Fortführung der Geschäfte des Baltischen Sportverbandes beauftragt. Sie werden bevollmächtigt, alle Maßnahmen zu treffen, die sich aus den Richtlinien des Reichssportkommissars und der Umgestaltung des deutschen Sports ergeben. Insbesondere erhalten sie das Recht, die Satzungen zu ändern und gegebenenfalls die Auflösung des Verbandes zu beschließen."

Letzte Zweifel behoben

Deutschland — Oesterreich findet statt

Obwohl ein Teil der österreichischen Presse das Zustandekommen des Fußball-Länderkampfes zwischen Deutschland und Oesterreich mit unverhohlenem Mißvergnügen sieht, sind jetzt auch die letzten Zweifel an der Austragung behoben, soweit sie nach der bekanntgegebenen Uebereinstimmung beider Verbände in dieser Hinsicht noch bestehen konnten. Der Vorsitzende des Oesterreichischen Verbandes, Dr. Eberstaler, hat sich in Wien mit den Regierungsstellen in Verbindung gesetzt, die für die Ausreisebewilligung zuständig sind. Dabei wurde ihm bedeutet, daß der Ausreise der österreichischen Spieler zum Zwecke des Länderspiels am 25. Juni in Frankfurt a. M. nichts im Wege stehe. Da das Kommen der Wiener zweifelsfrei feststeht, gilt es jetzt nur noch, die stärkste deutsche Mannschaft ausfindig zu machen.

Aufsichtsbefugnisse des Landrats

Ein Runderlaß des Ministers des Innern regelt den Umfang der Aufsichtsbefugnisse des Landrats über die Selbstverwaltung der kreisangehörigen Städte mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern. Danach umfaßt die dem Landrat übertragene Aufsicht des Staates über die Selbstverwaltung der kreisangehörigen Städte mit nicht mehr als 10 000 Einwohnern und der Zweckverbände, denen keine Städte mit höherer Einwohnerzahl angehören, als Ausfluß dieser Kommunalaufsicht auch die beamtenrechtlichen Befugnisse gegenüber den Gemeindebeamten, die nach der Beamtendienststrafordnung den „Aufsichtsbehörden" zustehen und das Recht der Urlaubserteilung an städtische Bürgermeister.

Guts Muts Dresden — Minerva Berlin 2:2

Die Berliner Fußballmannschaft von Minerva 1893 gab vor der Heimreise von ihrer Pfingstfahrt am Donnerstag noch in Dresden ein Gastspiel gegen Guts Muts, das mit 2:2 (1:1) Toren einen unentschiedenen Ausgang nahm.

In Wien standen sich auf dem Sportplatz „Hohe Warte" die Fußballmannschaften von Vienna und dem Racing-Club Paris gegenüber, von denen die Wiener einen überlegenen Sieg von 13:2 (6:0) Toren feiern konnten.

Deutsches Spring-Derby

In traditioneller Weise wird am Sonnabend vor dem Deutschen Derby in Hamburg-Horn auf dem Turnierplatz in Hamburg-Klein-Flottbeck das Spring-Derby entschieden, das Höhepunkt und Abschluß der Hamburger Turnierwoche bildet. Das Spring-Derby gehört seit 14 Jahren zu den schwersten und abwechslungsreichsten Jagdspringen Deutschlands. Bei der diesmaligen Entscheidung am 24. Juni wird es besonders hoch hergehen, denn die erfolgreichsten deutschen Springpferde werden in Konkurrenz treten. Auch die in Rom erfolgreich gewesenen Pferde treten an; genannt seien nur Wotan, Benno, Dedo, Derby, Bosko, Tora, Balmung, Großfürst, Bajazzo, Flamme, Senator, Finette, Nicoline, Landesfürst, Wange, Abendglanz, Kurfürst, Weißer Hirsch, Baron III, Chef, Winzige, Arnim, Nanuk und Ublick. Am Tage des Spring-Derbys wird ein Empfang der siegreichen Romreiter und eine besondere Ehrung stattfinden.

Der noch aus der Zeit Professors Knöpfkes bei der Berliner Funkstunde tätige Pressereferent und Werbeleiter Miller, ist auf Anweisung des Reichsrundfunkkommissars Dr. Krukenberg mit **sofortiger Wirkung seines Postens enthoben worden.**

Die Ursache des Bogutschützer Explosionsunglücks

Kattowitz, 9. Juni.

Ueber die Ursache des Explosionsunglücks bei den Rohrlegungsarbeiten in Bogutschütz, wobei drei Personen getötet und sechs verletzt wurden, werden noch folgende Einzelheiten bekannt:

Das Unglück ereignete sich bei der Verlegung von schmiedeeisernen Wasserleitungsrohren, Durchmesser 750 mm, Wandstärke 10 mm. Diese Leitung wird wie üblich auf Druck abgenommen, sobald eine längere Strecke verlegt ist, wobei die Enden durch Verschlußstücke abgeschlossen werden, die nach erfolgter Druckprobe wieder abgenommen werden. Es war soeben eine Strecke von 240 Meter Länge mittels Wassers unter 17 Atü abgepreßt worden. Der Druck war bereits abgelassen und das Wasser unter Zuhilfenahme von 1½ Atü abgepumpt. Diese Arbeit lag bereits etwa zwei Stunden zurück, sodaß der leitende Beamte annehmen konnte, daß der Atmosphärendruck sich auf etwa ½ Atü ermäßigt hatte. An der Unfallstelle sollte nunmehr das für die Druckprobe aufgesetzte Verschlußstück wieder gelöst werden. Die Wandung desselben steckt etwa 15—20 Zentimeter in der Muffe des verlegten Rohres. Diese Doppelwandung ist zur Hälfte mit verstemmtem Hanf und zur Hälfte mit verlötetem Blei abgedichtet. Man bediente sich zur Abnahme des Verschlußdeckels der Acetylen-Sauerstofflamme eines Entwicklerapparates, um das Blei durch Erhitzung der Muffe auszuschmelzen. Die Erhitzung der Muffe war bereits in Länge von etwa 30 Zentimeter erfolgt und anscheinend bereits die anschließende Hanflage durchgebrannt, sodaß die Brennflamme zwischen Muffe und Deckel sich ein Loch in das Innere des Rohres gebohrt hatte. In demselben Augenblick muß die Explosion erfolgt sein. Es ist nun denkbar, daß **die Flamme eine Entzündung von Gasen hervorgerufen hat, die sich an diesem Ende der Leitung aufgespeichert haben müssen, und zwar werden vagabundierende Erdgase, wie Sumpfgas, Leuchtgas usw. angenommen.** Bei den Erdarbeiten, die vorher stattgefunden haben, soll das Auftreten dieser Gase sich bereits sehr unangenehm bemerkbar gemacht haben, so daß die Arbeiter an dieser Stelle nicht hintereinander schachten konnten. Man kann wohl schon jetzt sagen, daß die Annahme, die zuerst bestanden hat, nämlich, daß das abgepreßte Rohr noch einen erheblichen Preßgasdruck enthielt, fallen gelassen werden muß. Die große Gewalt der Explosion geht daraus hervor, **daß das abgeschleuderte Verschlußstück, das ein Gewicht von etwa 450 kg hat, im Graben 6 Meter weit bis zu einer alten Leitung flog, dort abprallte und wiederum drei Meter zurückflog und daß die verunglückten Leute teilweise aus dem vier Meter tiefen Graben geschleudert wurden.** Der zur Verwendung gelangte Schweißapparat, der über der Unglücksstelle auf der Erdaufschüttung stand, ist ebensowenig wie die Sauerstofflasche beschädigt und polizeilicherseits beschlagnahmt worden. Die tatsächliche Ursache der Explosion ist noch unaufgeklärt.

Bei der gleichen Rohrlegungsarbeit ist bereits 33mal das Verschlußstück in gleicher Weise, also unter Zuhilfenahme des Schweißbrenners, **ohne** jeden Zwischenfall abgetrennt worden.

Faschismus, Bolschewismus und Nationalsozialismus

Im Turnerschafterlager in Bad Blankenburg

Der Verband der Turnerschaften auf deutschen Hochschulen (VC.) führt seine Pfingsttagung in Bad Blankenburg/Thür. Wald in dieser Woche in Form eines Turnerschafterlagers durch. Eingeleitet wurde das Lager durch eine Schulungstagung in dem Blankenburger Turnerschafterhaus, das im Vorjahre als Mittelpunkt der Schulungsarbeit des Verbandes eingeweiht wurde und in dem seit März eine Büste Moeller van den Brucks, des Künder des „Dritten Reiches" aufgestellt ist. Die Schulungstagung brachte eine Auseinandersetzung mit dem Faschismus und Bolschewismus, worüber Dr. E. W. Eschmann (Leopold Dingraeve) von der „Täglichen Rundschau" und Dr. Klaus Mehnert, der bekannte Verfasser des Buches „Jugend in Sowjet-Rußland" sprachen. Während diese Vorträge ein abgeschlossenes Staatssystem aufzeigten, führte der Vortrag von Kurt Ellersiek, Aeltesten der Deutschen Studentenschaft, über Nationalsozialismus hinein in das Werden eines deutschen Staates, dessen Herausbildung mit dem Tage von Potsdam und dem 1. Mai erst ihre erste Phase erreicht hat. Während es dem Faschismus innerlich nicht gelang, den Gegensatz von Arbeitnehmern und Arbeitgebern zu überwinden, ist die nationalsozialistische Revolution daran, die Volkwerdung der Deutschen zu vollenden. Der Nationalsozialismus hat erlebnismäßig das Ziel des Dritten Reiches klar vor Augen, dagegen ist für das bolschewistische Rußland das Endziel des Marxismus, die staatlose Gesellschaft fragwürdig geworden. Gerade in Rußland regelt der Staat in einer Ausschließlichkeit das ganze öffentliche und private Leben, wie sie selbst das faschistische Italien nicht kennt. Ueber nationalpolitische Erziehung handelte der zweite Teil der Schulungstagung, der grundlegende Vorträge und Arbeitsgemeinschaften über die Hauptarbeitsgebiete des Verbandes in Schulungs- und Grenzlandarbeit, Auslandsarbeit, Wehr- und Arbeitsdienst in der Erneuerung der Leibesübungen und in der Mitarbeit in der Deutschen Studentenschaft brachte. Prof. Westphal, Göttingen und Georg Plöthner, Leiter des Hauptamtes der Deutschen Studentenschaft für politische Erziehung zeichneten den Typ der politischen Hochschule, den sie in scharfen Gegensatz zur humanistischen Hochschule der wertfreien Wissenschaft stellten. Der Führer-Stellvertreter der Deutschen Studentenschaft, Klaus Schickert (Ghibellinia-Heidelberg) gab einen Rückblick auf die nationalpolitische Arbeit des Verbandes der Turnerschaften, die seit Jahren im Geiste einer totalen Abkehr vom Liberalismus geführt worden ist. In diesem Geiste wird der Verband weiter seine besonderen Aufgaben erfüllen, nach der nationalsozialistischen Revolution nicht mehr im Gegensatz zum Staate, sondern in der Bejahung der Revolution und im Rahmen der staatlich anerkannten Deutschen Studentenschaft.

Harro Hagen (Cheruscia, Straßburg-München) und Hans-Georg Knigge (Minichia) stellten das deutsche Turnen Jahnscher Prägung in Gegensatz zum individualistischen Rekordsport angelsächsischer und französischer Art. Sie gaben damit die geistige Grundlage für die Turnerschafter-Wettkämpfe, die am Donnerstag mit einem Gepäckmarsch der Teilnehmer nach Bad Blankenburg beginnen. Zwischen dem Schulungslager und den Wettkämpfen findet der Turnerschaftertag statt, der ein Bekenntnis des Verbandes zum Geiste seiner Arbeit und zu weiterem Mitschaffen an der Fortführung der deutschen Revolution sein wird.

Die Deutschen Burschenschaften am Fuß des Kyffhäuser

Die Burschenschaften im Allgemeinen Deutschen Burschenbund hielten Pfingsten in Bad Frankenhausen am Kyffhäuser ihren 50. Bundestag ab. Den Höhepunkt dieser Tagung bildete die Weihe einer Festhalle, die der ADB. im Turm der jahrhundertealten Frankenburg hoch über der Stadt für seine im Weltkrieg gefallenen Bundesbrüder geschaffen hat. Vor der Pforte der Halle versammelten sich zu Hunderten Bundesangehörige und Bürgerschaft zu einem Festgottesdienst. Hauptpastor Denker mahnte in der Predigt, im Geiste der Gefallenen stets bereit zu sein, zum Einstehen für Deutschlands Ehre und Freiheit. Die Tagung stand im Zeichen des Treuegelöbnisses zum neuen Reich und seinen Führern, was besonders in einem Telegramm an Reichskanzler Hitler und in der Bundesrede des Bundesführers, Rechtsanwalt Dr. Valentin, beim Festkommers zum Ausdruck kam. Bei den geschäftlichen Verhandlungen zeigte sich die innere Geschlossenheit des ADB., dessen Reihen durch die Aufnahme von drei neuen Burschenschaften verstärkt wurden.

Die Verbundenheit des ADB. mit seiner Bundesstadt kam bei dem Marktfrühschoppen am sichtbarsten zum Ausdruck, wobei ein Pachtvertrag auf die Frankenburg für 99 Jahre abgeschlossen wurde. Der Bund überreichte Frankenhausen eine Stiftung, während die Stadt eine Straße nach dem verstorbenen Gründer des ADB. benannte. Leichtathletische und Wehrsportkämpfe zeigten, daß der Bund seine Mitglieder auch körperlich zu ertüchtigen versteht. Heimatspiele, aufgeführt vom Spielchor des Realgymnasiums, sowie ein Fackelzug, verschönten die Tagung.

Die Deutsche Landsmannschaft für Reform der Hochschulen

Der Pfingstkongreß der Deutschen Landsmannschaft in Coburg, der außerordentlich stark besucht war, hat insofern allgemeine Bedeutung erhalten, als sich der Kongreß durch den Mund von Dr. Semmelhack, Hamburg, für eine Politisierung der deutschen Hochschulen aussprach. Zur Reform der deutschen Hochschulen vertrat Dr. Semmelhack den Standpunkt, daß die Universitäten der Zukunft politische Universitäten sein müßten. Dieses sei eine aus der Zeit heraus geborene innere Notwendigkeit, die durch die Verwirklichung der Vereinigung von Volk und Staat noch weitere stärkere Impulse erhalten hat. Die Wissenschaft muß wieder Verbindung mit dem Leben suchen; von der neuen deutschen Hochschule erwartet man, daß sie aktiv wird, um den politischen Staat zu formen und im Charakter der Nation zu prägen. Ihre Aufgaben, Forschung und Lehre, Wissenschaft und Erziehung, bleiben dabei bestehen. Die stärksten Impulse für eine neue Bildung des akademischen Lebens sind in der Nachkriegszeit von der Studentenschaft ausgegangen, deshalb muß ihr in der neu zu gestaltenden Hochschule eine besondere Bedeutung zukommen.

Warschauer Börse

Bank Polski 75,00—74,50

Dollar privat 7,30, New York 7,37, New York Kabel 7,38, Belgien 124,30, Danzig 173,50, Holland 358,70, London 30,14, Paris 35,09, Prag 26,52, Schweiz 172,20, Italien 46,45, Deutsche Mark 207,25, Bauanleihe 3% 38,25, Eisenbahnanleihe 10% 100,00—99,75, Dollaranleihe 47,25.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.



Richard Strauß dirigiert in Bayreuth.

Aus Anlaß des Richard-Wagner-Gedenkjahres wird diesmal der „Parsifal“ in der von Richard Wagner im Jahre 1882 selbst inszenierten Form herausgebracht. Die Aufführungen werden von Dr. Richard Strauß dirigiert, der bereits in den Jahren von 1889 bis 1904 bei den Festspielen mitgewirkt hatte.

Gerekes Verteidigung

Fortsetzung von Seite 1

„Wenn ich wirklich von meiner Schuld überzeugt gewesen wäre, und wenn man mir die Pistole in die Hand gedrückt hätte, — ich wäre der letzte gewesen, der dann gezögert hätte, die Folgerung aus Verfehlungen zu ziehen! Denn für mich hat der Tod seine Schrecken verloren, und

ich weiß, daß im Jenseits nichts erreicht wird von Verleumdern, Verrätern und Dolchstößlern.

Ich fühle mich aber in allen Punkten, die mir vorgeworfen werden, unschuldig. Hätte ich nicht dieses feste Gefühl der Unschuld, so hätte ich nicht die qualvollen 2½ Monate der Untersuchungshaft überstehen können.“

Dr. Gereke geht dann auf die Entwicklung des Verbandes der Preußischen Landgemeinden ein. Er habe sich nie als Angestellter dieses Verbandes gefühlt, sondern als sein verantwortlicher **politischer Führer, der seine Stellung nicht auf einen Anstellungsvertrag stützte, sondern auf das Vertrauen der Massen der Landgemeinden.** Die Aufwandsentschädigung sei ihm gerade von seinen politischen Gegnern im Verbande aufgedrängt worden. Die Zeitschrift sei gar nicht aus Verbandsgeldern entstanden. **Er habe die Zeitschrift als sein Eigentum betrachtet und als Machtinstrument, mit dem die Opposition der linksgerichteten Industriegemeinden gebrochen werden konnte.**

Zu dem Anklageteil, der sich auf die

Gelder aus dem Hindenburg-Wahlfonds

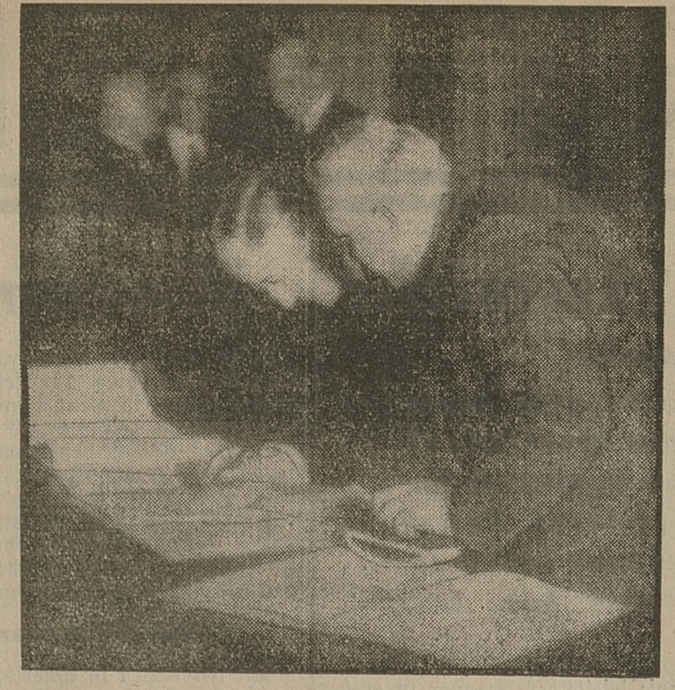
bezieht, erklärt der Angeklagte, er habe im Hindenburg-Ausschuß größere politische Vollmacht gehabt, als das sonst bei solchen Gelegenheiten wohl üblich sei. **Ihm habe als Gegner der beste Propagandachef gegenüber gestanden, den es in Deutschland überhaupt gebe, nämlich der jetzige Minister für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Goebbels. Da sei es notwendig gewesen, eine gleichwertige Propaganda für Hindenburg zu treiben, und diese Propaganda habe natürlich große Mittel erfordert. Ein solcher Kampf wäre überflüssig gewesen, wenn wir damals schon den nationalen Staat von heute gehabt hätten.**

Mit besonderer Schärfe wendet sich Dr. Gereke dann gegen die Ausführungen des Staatsanwalts, in denen mit Rücksicht auf die an Dr. Klepper und Bürgermeister Zimmer gerichteten Briefe seine nationale Gesinnung in Zweifel gezogen worden sei. „Ich bin ein Mann, der **nicht erst heute, sondern von jeher in vorderster Kampffront für die nationale Erneuerung unseres Vaterlandes gekämpft hat, der als aktiver preußischer Landrat den Mut hatte, für Schwarz-Weiß-Rot zu kämpfen, obwohl seine Vorgesetzten Sozialdemokraten waren,** ein Mann, der diesen Kampf weiter geführt hat und dafür das Opfer brachte, daß er ohne Pension verabschiedet wurde, bloß, weil er sich nicht beugen wollte unter das Joch sozialdemokratischer und demokratischer Machthaber.

Politik ist ein selbstverständliches Streben nach Macht und nach jenen Stellen, von denen aus man die für richtig erkannten Dinge am besten durchführen kann.

Nichts weiter habe ich getan. Die Hindenburg-Gelder sollten für die Preußenwahl und für weitere Maßnahmen zur Stützung der Hindenburg-Politik verwandt werden. Soweit sie dafür nicht verwandt wurden, sind sie noch heute vorhanden. **Ich habe daraus nichts für meine persönlichen Zwecke verwendet.** Ich fühle nach alledem, was in den letzten 10 Jahren geschehen ist, mich persönlich frei von jeder Schuld. Meine einzige Schuld war vielleicht die, daß ich leider zu gutmütig und vertrauensselig gewesen bin und

mich zu wenig um die formellen und finanziellen Dinge gekümmert



Der Viermächtepakt abgeschlossen.

Botschafter von Hassell (Deutschland) bei der Paraphierung des Paktes.



Die Amtseinführung Prinz Philipps von Hessen als Oberpräsident von Hessen-Nassau.

Unser Bild zeigt den neuen Oberpräsidenten und seine Gattin, Prinzessin Mafalda, eine Tochter des Königs von Italien, auf dem Balkon des Schlosses, wo sie die Huldigung der Bevölkerung entgegennahmen.

hatte, die ich den Leuten meines Vertrauens überließ. Ich habe daraus gelernt. Aber in der Sache selber muß ich sagen:

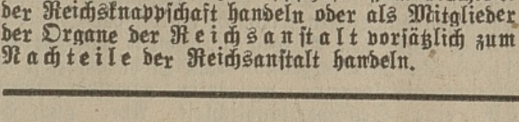
„Ich würde auch heute wieder in der gleichen Weise für die politischen Zwecke kämpfen, wie ich es getan habe. Ich habe es oft erlebt, daß Leute ihre politische Gesinnung wechselten, wenn es für ihr Fortkommen besser war. Ich bin meiner Gesinnung treu geblieben, bin treu geblieben dem Reichspräsidenten 1925 wie 1932. Ich habe nicht das Gefühl, als ein Verbrecher vor Ihnen zu stehen, ich habe versucht, in diesem Prozeß mein Leben vor Ihnen aufzudecken. Wenn Sie dieses Leben ansehen als den Inbegriff habgieriger Untreue oder gewinnsüchtigen, verbrecherischen Betruges, dann, meine Herren Richter, zerbrechen Sie dieses Leben, das doch nur Mühe und Arbeit und Dienst an meinem Volke war!

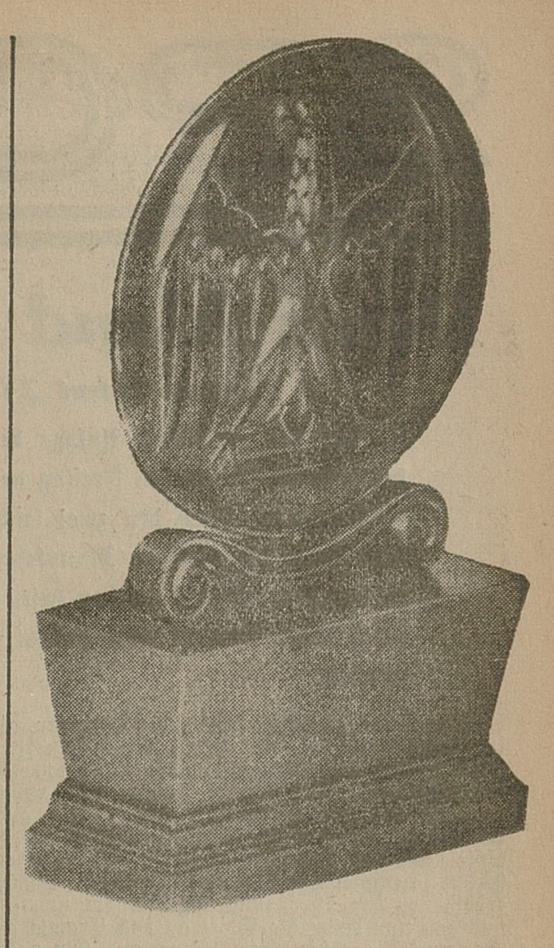
Die nächste Sitzung, in der der Angeklagte Freigang das letzte Wort erhalten soll, findet am Mittwoch statt.

Zuchthausandrohung für Vergehen an der Sozialversicherung

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 9. Juni. Der Reichsarbeitsminister bringt den Behörden seines Amtsbereiches besonders zur Kenntnis, daß in dem am 1. 6. in Kraft getretenen Gesetz über die Abänderung strafrechtlicher Vorschriften auch wesentliche Bestimmungen zum **Schutze der Sozialversicherung vor verbrecherischen Anschlägen** enthalten sind. Besonders verweist der Minister auf die nun wirksam gewordene Aenderung der Reichsversicherungsordnung. Während bisher ein Versicherter, der zum Nachteil des Versicherungsträgers durch Betrug, Untreue usw. handelte, mit Gefängnis bestraft wurde, werden nun solche Delikte in **besonders schweren Fällen mit einer Zuchthausstrafe bis zu zehn Jahren bedroht.** Ein solcher besonders schwerer Fall liegt vor, wenn die Tat das Wohl des Volkes geschädigt oder einen anderen besonders großen Schaden zur Folge gehabt hat, oder wenn der Täter besonders arglistig gehandelt hat. **Die gleichen schweren Strafandrohungen sind für diejenigen vorgesehen, die als Vorstandsmitglieder der Reichsknappschaft zum Nachteile der Reichsknappschaft handeln oder als Mitglieder der Organe der Reichsanstalt vorsätzlich zum Nachteile der Reichsanstalt handeln.**





Verleihung des Adlerschildes an Geheimrat Lenard.

Der Adlerschild des Reiches, der auf Vorschlag des Reichsministers des Innern Dr. Frick Geheimrat Dr. Lenard, einem der bedeutendsten deutschen Physiker und Wissenschaftler, anläßlich seines 71. Geburtstages am 7. Juni verliehen wurde.



Rückkehr zu Großmutters Zeiten.

Ein aparter, breitrandiger Hut in Schwarz, geschmückt mit einem schwarzen Seidenband, eine Mode, die vor Jahrzehnten beliebt war, wird jetzt wieder eingeführt.

Der Kohlenhandel gegen Verbraucher-Zusammenschlüsse

Das Programm des neuen Präsidenten des Zentralverbandes der Kohlenhändler Deutschlands e. V., das die Grundlagen für die Gesundung des deutschen Kohlenhandels schaffen soll, sieht u. a. vor:

Restlose Beseitigung der Kohlen-Verteilung durch Zusammenschlüsse von Verbrauchern; restlose Beseitigung des Germanenwagens und der Lieferung sog. Originalwaggons an private Verbraucher, sowie die restlose Beseitigung aller Preisschleuderer.

Die Verbraucher-Zusammenschlüsse haben bisher dem Kohlenhandel wesentliche Teile seines Umsatzes fortgenommen. Als Verbraucher-Zusammenschlüsse im Sinne der Konkurrenz für den Kohlenhandel gelten: Alle losen Verbraucher-Vereinigungen, die Konsum-Vereine, soweit sie Kohlenhandel betreiben, die Beamten-Brennstoff-Versorgungen (einschließlich Eisenbahner-Brennstoff-Versorgung) und alle Lieferungen an Belegschaften. Die Durchführung dieser Maßnahmen soll bei steigenden Umsätzen zu einer **Ermäßigung der festen Kosten** des Kohlenhandels führen. **Preiserhöhungen sollen unter allen Umständen, auch durch Veränderung von Lieferungsarten, vermieden werden.** Der Zentralverband der Kohlenhändler Deutschlands e. V. hat dem Reichskommissar für Preisüberwachung auf Grund seiner Maßnahmen die ausdrückliche Erklärung abgegeben, daß z. Z. eine Erhöhung der Kleinverkaufspreise für Brennstoffe nicht beabsichtigt ist, und daß er in solchen Fällen, in denen Preiskorrekturen erforderlich sein sollten, dem Preiskommissar Mitteilung machen werden, damit dieser gegebenenfalls einschreiten hönne. — **Das Register für den deutschen Kohlenhandel wird am 1. Juli geschlossen.** Die Kohlenhändlerkarte, die vom Zentralverband ausgestellt wird, kostet für den Großhändler 52,60 RM. und für den Einzelhändler RM. 4,60.

Betriebsverlegung nach dem Ausland

§ 3 der neuen 4. Durchführungsverordnung.

Wie das Wirtschaftsministerium mitteilt, sind noch immer **Abwanderungen von deutschen Betrieben nach dem Ausland** festzustellen, obwohl die Abwanderungsbestrebungen durch die hiergegen getroffenen Maßnahmen wie auch infolge der allgemeinen Unsicherheit der weltwirtschaftlichen Lage einen gewissen Rückgang erfahren haben. Es erscheint deshalb angebracht, darauf hinzuweisen, daß die neuerdings erlassene Vierte Durchführungsverordnung zur Devisenverordnung vom 9. Mai 1933 u. a. auch Betriebsverlegungen nach dem Auslande weitergehend erschwert hat. Schon nach den bisherigen Devisenbestimmungen bedurfte die Verwendung von Devisen, die Versendung von Zahlungsmitteln nach dem Auslande, die Verfügung über ausländische Guthaben (auch über solche aus einem im Ausland aufgenommenen Kredit) sowie der Erwerb von Aktien einer ausländischen Gesellschaft der Genehmigung, die zu Zwekken der Betriebsverlegung grundsätzlich nicht erteilt wurde. Zuwiederhandlungen gegen diese Bestimmungen haben wiederholt zu strafrechtlicher Verfolgung geführt. Nach § 3 der neuen Vierten Durchführungsverordnung **bedarf nunmehr auch der entgeltliche Erwerb von Anteilsrechten an ausländischen Gesellschaften oder Körperschaften sowie die Verfügung über Anteilsrechte an Gesellschaften oder Körperschaften zugunsten von im Ausland oder Saargebiet ansässigen Personen der Genehmigung.** Damit sind auch die Fälle der Kontrolle der Devisenbewirtschaftungsstelle unterworfen, in denen ein Inländer ein ausländisches Unternehmen gründet, erwirbt oder sich an ihm beteiligt, ohne daß hierbei Zahlungen geleistet werden. Insbesondere werden auf diese Weise auch Beteiligungen, die sich in der Form von Sacheinlagen (Maschinen, Patenten, Lizenzen usw.) vollziehen, erfaßt.

SPORT-BEILAGE

Deutschland ohne Aussicht

Japan führt 2:0 im Davispokal

Auf der herrlichen Anlage des Berliner Rot-Weiß-Clubs begann bei schönem Wetter am Freitag das Davispokaltreffen Deutschland — Japan. Nach den zwei leichten Erfolgen über Aegypten und Holland hatte die deutsche Mannschaft den ersten schweren Kampf zu bestehen. Leider wurden beide Spiele des ersten Tages verloren, sodaß keine Aussicht mehr besteht, die Niederlage gegen Japan abzuwenden.

Etwa 3000 Zuschauer füllten die Tribünen, als im Eröffnungsspiel die beiden Ranglistenersten Jiro Sato und Gottfried von Cramm zusammentrafen. Der Kampf begann sehr ruhig, meistens von der Grundlinie aus. Sato ging mit 2:0 in Front, mußte aber die nächsten beiden Spiele an den Deutschen abgeben. In famosem Grundlinienspiel war Sato erfolgreicher. Schnell erhöhte er den Vorsprung auf 3:2, 4:2 und 5:2 und gab nur das achte Spiel an von Cramm ab, der somit den ersten Satz 3:6 verlor. Ein anderes Bild ergab sich im zweiten Satz. von Cramm hatte sich gefunden, ging oft zum Angriff über und hatte mit seinen Netzattacken mehr Glück. Erst beim Stand 3:0, 3:0 kam Sato zum ersten Spiele. Es gab nun **herrliche Flugbälle am Netze,** die zugunsten des Japaners ausgingen und ihm das zweite Spiel einbrachten. Der Deutsche war aber bestens im Zuge und gewann den Satz 6:2. **In großer Form war der Japaner im dritten Satz.** Die ersten drei Spiele holte er sich sicher. Durch schöne Angriffe kam Cramm aber wieder auf 3:2, doch kämpfte Sato mit höchster Verbissenheit und vergrößerte den Abstand wieder auf 6:2. Er ließ dem Deutschen nur noch das nächste Spiel und holte sich den dritten Satz 6:3.

Nach der Pause spielte der Japaner in großer Fahrt weiter. Gut plazierte Bälle bringen Sato eine 4:1-Führung. von Cramm bevorzugt jetzt das Angriffsspiel und kommt bis auf 4:4 heran. Sato holt sich wieder die Führung mit 5:4. Die Gelegenheit, auszugleichen, verdirbt sich von Cramm, sein Ball geht neben die Linie. Den ersten Matchball kann Cramm abwehren, wird aber beim zweiten ausplaziert. Der Japaner gewann damit den Kampf 6:3, 2:6, 6:3, 6:4 und buchte damit den ersten Punkt für Japan.

Das zweite Spiel wurde von dem jungen japanischen Meisterspieler Nunoi 6:2, 4:6, 6:3, 6:2 über Gustav Jaenecke gewonnen. Der Japaner zeigte ein sauberes, variables Spiel bei einer fabelhaften Fußarbeit, verbunden mit einer großen Schnelligkeit und Beweglichkeit. Im ersten Satz schien es, als sollte der Deutsche eine Lektion im Tennis erhalten. Aber Jaenecke kam doch noch in Schuß, hatte auch bei seinem draufgängerischen und unbekümmerten Spiel gute Augenblicke, ohne jedoch ernstlich für den Sieg in Frage zu kommen

Warum Schmeling verlor

Unser einstiger Schwergewichts-Weltmeister Max Schmeling hat seinen zahlreichen Anhängern sowohl in Deutschland als auch jenseits des Ozeans eine bittere Enttäuschung bereitet. Im Ausscheidungskampf zur Weltmeisterschaft wurde er am Donnerstag abend im von 65 000 Zuschauern besuchten Yankee-Stadion zu New York von dem Deutschamerikaner Max Baer besiegt, und zwar brach der Ringrichter das Treffen in der 10. Runde ab, um den Deutschen vor einer k. o.-Niederlage zu bewahren.

Die Hitze war schuld

Die seit Tagen in Amerika herrschende Hitzewelle hat sich jetzt auch auf die amerikanische Ostküste ausgedehnt, und so lastete auch noch nach Sonnenuntergang eine lähmende Schwüle über der Millionenstadt New York. Schmeling selbst führt seine Niederlage auf diese furchtbare Hitze zurück, an die der aus dem heißen Californien stammende Baer zweifellos besser gewöhnt ist.

„Bis zum Beginn der 10. Runde haben mir die Schläge Baers nichts anhaben können. Aber die unglaubliche Hitze wirkte lähmend auf mich. Ich hatte einfach nicht die Kraft, meinen Gegner richtig zu treffen; ich sah jeden Schlag kommen, aber ich vermochte nicht die Arme zu heben, um mich zu wehren."

Diese Aeußerungen machte Schmeling zu den amerikanischen Pressevertretern, die ihn nach dem Kampf in seiner Kabine aufsuchten. Auch der siegreiche Max Baer wurde selbstverständlich interviewt. Der Californier, der schon vor dem Kampf den Mund sehr voll genommen hatte, erklärte großspurig, daß er bereits nach dem ersten Rechten, den er bei Schmeling landen konnte, von seinem Siege überzeugt gewesen sei. Durch diesen Sieg hat sich nun Baer, der sich übrigens in den Kampfpausen mit Bier (!) labte, das Recht auf einen Titelkampf mit dem Sieger des am 29. Juni ebenfalls in New York stattfindenden Weltmeisterschaftskampfes zwischen Primo Carnera und Jack Sharkey gesichert. Für Schmeling hat die Niederlage natürlich nachteilige Folgen, er muß sich jetzt mit kleineren Börsen zufrieden geben und warten, bis er sich wieder in die erste Reihe der Schwergewichtler durchgekämpft hat. Irgendwelche festen Pläne hat Schmeling nach seiner eigenen Aussage vorläufig noch nicht.

Wetten $3\frac{1}{2}$:1 für Schmeling

Wie groß das Vertrauen der Massen auf Schmeling war, läßt am besten der Wettmarkt erkennen, bei dem viele hunderttausend Dollar umgesetzt worden sind. Der Kurs für den Sieg des Deutschen wurde immer kürzer, und bei den letzten Abschlüssen kurz vor Beginn des Kampfes mußten 3½ Dollar eingesetzt werden, um im Falle eines Sieges von Schmeling einen Dollar zu gewinnen. Kurz vor 9 Uhr abends erschienen die Gegner des Hauptkampfes im Ring. Sowohl Schmeling als auch Baer wurden vom Publikum stürmische Ovationen dargebracht. Als dritter Mann bestieg Arthur Donovan den Ring, er überwachte die letzten Vorbereitungen, und nachdem man auch noch dem Kreuzfeuer der Photographen und Filmleute standgehalten hatte, ertönte um 9,10 Uhr der Gong zum Beginn des Kampfes, der für unseren Mann einen so bitteren Ausgang nehmen sollte.

Die allgemeine Ansicht der Sachverständigen geht dahin, daß das Treffen **einer der schönsten und interessantesten Kämpfe gewesen ist, die man sei langem in Amerika gesehen hat.** Gewonnen hat nicht der Bessere, sondern der Glücklichere. Der Sieg Baers wirkte umso überraschender, als der Californier vor etwa 18 Monaten ebenfalls in New York gegen den einstigen Halbschwergewichts-Weltmeister Tommy Loughran eine recht mäßige Figur gemacht hat. Vergessen darf man allerdings nicht, daß sich später dann die Erfolgkurve des Amerikaners stetig aufwärts bewegt hat, sonst hätte man ihm schließlich nicht die Chance zu einem Ausscheidungskampf mit Schmeling gegeben. Die bedeutendste Leistung in seiner bisherigen Laufbahn war wohl der Sieg über den damals auf der Höhe seiner Form befindlichen, inzwischen verstorbenen Deutschamerikaner Ernie Schaaf, den er gerade anscheinend endgültig zu Boden geschlagen hatte, als der für Schaaf rettende Schlußgong ertönte, sodaß sich Baer mit einem Punktsiege begnügen mußte.

Großkampf der Beuthener Leichtathleten

„Quer durch Beuthen" und Geländesportfest

Beuthen, 9. Juni.

Am Sonntag steht Beuthen wieder im Mittelpunkt bedeutender sportlicher Ereignisse. Nicht nur, daß das erste Beuthener Wehrsportfest am Nachmittag Tausende nach der Hindenburg-Kampfbahn locken wird, auch der traditionelle Lauf „Rund um Beuthen", der am Vormittag gestartet wird, dürfte große Menschenmassen auf die Beine bringen. Beide Veranstaltungen, für die der Gau Beuthen im Oberschlesischen Leichtathletikverband zeichnet, unterliegen schon seit Monaten einer sorgfältigen Vorbereitung und versprechen schon allein durch ihre Massenwirkung ein sportliches Ereignis zu werden. Einen besonders spannenden Verlauf dürfte diesmal der Lauf „Rund um Beuthen" nehmen. Die Wegstrecke, die sonst vom Startplatz auf dem Kaiser-Franz-Joseph-Platz die Bahnhofstraße entlang über Schomberg, Bobrek, Karf und wieder die Hindenburgstraße herein nach dem Ziel auf dem Ring führte, dabei also sehr wenige Straßenzüge in Beuthen selbst berührte, ist diesmal vollkommen abgeändert und

fast ausschließlich in das engere Stadtgebiet gelegt

worden. Durch die dadurch bedingte Verkürzung der Strecke ist eine Herabminderung der einzelnen Rennmannschaften von bisher 25 Leuten auf 15 Läufer erreicht worden, sodaß nunmehr auch Vereinen mit weniger Läufermaterial die Möglichkeit geboten ist, an diesem Lauf teilzunehmen. Wie wir erfahren, ist das Meldeergebnis außerordentlich günstig. Gemeldet haben neben dem Vorjahrssieger, dem Polizeisportverein, der Sportklub Oberschlesien, der sogar zwei Mannschaften ins Rennen stellt, weiter je eine Mannschaft des Reichsbahnsportvereins, der Spiel- und Sportverein 09, sowie der Alte Turnverein. Weiter haben neben diesen sechs Mannschaften der Turn- und Sportvereine auch die Beuthener höheren Bildungsanstalten, die Akademie, das Hindenburg-Gymnasium, das Realgymnasium sowie die Adolf-Hitler-Oberrealschule erstmalig eine Mannschaft gemeldet, sodaß diesmal erfreulicherweise insgesamt zehn Mannschaften das Rennen aufnehmen werden. Diese Zahl kann sich jedoch noch erhöhen, da noch weitere Vereine, u. a. der SV. Carsten-Zentrum, die Beteiligung am Lauf in Aussicht gestellt haben.

Soeben gibt nun auch der Gausportwart Risch die neue Laufstrecke bekannt. Der Start befindet sich diesmal auf dem Ring. Von hier nehmen im Gegensatz zu den Vorjahren nicht die Sprinter, sondern die 800-Meter-Läufer das Rennen auf, sodaß gleich von Anfang an mit spannenden Positionskämpfen gerechnet werden kann. Die Läufer nehmen hierauf den Weg durch die Tarnowitzer Straße und wechseln schließlich das erste Mal in Höhe des Hallenschwimbades in der Hindenburgstraße. Ein 200-Meter-Läufer bringt dann die Stafette bis an die Einmündung der Ludendorffstraße. Mit Wechseln zu 200 und 400 Meter führt dann die Laufstrecke bis zum Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost", biegt dann in die Johann-Georgstraße ein und führt schließlich weiter durch die Parkstraße bis zum Schlachthof und die Humboldtstraße nach dem Bahnhof. Hier übernimmt dann wieder ein 800-Meter-Läufer den Stab, der er durch die Bahnhofstraße über den Kaiser-Franz-Joseph-Platz bis zum Anfang der Gleiwitzer Straße bringt. Die Strecke, die weiter in 200-, 400- und 800-Meterwechsel zerfällt, geht nun weiter über den Ring, die Krakauer und Scharleyer, Freiheits-, Kluckowitzer-, Breite, Wilhelm-, Reden-, Piekarer, Große Blottnitza- und die Schießhausstraße und endet schließlich wieder auf dem Ring. Der Startschuß fällt pünktlich um 10 Uhr.

Nachmittags in der Hindenburg-Kampfbahn

Nach dem Werbelauf am Vormittag folgt das erste Beuthener Geländesportfest am Nachmittag das ebenfalls im großen Rahmen von den Beuthener Leichtathleten aufgezogen wird. Wie groß das Interesse selbst unter den Aktiven ist, beweist das überaus zahlreiche Meldeergebnis. Daß zu diesem Fest die Leichtathletikvereine vollzählig gemeldet haben, ist eine Selbstverständlichkeit. Aber auch die Beuthener SA. und der Stahlhelm sowie die Turner, weiter die Akademie, der Skibund, der Sudetengebirgsverein und der Eislaufverein Grün-Gold haben zahlreiche Mannschaften gemeldet. Im ganzen werden etwa 20 Vereinsmannschaften, von denen jede aus fünf Kämpfern besteht, den wehrsportlichen Mannschaftskampf aufnehmen. Auch die Behörden zeigen für diese Veranstaltung das größte Interesse und haben für den Sieger wertvolle Ehrenpreise zur Verfügung gestellt. Hiervon sind besonders die Plaketten des Oberpräsidenten sowie des Landeshauptmanns zu erwähnen. Einen weiteren wertvollen Preis hat auch der Präsident der Reichsbahndirektion Oppeln zur Verfügung gestellt, und auch die Vereinigung der Beuthener Polizeioffiziere ist mit einem Ehrenpreis beteiligt.

Das umfangreiche Programm dieses ersten Beuthener Wehrsportfestes wird mit dem Einmarsch sämtlicher Teilnehmer in die Kampfbahn eröffnet. Anschließend wird der Kommissarische Oberbürgermeister der Stadt Beuthen, Schmieding, eine Ansprache halten. Von den Wettbewerben dürfte am interessantesten dabei das Hindernislaufen sein. Ein vier Meter breiter Wassergraben, eine drei Meter hohe Kletterwand, sowie ein Drahthindernis und ein Unterkriechhindernis werden an die Teilnehmer große Anforderungen stellen. Die Geschicklichkeit der Teilnehmer wird durch das Keulen-, Ziel- und Weitwerfen auf die Probe gestellt. Nach diesen Uebungen starten sämtliche Mannschaften zu dem abschließenden

20-Kilometer-Gepäckmarsch,

wobei jeder Teilnehmer mit den 25 Pfund Gepäck belastet wird. Nach einer Runde im Stadion verlassen die Geher die Kampfbahn. Der Weg führt sie dann den staubfreien Weg hinter dem Stadion entlang nach dem Stadtwald. Von hier aus dann weiter nach Stollarzowitz, Helenenhof, Rokittnitz und Miechowitz und wieder nach Beuthen zurück. Das Ziel befindet sich an der abgebrochenen Eisenbahnunterführung in der Hindenburgstraße. Die Zuschauer können also den Endkampf der Teilnehmer von der gut übersichtlichen Hindenburgstraße aus gut beobachten.

Den Abschluß der gesamten Veranstaltung bildet am Abend um 20,30 Uhr im Konzerthaus die Preisverteilung. Die Preise für die Veranstaltung im Stadion am Nachmittag sind mit 10, 20 und 30 Pfennigen äußerst niedrig gehalten, sodaß sich jeder diese neuartigen Wettkämpfe ansehen kann.

Nationales Reiterfest in Gleiwitz

Sonntag findet in Gleiwitz ein nationales Reiterfest statt, das mit der Feier der Standartenweihe des Gleiwitzer Reitervereins verbunden ist. An der Veranstaltung beteiligen sich der Gleiwitzer Reiterverein, die Reitschule Mohr, die Schutzpolizei Gleiwitz und die SA.-Standarte 22. Am Freitag fand die Generalprobe statt, der trotz des Regenwetters eine erhebliche Zahl von Besuchern beiwohnte. Das abwechslungsreiche und sehr interessante Programm wurde vollständig vorgeführt. Besonderen Beifall fand bei den Besuchern ein Pfänderspiel und ein Kosakenreiten der Schutzpolizei. Die Kinder-Voltigier-Abteilung des Landgestüts Cosel brachte reizende Vorführungen, die sicherlich auch am Sonntag sehr großen Anklang finden werden. Sportlich gute Leistungen zeigte eine Sprung-Quadrille der Reitschule Mohr. Auch eine Fahrschule wurde wirkungsvoll vorgeführt. Humorvolle Sportdarbietungen bringen ein Südwestüberfall, der von der Schutzpolizei ausgeführt wird und verschiedene Reiterspiele. Den Abschluß der Veranstaltungen am Sonntag bildet eine Quadrille in Paradeuniform der Katzler-Ulanen. Im Rahmen des Festes wird Polizeipräsident Ramshorn eine Ansprache halten und die Standartenweihe vornehmen. In der Pause zwischen den reiterlichen Darbietungen werden von den leichtathletischen Verbänden Gleiwitz Staffelläufe durchgeführt.

Beginn des Internationalen Tennis-Turniers in Breslau

Bei denkbar bestem Wetter vollzog sich der Start des Internationalen Tennis-Turniers von Gelb-Weiß Breslau. Der Meister Italiens, Sertorio, brillierte durch seine hervorragende Schlagtechnik und ließ in einem kaum 20 Minuten betragenden Kampf den Breslauer Bittner mit 6:0, 6:1 hinter sich. Auch sein Doppelpartner del Bono hatte wenig Mühe, um mit Dr. Saboth, Breslau, mit 6:4, 6:0 fertig zu werden. Von den weiteren spielstarken Teilnehmern trat noch der Wiener Brasch in Erscheinung, der den Breslauer Gärtner in zwei 6:1-Sätzen ausschaltete. Weitere Ergebnisse waren hier in der Herren-Meisterschaft noch: Eichner gegen Dr. Heinrich 6:1, 6:4. Koschel gegen Plötzner 6:1, 6:0, Otto von Müller gegen Jeltsch 6:1, 6:2, Dr. Normann gegen Dommer, Oels 6:1, 6:0.

Auch in der Damen-Meisterschaft von Breslau kamen die ersten Treffen zur Durchführung. Oesterreichs Meisterin, Frl. Eisenmenger, Wien, gab Frau von Brvich, Oels, nur 2 Spiele ab, um ihre erste Runde leicht mit 6:0, 6:2 zu bestehen. Im übrigen bekämpften sich nur schlesische Spitzenspielerinnen. So fertigte Frau Halpaus ihre Klubkameradin Frau Herff 6:1, 6:4 ab. Frl. Jentsch bezwang Frl. Protze 6:0, 6:3. Frau Schwarzer gab gegen Frl. Ahrent kein einziges Spiel ab. Dagegen mußte sich Frau Bittner strecken, um Frl. Valentin 6:1, 2:6, 6:8 niederzuringen. Frl. Geisler hatte ebenfalls ein schweres Dreisatzgefecht zu bestehen und ließ erst Frl. Fröhlich, Stadion, 6:2, 2:6, 10:8 hinter sich. Frau von Sroeter benötigte drei Sätze, um Frl. Schwirten 2:6, 6:1, 6:2 aus dem Felde zu schlagen.

Olympiakongreß in Wien

Keine Erweiterung des olympischen Programms

Der Internationale Olympische Kongreß wurde in Wien fortgesetzt. Zunächst standen einige Anträge auf Erweiterung des olympischen Programms zur Beratung an, und zwar für Kanufahren, Kegeln, Lacrosse, Modellsegeln, Eissegeln und Basket-Ball. Mit Ausnahme des Antrages für Basket-Ball, der auf der nächsten Sitzung des Internationalen Handball-Verbandes entschieden werden soll, wurden sämtliche Anträge abgelehnt. Auch der Antrag Evers, Berlin, das Olympische Hockeyturnier bereits im Frühjahr 1936 auszutragen, fand keine Zustimmung. Dr. Lewald gab offiziell bekannt, daß zum Präsidenten des Organisationsausschusses für die 4. Olympischen Winterspiele in Garmisch-Partenkirchen Dr. von Halt ernannt worden sei, der als Generalsekretär für die Winterspiele den Sportjournalisten Baron von Le Fort bekanntgab. Japan erhielt in Jotaro Sugimura noch einen dritten Vertreter im IOC. zugebilligt. Sehr ausgedehnt waren die Beratungen über die Amateurfrage. Besonders wurde über die vom Vollzugsausschuß und den Vertretern der internationalen Sportverbände am Dienstag aufgestellten Richtlinien sowie über den Antrag Baillet-Latour, im Bedarfsfalle in den Verbänden Professionalabteilungen zu schaffen, verhandelt. Da über diesen Punkt Meinungsverschiedenheiten bestanden, zog Graf Baillet-Latour seinen Antrag zurück. Den Verbänden soll durch das offizielle Blatt des IOC. Mittel und Wege gewiesen werden, wie man dem Halbprofessionalismus zu Leibe gehen und den Amateur schützen kann.

Speerwurf von 74,61 Meter

Neuer Weltrekord von Matti Järvinen

Finnlands bekannter Wurfathlet Matti Järvinen hat eine neue großartige Leistung vollbracht. Erst vor wenigen Wochen schuf Järvinen mit 74,28 Meter einen neuen Speerwurf-Weltrekord, den er jetzt in Wasa abermals verbesserte. Mit einem Wurf von 74,61 Meter kam er nahe an die 75-Meter-Grenze. Da Järvinen in letzter Zeit immer mit seltener Regelmäßigkeit die 70-Meter-Marke überwirft, kann damit gerechnet werden, daß er auch die 75 Meter bald schaffen wird.

Kredit-Institute fordern Zinssenkung

Der erste Schritt zur organischen Zinsermäßigung
Der Kredit im Rahmen der Gemeinwirtschaft

(Telegraphische Meldung)

Bad Pyrmont, 9. Juni. Auf der Tagung des Verbandes öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten wurde zur Frage der Zinsermäßigung eine Entschließung gefaßt, in der einstimmig die Auffassung vertreten wird, daß zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft die umgehende Ermäßigung der überhöhten Zinssätze auf eine etwa den Vorkriegsverhältnissen entsprechende Höhe erforderlich ist. Die beteiligten Institute erwarten daher sofortige Maßnahmen zur Erreichung dieses Zieles. Sie sind ihrerseits bereit, im Personalkreditverkehr den höchsten Zinssatz gegenüber dem jetzigen Kreditnehmer ab 1. 7. unter Zugrundelegung des jetzigen Reichsbankdiskontsatzes auf 6½, späterhin möglichst auf 6 Prozent herabzusetzen. Die Berechnung aller kreditverteuernden, offenen und versteckten Provisionen muß in Zukunft unterbleiben. Es besteht ferner Einstimmigkeit darüber, daß für langfristige mündelsichere Hypotheken und sonstige Ausleihungen ein Höchstsatz von 4½ Prozent einschl. Verwaltungskostenbeitrag erreicht werden muß.

Gesandter Werner Daitz umriß die Aufgaben der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute, wobei er unter Bezugnahme auf die Entschließung u. a. ausführte:

„Es bleibt jetzt nur noch übrig, daß sich auch die deutschen Großbanken diesem Vorgehen anschließen, damit ein einheitliches Vorgehen auf dem Geld- und Kapitalmarkt gesichert ist. Es ist zu hoffen, daß die Großbanken ihrerseits die Initiative ergreifen, um sich dem Vorgehen der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute anzuschließen. Mit dem freiwilligen Entschluß der öffentlich-rechtlichen Kreditinstitute und der in der Deutschen Girozentrale zusammengefaßten Giro- und Sparkassen, diesen entscheidenden Schritt zusammen mit den in der Deutschlandkasse vereinigten Kreditgenossenschaften zu tun ist, ist

der erste praktische Schritt zu einer organischen Zinsermäßigung

geschehen. Seinen Folgen wird sich auch der übrige Geld- und Kapitalmarkt nicht mehr entziehen können. Mit Hilfe eines Höchstsatzes für Debetzinsen soll zunächst nur der Rahmen geschaffen werden, innerhalb dessen ein gewisser Druck auf die sämtlichen deutschen Kreditinstitute ausgeübt wird, ihren Apparat den wirklichen Bedürfnissen des heutigen und künftigen Volumens der Volkswirtschaft wieder anzupassen. Es ist zu erwarten, daß, sobald auch die Großbanken den Absprung gefunden haben, die

Reichsbank mit einer Diskontermäßigung folgen

wird, um die Zinsen auf den Stand zu bringen, den der Herr Reichskanzler verlangt hat. Es wird dann Aufgabe eines umfassenden Bankgesetzes sein, den gesamten deutschen Kreditapparat wieder sinnvoll der neuen deutschen Volkswirtschaft einzufügen. Den Herren, Ministerpräsident Goering und Wirtschaftskommissar Dr. Wagener, ist besonders dafür zu danken, daß wiederholt Erlasse herausgebracht wurden, die die

ruhige und sichere Arbeit am Umbau der deutschen Volkswirtschaft gegen unberufene Störungen sicherstellen

sollen. Es ist aber davor zu warnen, nun etwa zu glauben, daß damit die Reorganisation der deutschen Volkswirtschaft einschl. des Bankenapparates aufgegeben sei, diese wird vielmehr mit größter Energie und Beschleunigung und dank der Erlasse hoffentlich mit weniger Reibungen als bisher vorgenommen werden. Es ist undenkbar, daß, nachdem ein völliger Umbruch in der Masse des Volkes stattgefunden hat und die nationalsozialistische Revolution sich politisch völlig durchgesetzt hat, es wirtschaftspolitisch, nur mit einem nationalsozialistischen Mäntelchen versehen, alles beim alten bleiben wird.

Im übrigen muß immer wieder darauf aufmerksam gemacht werden, daß die auch heute noch viel zu hohe Belastung mit offenen oder versteckten Steuern und Abgaben und der bisher immer noch versäumte Währungsausgleich nicht nur die Schuld an der Inflation trug, sondern auch an der immer noch fortwirkenden Deflation und damit an der falschen Struktur des Geld- und Kapitalmarktes und der zu hohen Zinssätze.

Der bisherige Irrweg, daß die Steuern und Tarife der Pol sind, um den sich die gesamte Wirtschaft zu drehen habe, muß verlassen werden,

andernfalls besteht keine Möglichkeit, daß Arbeitslosenheer wieder in den Produktionsprozeß einzugliedern. Die künstliche Arbeitsbeschaffung allein ohne eine energische und planmäßige Herabsetzung der Steuern, Zinsen und Lasten, sowie ohne einen Währungsausgleich, fällt hoffnungslos ins Leere und wird schwere Belastungen im Gefolge haben.

Zu den Aufgaben der Kreditwirtschaft ist zu bemerken, daß Kreditverteilung und Zinspolitik nur noch nach Maßgabe des Gemeinwohls bestimmt werden. Zu den Aufgaben des öffentlich-rechtlichen Kreditwesens gehört vor allem das

Vorantreiben der gemeinwirtschaftlichen Ideen in der Kreditwirtschaft

sowie die Pflege der Mittelstands- und Kleinkredite. Bezüglich des Verhältnisses zwischen öffentlichen und Privatbanken muß als oberster Grundsatz gelten, keine unlautere Konkurrenz, gleiche Arbeitsbedingungen und deshalb auch steuerlicher Ausgleich. Zur freiwilligen Herabsetzung der Debetzinssätze ist nochmals ausdrücklich zu betonen, daß gerade diese Maßnahme dem richtig verstandenen Schutz der Sparer dient. Erst die hohen Zinssätze machen die Kapitalanlage unsicher. Auch auf dem Kapitalmarkt muß die Erreichung eines vierprozentigen Zinssatzes für mündelsichere Hypotheken und öffentliche Anleihen das Ziel sein. Bei der Finanzierung der Arbeitsbeschaffung erscheint vor allem die Einschaltung regionaler Kreditinstitute bei der Kreditverteilung notwendig, weil nur so eine Beschleunigung und sachkundige Durchführung verbürgt werden kann.

Martin Spahn bei Hitler

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 9. Juni. Universitätsprofessor Dr. Martin Spahn, der bekannte Historiker der Kölner Universität, hat seinen Austritt aus der Deutschnationalen Front erklärt und ist der Bewegung Adolf Hitlers beigetreten. Die Führer des Deutschnationalen Kampfringes Westen, Dr. Gusevius und Studienassessor Flume, sind gleichfalls aus der Deutschnationalen Front ausgetreten und haben sich der NSDAP. angeschlossen.

Dr. Hugenberg über Mittelstandsfragen

Reichsminister Dr. Hugenberg beschäftigt sich in einem Artikel im „Tag" mit einer Reihe schwebender wirtschaftspolitischer Fragen. Vor allem erörtert der Minister die nächsten Aufgaben auf dem Gebiete der Mittelstandspolitik und geht dabei auch auf die Behandlung der Warenhäuser und anderer Großhandelsunternehmungen ein. Einleitend betont Dr. Hugenberg, daß nun hoffentlich bald die Periode der Eingriffe und der Unruhe in der Wirtschaft beendet sei, denn das sei eine unentbehrliche Voraussetzung wirklichen Aufschwungs und der Ueberwindung der Arbeitslosigkeit. Ein wieder hoffender, wohlorganisierter Mittelstand sei eine der positivsten Mächte im wirtschaftspolitischen Leben. Eine falsche Politik habe ihn krank gemacht. Großbetrieb, Konsumverein, Warenhaus — denen man keine Schranken und keine moralischen Pflichten auferlegt habe — seien für ihn Feinde geworden. Dr. Hugenberg geht dann auf die von verschiedenen Seiten ihn zugeleiteten Befürchtungen ein, was werden solle, wenn man gegen diese Feinde zerstörend vorgehen werde, und führt u. a. aus:

„Das, was sein wird, wollen wir in die richtigen Wege des Wachstums leiten, nicht das mutwillig zerstören, was ist, ohne daß wir dafür schon Ersatz haben. Könnte es einen Zweck haben, die bestehenden Warenhäuser und dergleichen mit Steuern und anderen Mitteln geradezu totzuschlagen — und mit ihnen ein großes Kapital und viele Existenzen und Lieferanten? Nein, der Tiefstand der heutigen Kaufkraft und damit der Umsätze wird wieder überwunden werden. Der neue Umsatz soll auf die Mühle des Mittelstandes geleitet werden. Es soll kein neues Warenhaus oder dergleichen entstehen. Die bestehenden sollen die Umsätze, bei denen sie noch bestehen können, nicht überschreiten. Das soll eine lediglich auf diesen Zweck gerichtete gestaffelte Umsatzsteuer wirksam verhüten. Wir wollen keine Begünstigung der Mammutbetriebe mehr. Aber wir wollen nicht sinnlos vorhandene Werke entzweischlagen.

Unser städtischer Mittelstand will, daß er wieder leben und sich entfalten kann. Vor allem müssen zu diesem Zweck die Vorbelastungen unserer Wirtschaft mit einem gewissen Glauben an Zukunft und eigene Kraft baldmöglichst abgebaut oder ausgeglichen werden. Der „Betrieb" statt der „Organisation" muß wieder in den Mittelpunkt des wirtschaftlichen Geschehens gerückt werden. Der Zinsfuß, der immer noch hoch über dem der übrigen industriell entwickelten Länder steht, muß auf seinen natürlichen Stand heruntergedrückt werden. Das kann man nicht kommandieren. Aber man kann die Hindernisse wegräumen, die aus der Unrentabilität und den Bindungen der Vergangenheit hemmend in die Gegenwart hineinragen. Es geht auf die Dauer nicht an, daß ein viele Jahre dauernder Auftauprozeß der großen festgefrorenen Kredite, insbesondere auch der Auslandskredite, alles neu entstehende Kapital an sich saugt und festhält. Ich bin dafür, daß die Kräfte sich frei entwickeln, aber die Kräfte eines jeden rings im Lande, auch die Kräfte der Kleinsten. Denn das schafft durch die millionenhafte Vervielfachung der Kraft des einzelnen Armes und des einzelnen Geistes erst die riesenhafte und unendliche Kraftentfaltung, die wir brauchen.

Eröffnung des Katholischen Gesellentages

(Telegraphische Meldung)

München, 9. Juni. Der Katholische Gesellentag in München wurde am Donnerstag abend in der Hauptausstellungshalle auf der Theresienhöhe eröffnet. Oberbügermeister Fiehler, München, hieß namens der Stadt München den Gesellentag willkommen. Unter stürmischem Beifall stellte der Redner fest, daß der Katholische Gesellenverein nicht der Auffassung des Materialismus huldige und deshalb heiße er ihn nochmals in München willkommen. Unter Marsch- und Fanfarenklängen erfolgte dann der Einzug der etwa 400 Fahnen und Wimpeln. Generalpräses Huerth hielt die Festansprache. Er begrüßte die Vereine aus dem Auslande, wobei die Erwähnung der österreichischen Vereine mit lautem Jubel begleitet wurden. „Wir erlebten in Deutschland", sagte der Generalpräses, „das große Fest der Arbeit, und wir danken den Männern, die es uns gegeben haben. Wir danken ihnen auch für den Mut zur berufsständischen Aufbauarbeit unseres Volkes. Nicht in Klassen- und Parteikämpfen soll es wieder auseinandergerissen werden, ein einig Volk soll es werden und bleiben."

Generalvikar Buchwieser, München, überbrachte die Grüße des Kardinals Faulhaber. Ein Vertreter Danzigs betonte die treudeutsche Gesinnung seiner Heimatstadt, ein Vertreter Oesterreichs die Einheit des gesamten deutschen Volkes. Ein Vertreter aus Meran sprach namens der katholischen Gesellenvereine südlich des Brenners. Der Vorschlag des Generalsekretärs zur Absendung eines Danktelegramms an Reichskanzler Adolf Hitler für seine erfolgreiche Aufbauarbeit an Volk und Staat und eines Huldigungstelegramms an den Reichspräsidenten wurde stürmisch bejubelt. Mit dem Gesang des Deutschlandliedes wurde die Kundgebung geschlossen.

Der Weltflieger Mattern ist in Beloje in der Nähe von Irkutsk um 15,45 Uhr Moskauer Zeit gelandet. Er beabsichtigt am Sonnabend nach Chabarowsk weiterzufliegen.

Verfolgung von Mietwucher

Der Preußische Justizminister Kerrl hat folgende Verfügung erlassen:

„Die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und die Lockerung des Mieterschutzes bringt infolge der durch die wirtschaftliche Not des Volkes sich steigernden Nachfrage nach kleinen Wohnungen die Gefahr ungerechtfertigter Erhöhung der Mieten mit sich. Es sind mir auch in letzter Zeit wiederholt Klagen darüber zugegangen, daß bei der Vermietung von Wohnungen unrichtige Angaben über die Friedensmiete gemacht und — namentlich für gewerbliche Räume — Mieten gefordert wurden, die hoch über der Friedensmiete liegen. Ich ersuche die Staatsanwaltschaften, Strafsachen dieser Art ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden, und jeden Versuch, die Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft zu einer ungerechtfertigten Mietssteigerung zu mißbrauchen oder sich durch unangemessen hohe Mieten auf Kosten der Allgemeinheit zu bereichern, mit Entschiedenheit zu bekämpfen. Für die Durchführung des Strafverfahrens ist die Auswahl geeigneter, in jeder Beziehung unabhängiger Sachverständiger von großer Bedeutung. Es wird darauf zu achten sein, daß die Sachverständigen nicht nur über die notwendigen wirtschaftlichen Kenntnisse und Erfahrungen verfügen, sondern vor allem auch in echter Volksverbundenheit das richtige Empfinden für die Grenze des Erlaubten haben und so dem Gewissen der Nation Ausdruck verleihen.

Der Staatssekretär beim Statthalter von Hamburg, Ahrens, übergab Reichsminister Dr. Goebbels im Auftrage des Hamburger Senats als Ehrengabe die Handschrift des Hamburgischen Stadtrechts von 1497 mit einer persönlichen Widmung.

*

Reichsminister Dr. Goebbels hatte eine längere Unterredung mit dem deutschen Gesandten in Kairo, von Stohrer.

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Berliner Börse 9. Juni 1933

Diskontsätze

New York 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 1½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	52	52¼
Allg. Lok. u. Strb.	96	96¼
Dt.Reichsb.V.A.	98¾	98½
Hapag	18⅛	18
Hamb.Hochbahn	58½	59¼
Hamb. Südamer.	29	30
Nordd. Lloyd	19	18⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	48¼	48½
Bank f. Br. Ind.	87½	89½
Bank f. elekt.W.		69½
Berl. Handelsges.	92	92
Com. u. Priv. B.	51½	51½
Dt. Bank u. Disc.	58½	57¾
Dt.Centralboden	67½	68
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	72	72⅛
Dresdner Bank	50	50½
Reichsbank	136¼	134
SächsischeBank		116½

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl	270	265
DortmunderAkt.	165	164
do. Union	206	208¼
do. Ritter	98	98½
Engelhardt	114	118
Löwenbrauerei	96	96
Reichelbräu	146⅜	147½
Schulth.Patzenh.	129	129½
Tucher	93	92

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	185⅞	185
A. E. G.	24¾	26
Alg. Kunstzijde	40	40
Ammend. Pap.	70¼	96½
AnhalterKohlen	91	91
Aschaff. Zellst.	24½	24¼
Basalt AG.	26	26[illegible]
Bayr. Elektr. W.	130½	129
do. Motoren W.	130½	129

	heute	vor.
Bemberg	49¼	48½
Berger J., Tiefb.	167½	167
Bergmann	13	13¼
Berl.Guben.Hutf.		129
do. Karlsruh.Ind.	77⅛	77¼
do. Kraft u. Licht	113½	113½
do. Neuroder K.	45½	45¼
Berthold Messg.	31¼	31¼
Beton u. Mon.	85	84
Braunk. u. Brik.	182	183
Brem. Allg. G.	88	87
Brown Boveri		24
Buderus Eisen.	76¼	76½
Charl. Wasser	79⅝	79⅛
Chem. v. Heyden	68	69
I.G.Chemie 50%	137	137
Compania Hisp.	168	168¾
Conti Gummi	156½	153½
Daimler Benz	31½	31½
Dt. Atlant. Teleg.	116	116
do. Baumwolle	72	72
do. Conti Gas Dess.	114	115½
do. Erdöl	119¼	117¾
do. Kabel.	68	69½
do. Linoleum	52	53
do. Steinzeug.	76	75½
do. Telephon		62
do. Ton u. Stein	44¼	45¾
do. Eisenhandel	53½	54
Doornkaat		58
Dynamit Nobel	65⅝	65
Eintracht Braun.	183	180
Eisenb. Verkehr.	84¾	84½
Elektra		129½
Elektr.Lieferung	92	93
do. Wk. Liegnitz		128
do. do. Schlesien	82⅞	83
do. Licht u. Kraft	115½	117¼
Eschweiler Berg.		230
I. G. Farben	135½	135½
Feldmühle Pap.	67½	70
Felten & Guill.	58½	58¾
Ford Motor	50½	48¼

	heute	vor
Fraust. Zucker	98	99½
Froebeln. Zucker	102¼	104
Gelsenkirchen	64¼	64¼
Germania Cem.	58	59
Gesfürel	94	93
Goldschmidt Th.	53	53¼
Görlitz. Waggon	27½	27
Gruschwitz T.	85	85
Hackethal Draht		41
Hageda	63¼	63
Halle Maschinen	54	55
Hamb. Elekt.W.	103¼	106
Harb. Eisen	65½	65¼
do. Gummi	25½	25½
Harpener Bergb.	108½	107¾
Hemmor Cem.	123	124½
Hoesch Eisen	71	71
HöffmannStärke	82	82
Hohenlohe	17¾	17¾
Holzmann Ph.	60¼	61
Hotelbetr.-G.	49	48½
Huta, Breslau		56½
Hutschenr. Lor.	38	39
Ilse Bergbau		159
do.Genußschein.	123¾	122
Jungh. Gebr.	36	34½
Kahla Porz.	12½	13
Kali Aschersl.	132¾	134½
Klöckner	60½	60
Koksw.&Chem.F.	84½	85
Köln Gas u. El.		62
KronprinzMetall	[illegible]	32¾
Lahmeyer & Co	125⅞	124½
Laurahütte	19½	19
Leopoldgrube	45⅜	45½
Lindes Eism.	81	81
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	85	86
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen	126	122½
Mannesmann	70⅜	70
Mansfeld. Bergb.	25½	25½
Maximilianhütte		120
Maschinenb.-Unt	54¼	54½

	heute	vor.
do. Buckau	68	68
Merkurwolle		83½
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	39¼	40
Meyer Kauffm.	52¾	52
Miag		60½
Mimosa	217	221
Mitteldt. Stahlw.		64
Mix & Genest		30½
Montecatini		33
Mühlh. Bergw.		83
Neckarwerke	80½	79¼
Niederlausitz.K.	179	175
Oberschl.Eisb.B.	12⅜	10⅝
Orenst. & Kopp.	48½	49
Phönix Bergb.	42	42⅛
do. Braunkohle		82
Polyphon	36½	35½
Preußengrube	91½	90
Rhein. Braunk.	212	210¾
do. Elektrizität	98	98⅜
do. Stahlwerk	95¼	96½
do. Westf. Elek.	95½	95⅜
Rheinfelden	97	97
Riebeck Montan	90	83
J. D. Riedel	53½	54
Roddergrube		
Rosenthal Porz.	49½	43
Rositzer Zucker	69¼	71¾
Rückforth Ferd.	50¾	52
Rütgerswerke	61½	61½
Salzdetfurth Kali	178	179
Sarotti	76⅛	76½
Saxonia Portl.C.		66½
Schering		176
Schles. Bergb. Z.		28
do. Bergw.Beuth.	85½	85
do. u. elekt.GasB.	104¾	104¾
do. Portland-Z.	65½	64
Schubert & Salz.	181⅞	180
Schuckert & Co	112½	111⅛
Siemens Halske	166	166½
Siemens Glas	49	49½
Siegersd. Wke.	55	55
Stock R. & Co.	25	25½

	heute	vor.
Stöhr & Co. Kg.	114	113¾
Stolberger Zink.		42⅜
StollwerckGebr.	75	45
Südd. Zucker		165
Tack & Cie.		103
Thörls V. Oelf.	77⅜	77⅜
Thür. Elek u. Gas.		135
do. GasLeipzig	119¾	119¼
Tietz Leonh.	25½	26
Trachenb. Zuck.	114½	114
Transradio		100
Tuchf. Aachen		104½
Union F. chem.	70	71
Varz. Papierf.	10¾	11½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		97
Ver. Berl. Mört.		61¾
do. Dtsch.Nickw.		75½
do. Glanzstoff		53
do. Schimisch.Z.	69	68¼
do. Stahlwerke	41¼	41⅜
Victoriawerke	46	47
Vogel Tel.Draht	66	66½
Wanderer	96¾	95
Westeregeln	135½	134½
Westfäl. Draht		84
Wunderlich & C.	43	43½
Zeiß-Ikon	60	60
Zeitz Masch	32½	34
Zellstoff-Waldh.	51	51¼
Zuckrf.Kl.Wanzl	78	79
do. Rastenburg	78	78
Otavi	17⅝	17½
Schantung	31¾	32

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum	58	57½
Kabelw. Rheydt		119
Linke Hofmann	18	18½
Oehringen Bgb.		113
Ufa	52¼	52¼

	heute	vor.
Burbach Kali	19	19⅛
Wintershall	109¼	108½
Diamond ord.	6⅛	6⅛
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		84⅝

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt.Ablösungsanl	12¾	12¾
do.m.Auslossch.	77⅝	77,3
do.Schutzgeb.A.	8	7,9
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	80¾	82
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78	76½
6% Dt.Reichsanl.	84½	84½
7% do. 1929	91½	91¾
Dt.Kom.Abl.Anl.	71⅛	71⅛
do.ohn.Ausl.Sch.	12	12
do.m.Ausl.Sch.II	91½	91½
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		75⅛
7% Berl. Verk. Anl. 28	70½	71¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		67¼
8% do. Sch. A. 29	68½	68
8% Ldsch.C.GPf.	78½	78
8% Schl. L.G.Pf.	79	79½
4½% do. Liq.Pfd.	82¼	81¼
5% Schl.Lndsch. Rogg. Pfd.		6½
8% Pr.Ldrt.G.Pf.	87¾	87¾
4½% do. Liqu.Pf.	88½	88½
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch.. G.P.20/21	80	80
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast.G.Pf. 17/18	84½	84½
8% do. 13/15	84¼	84¼
8% Preuß. C.B.G. Pfd. 27	83½	83½
5½% do. Liqu.Pf.	83¾	84
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	82½	82½
8% Schles. G. C. Obl. 20	72	77½

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I.G.Farb.Bds.	117	118½
8% Hoesch Stahl	86¾	89
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl.	82¼	83¾
7% Mitteld.St.W.	78	78
7% Ver. Stahlw	66¼	67⅛

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex.1899abg.	11	11
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	18	17,3
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	9,35	0,25
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.	6,1	6,10
4% do. ver. Rte.	5,05	4.85
4% Türk.Admin.	4¼	4¼
do. Bagdad	6½	6,60
do. von 1905		4¼
4% do. Zoll. 1911	6,45	6½
Türkenlose	8,30	8,70
2¼% Anat. I u. II	29,9	30
4% Kasch. O. Eb.		13
Lissab.StadtAnl.	42½	42¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1933	99½ G
do. 1934	97¾ G
do. 1935	94⅝ G
do. 1936	89⅞—90¾
do. 1937	87⅜—88⅜
do. 1938	83⅝—84½
do. 1939	82⅛—83
do. 1940	81¼—82⅛
do. 1941	80½—81½
do. 1942	80⅜—81⅜
do. 1943	80—80⅛
do. 1944	80—81
do. 1945	80—81
do. 1946/48	80—81

Banknotenkurse

Berlin, 9. Juni

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	3,47	3,49
do. 2 u. 1 Doll.	3,47	3,49
Argentinische	0,86	0,88
Brasilianische	—	—
Canadische	3,10	3,12
Englische, große	14,275	14,335
do. 1 Pfd.u.dar.	14,275	14,335
Türkische	1,97	1,99
Belgische	58,88	59,12
Bulgarische	—	—
Dänische	63,52	63,78
Danziger	82,53	82,87
Estnische	—	—
Finnische	6,27	6,31
Französische	16,58	16,64
Holländische	170,16	170,84
Italien. große	21,92	29,00
do. 100 Lire und darunter	22,19	22,27
Jugoslawische	5,28	5,32
Lettländische	—	—
Litauische	42,22	42,38
Norwegische	71,96	72,24
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	-	-
Schwedische	73,50	73,80
Schweizer gr.	81,59	81,91
do. 100 Francs u. darunter	81,59	81,91
Spanische	36,08	36,22
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,28	12,32
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	47,25	47,65



Handel — Gewerbe — Industrie



Die Gründung der Kleinen Wirtschaftsentente

Den Hauptvorteil hat die Tschechoslowakei — Polen ist höchst unzufrieden / Von Dr. Martin Meister

Die Unterzeichnung des Paktes der Kleinen Entente in Prag brachte mit sich auch die Bildung der sog. „Kleinen Wirtschaftsentente". Das Organ für die Verwirklichung eines engeren wirtschaftlichen Zusammenschlusses der drei Länder der Kleinen Entente, d. i. der Tschechoslowakei, Südslawiens und Rumäniens, ist der „Ständige Wirtschaftsrat der Staaten der Kleinen Entente" mit dem Sitz in Prag. Seine erste Aufgabe soll die Ausarbeitung eines genauen Wirtschaftsplanes für den Außenhandel der drei Länder und für ihre Zusammenarbeit auf dem Gebiet der industriellen Produktion sein. In Prag, Belgrad und Bukarest sollen besondere Wirtschaftsinstitute für die Fragen der Kleinen Wirtschaftsentente entstehen.

Die praktisch zunächst in Frage kommenden Maßnahmen dürften die Einführung eines Systems der Zollpräferenzen, sowie eine Vereinheitlichung der Eisenbahntarife sein. Die Kleine Entente würde als nicht nur politische, sondern auch wirtschaftliche Einheit

Anspruch auf Ausnahme der gegenseitigen Zollvergünstigungen der drei Länder von der Meistbegünstigungsklausel

erheben, so wie England diese Klausel für seine Handelsvereinbarungen mit den Dominions und Kolonien ausgeschaltet hat. Die geplanten Zollprivilegien werden also keinem außenstehenden Lande zu gute kommen. Wie weit das internationale Handelsrecht eine solche einseitige Auslegung der bestehenden Handelsverträge zuläßt, müssen die Juristen entscheiden. Für den Abschluß einer Zollunion durch eines der Mitglieder ist die Einstimmigkeit des Wirtschaftsrates erforderlich. Nur in Ausnahmefällen ist eine gemeinsame Vertretung der Wirtschaftsinteressen der drei Länder durch den Rat beabsichtigt. Im allgemeinen bleiben die Handelsbeziehungen der Kleinen Entente-Länder zu außenstehenden Staaten den einzelnen Ländern selbst überlassen, die selbstverständlich auf diese Freiheit nicht verzichten können. **Eine völlige Autarkie des Blockes der drei Länder würde schon dadurch hinfällig, daß Südslawien und Rumänien unmöglich ihre gesamten Ueberschüsse an agrarischen Erzeugnissen allein in der Tschechoslowakei unterbringen können,** die selbst eine entwickelte Landwirtschaft besitzt. Diese beiden Länder haben eine so ähnliche Wirtschaftsstruktur, daß der gegenseitige Austausch trotz der Nachbarschaft der Lage nur sehr gering ist. Rumänien nimmt nur 0,38% der südslawischen Ausfuhr auf, Südslawien nur 1,1% der rumänischen. Von der Einfuhr Rumäniens stammen nur 0,4% aus Südslawien, von der südslawischen Einfuhr 2,99% aus Rumänien. Dieses hat durch seine nach dem Kriege mächtig ausgebaute und auf das 3½fache gesteigerte Erdölproduktion einen Vorsprung vor Südslawien. Zwischen beiden Ländern würde eine wirtschaftliche Zusammenarbeit im wesentlichen in Vereinbarungen über **eine Milderung des gegenseitigen Wettbewerbes** bestehen.

Die Hauptaufgabe der Kleinen Wirtschaftsentente wird daher in der Regelung des Warenaustausches zwischen der tschechoslowakischen Republik einerseits und den beiden Königreichen Rumänien und Südslawien andererseits bestehen. Hier eröffnen sich der vielseitig ausgebauten tschechoslowakischen Industrie erweiterte Absatzmöglichkeiten, wobei natürlich entsprechende Zugeständnisse für die landwirtschaftliche Ausfuhr der Partner gemacht werden müssen. Es wird zum Teil nicht ganz leicht sein, die Interessen der tschechischen Landwirtschaft hiermit in Einklang zu bringen. Namentlich gilt dies für die Einfuhr von lebendem Vieh (Schweinen und Rindern). Günstiger liegt die Frage der Getreideversorgung. Rumänien und Südslawien haben in den letzten fünf Jahren im Jahresdurchschnitt 613 000 t Brotgetreide ausgeführt, während die Tschechoslowakei jährlich 585 000 t eingeführt hat. Demnach wäre sie in der Lage, fast die gesamten Ueberschüsse der beiden Länder aufzunehmen. Völlig zweifellos ist das für Mais.

Hingegen ist die Industrie der beiden Königreiche noch wenig entwickelt (abgesehen von der rumänischen Erdölindustrie) und nicht in der Lage, den Inlandsbedarf zu decken. Daher führen beide Länder schon bisher erhebliche Mengen von Textilwaren, Metallerzeugnissen, Glas, Maschinen und Apparaten aus der Tschechoslowakei ein. Diese liefert im ganzen 12,2% der rumänischen und 3,3% der südslawischen Einfuhr. Jedenfalls bleibt auf beiden Seiten noch genug Spielraum für eine Erweiterung des Handelsverkehrs mit den Ententefreunden. Es ist auch nicht zu verkennen, daß die Stimmung gerade in landwirtschaftlichen Kreisen diesem Wunsche entgegenkommt. Die südslawischen landwirtschaftlichen Genossenshaften haben schon vor einigen Jahren mit der Großeinkaufsstelle der tschechoslowakischen Konsumgenossenschaften ein Abkommen geschlossen, wonach bei Auslandseinkäufen der Genossenschaften das slawische Bruderland vorzugsweise berücksichtigt werden soll. Man nannte das mit Pathos „ein heiliges Bündnis" der Genossenschaften. Später folgte ein ähnliches Abkommen mit den rumänischen landwirtschaftlichen Genossenschaften.

Verschiedentlich hat man gemutmaßt, daß auch Polen sich in nächster Zeit an die Kleine Entente anschließen werde. In politischer Beziehung geht dies Bestreben nicht über eine lose Annäherung hinaus, die jede Bindung vermeidet und an der Politik der Nachbarn mitunter deutlich Kritik übt. Wirtschaftlich vollends leben wir in einer Zeit der

schärfsten Zuspitzung der polnisch-tschechischen Wirtschaftsbeziehungen,

die seit der Entstehung der beiden Staaten kaum jemals ungetrübt waren. Die **tschechische Einfuhrsperre für polnische Schweine und Kohle** ist eine harte Nuß für Polen und die Verhandlungen darüber wollen nicht zum Abschluß kommen. Wie aber Polen zur Kleinen Wirtschaftsentente steht, das erhellt zur Genüge aus den bitteren Bemerkungen, mit denen die offizielle „Gazeta Polska" die Bildung des Wirtschaftsrates in Prag begleitet. Es heißt da, daß bei der Erweiterung des Warenaustausches zwischen den Ländern der Kleinen Entente fast ausschließlich die Tschechoslowakei gewinnen könne, — eine Bemerkung, die im wesentlichen richtig ist. Die Tschechoslowakei werde als Land mit entwickelter Industrie den Hauptvorteil haben, auch ohne den beiden anderen Ländern grundsätzlich genügende Kompensationen zu bieten. In der Zeit der fortgesetzten Beschränkung der Absatzmärkte könne die Erweiterung des Warenverkehrs zwischen den Kleinen Entente-Staaten auf dem Wege gegenseitiger Zollprivilegien nicht mit Anerkennung begrüßt werden. Ein solches Vorgehen sei ein weiterer Schritt zu dem System der Wirtschaftsautarkie.

Abgesehen von dem eigentlichen Warenaustausch kann sich die Gleichschaltung der Wirtschaftsinteressen natürlich noch auf anderen Gebieten auswirken. Die wichtigsten Möglichkeiten, den erfolgten Zusammenschluß im einzelnen fruchtbar zu machen, zählt der Rumänische Finanzminister Madgearu in der „Prager Presse" auf. Es handelt sich u. a. um eine Revision der Zahlungsübereinkommen (Devisenbestimmungen!), Bildung von gemischten Handelskammern in den drei Hauptstädten, Studentenaustausch an den Handelsschulen, Abkommen über gemeinsame Benutzung der Anlegestellen und Lagerhäuser an der Donau, Schaffung von Freizonen für jeden der drei Staaten in Preßburg, Sudschak und Galatz, gemeinsamer Bau von Donaubrücken, Vereinbarungen über Luftverkehr, systematische Zusammenarbeit der Emissionsbanken, großen Handelsbanken und genossenschaftlichen Bankzentralen, schließlich auf landwirtschaftlichem Gebiet Zusammenarbeit der Kontroll- und Forschungsinstitute für Ackerbau, Viehwirtschaft und Saatzucht, gegenseitige Besuche von Landwirtschaftsschülern und -Studenten.

Ein Teil dieser Absichten leitet in das politische Gebiet hinüber, wie überhaupt der Leitgedanke der Wirtschaftsentente stark politisch gefärbt erscheint und — wenigstens zwischen Südslawien und der Tschechoslowakei — auch einen Einschlag von Panslawismus aufweisen dürfte. Es wird sich zeigen, wie weit in diesem Falle die wirtschaftliche Praxis sich den politischen Richtlinien der Regierungen anpassen wird.

Gdingen vor Danzig . . .

Obwohl Polen vertraglich verpflichtet ist, für die volle Ausnutzung des Danziger Hafens Sorge zu tragen, wird der monatliche Umschlag von Gdingen, der schon lange vor dem Danziger rangiert, immer größer. Der Monat April, über den bezüglich der Umsatztätigkeit die neuesten statistischen Zahlen vorliegen, zeigt **mit 410 049 Tonnen einen größeren Umschlag als Danzig,** dessen Gesamtumschlag 354 810 Tonnen betrug. Prozentual ausgedrückt bedeutet das für Danzig einen Rückgang um 18,6 Prozent, für Gdingen dagegen eine Steigerung der Umsatztätigkeit um 8,4 Prozent. Vergleicht man die ersten vier Monate des Jahres in dieser Hinsicht, dann wird die aufsteigende Tendenz für den polnischen Hafen noch deutlicher. Während in dem genannten Zeitraum Danzig einen Umschlag von 1 564 403 t zu verzeichnen hatte, konnte Gdingen seinerseits einen solchen von 1 669 507 buchen. Gegen denselben Zeitraum des Vorjahres bedeutet das für Danzig einen Rückgang um 218 645 Tonnen, für Gdingen eine Steigerung um 290 280 Tonnen. Prozentual ausgedrückt: für Danzig ein Absinken um 12,3 Prozent und für den polnischen Hafen ein Ansteigen um 21,1 Prozent. Betrachtet man Ein- und Ausfuhr getrennt, so ist für Danzig hinsichtlich der ersteren ein Ansteigen von 125 295 auf 133 260 Tonnen, also um 5,8 Prozent, für den Polenhafen dagegen ein gewaltiger Anstieg von 76 183 auf 222 771, d. h. um 192,4 Prozent, festzustellen. Die Ausfuhr bringt Danzig innerhalb der vier Monate einen Rückgang um 225 980 Tonnen, d. h. um 13,7 Prozent, Gdingen einen Zuwachs um 143 672 Tonnen oder um 11,03 Prozent.

Notendeckung 7,3 Prozent

Berlin, 9. Juni. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 7. Juni 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank und Wechseln und Schecks, Lombards und Effekten um 103,9 Millionen auf 3 518,9 Millionen RM verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 19,1 Millionen auf 3 059,3 Millionen RM, die Lombardbestände um 91,3 Millionen auf 74,4 Millionen RM abgenommen, die Bestände an Reichsschatzwechseln um 3,6 Millionen auf 65,0 Millionen RM und die Effektenbestände um 2,9 Millionen auf 320,2 Millionen RM zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 111,2 Millionen RM in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 96,2 Millionen auf 3 237,6 Millionen RM, derjenige an Rentenbankscheinen um 15 Millionen auf 380,8 Millionen RM verringert. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm in der Berichtswoche um 3,4 Millionen auf 1 437,8 Millionen RM ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich dementsprechend auf 28,1 Millionen RM., diejenigen an Scheidemünzen auf 238,7 Millionen RM erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 375,6 Millionen RM eine Abnahme um 63,2 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 13,7 Millionen auf 435,6 Millionen RM vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 21,1 Millionen auf 351,2 Millionen RM abgenommen, die Bestände an deckungsfähigen Devisen haben um 7,4 auf 84,4 Millionen RM zugenommen. Die Deckung der Noten betrug am 7. Juni nach Abzug der noch bestehenden kurzfristigen Devisenverpflichtungen in Höhe von 45 Millionen Dollar 7,3 Prozent gegen 7,5 Prozent am Ende der Vorwoche.

Berliner Börse

Schwankend

Berlin, 9. Juni. Den höheren Kurstaxen des Vormittags und der Vorbörse gegenüber sind die ersten offiziellen Notierungen als enttäuschend zu bezeichnen. Die erwartete Geschäftsbelebung blieb auch heute aus. Der Grundton blieb zwar im allgemeinen freundlich, die Kursgestaltung war aber ziemlich stark von Zufallsaufträgen abhängig, sodaß Kursabweichungen bis zu 1 Prozent und bei Spezialwerten sogar bis zu 4 Prozent nach beiden Seiten festzustellen waren. Weiter bevorzugt waren Braunkohlenwerte, im Zusammenhang mit der Liquidenbilanz und der Absatzbeschaffung bei BMW, und schließlich auch Reichsbankanteile, wobei der Kursgewinn auf den am 1. Juli rückzahlbaren Dollarrediskontkredit der Golddiskontbank eine Anregung bot. Andererseits waren beispielsweise Engelhardt Brauerei, Deutsche Kabel, Salzdetfurth, Feldmühle, Kali Chemie und Braubank stärker gedrückt.

Auch nach den ersten Kursen änderte sich an der Geschäftslage wenig. Unter kleinen Schwankungen traten jedoch meist Erholungen bis zu ½ Prozent ein. BMW. gewannen bei größeren Umsätzen 2½ Prozent. Am Rentenmarkt eröffnete die Altbesitzanleihe ebenfalls etwas enttäuschend, auch Schutzgebiete konnten ihren Höchstkurs von 8,25 gestern abend nicht behaupten. Industrieobligationen büßten bis zu ¾ Prozent ein, und nur Reichsschuldbuchforderungen und Kassarenten schienen ziemlich gehalten. Am Geldmarkt war die Lage vollkommen unverändert. Von Auslandsrenten zeichneten sich die 4½prozentigen Oesterreichischen Staatsrenten 1914 durch einen ¾prozentigen Gewinn aus, während Mexikaner wieder zur Schwäche neigten. Gegen 12,45 Uhr wurde es am Aktienmarkt, angeregt durch Spezialanregungen in BMW., Reichsbank, Conti Gummi, Mannesmann usw., etwas lebhafter. Ilse Bergbau kamen 5 Prozent über gestern zur Notiz. Die Tendenz des Kassamarktes war uneinheitlich. In der zweiten Börsenstunde blieb das Geschäft, mit Ausnahme weniger Spezialbewegungen, ruhig. Diese gaben aber der Allgemeintendenz eine gute Stütze. Die Börse schloß daher in behaupteter und für Spezialwerte wie Bayer. Motoren, Siemens, Reichsbank, Deutsche Erdöl und einige Montanaktien in festerer Haltung.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 9. Juni. Aku 40, I. G. Farben 135,25, Lahmeyer 125, Rütgerswerke 61,25, Schuckert 112,5, Siemens & Halske 166, Reichsbahn 98,75, Hapag 18,25, Lloyd 18⅞, Ablösungsanleihe Neubesitz 12,70, Ablösungsanleihe Altbesitz 77,5, Reichsbank 186,5, Buderus 76, Klöckner 60,76, Stahlverein 41,25.

Breslauer Produktenbörse

Unverändert

Breslau, 9. Juni. Die Tendenz für Weizen und Roggen war heute unverändert. Die Umsätze blieben gering. Auch für Hafer und Gersten nannte man gestrige Preise. Am Futtermittelmarkt hält die Nachfrage an. Die Forderungen waren teilweise leicht erhöht.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 9. Juni 1933.

Weizen 76 kg	193–195	**Weizenkleie**	8,70–8,90
Tendenz: matter		Tendenz: ruhig	
Roggen (71/72 kg)	153–155	**Roggenkleie**	9,00–9.20
Tendenz: stetig		Tendenz: ruhig	
Gerste Braugerste	—	Viktoriaerbsen	23,50–27,50
Futter-u.Industrie	164–174	Kl. Speiseerbsen	20,00–21,00
Tendenz: ruhig		Futtererbsen	13,00–15.00
Hafer Märk.	135–139	Wicken	12,00–14.00
Tendenz: matter		Leinkuchen	11,20–11,40
Weizenmehl 100 kg	22¾–27	Trockenschnitzel	8,50
Tendenz: matter		Kartoffeln, weiße	—
Roggenmehl	20¾–22,85	„ rote	—
Tendenz: stetig		„ gelbe	—
		„ blaue	—
		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

9. Juni 1933.

Getreide		1000 kg	**Futtermittel**	100 kg
Weizen, hl-Gew.	76 kg	—	Weizenkleie	8½–9
(schles.)	74 kg	186	Roggenkleie	8,40–8,90
	72 kg	183	Gerstenkleie	—
	70 kg	179	Tendenz: fester	
	68 kg	176		
Roggen, schles.	71 kg	153		
	69 kg	149	**Mehl**	100 kg
Hafer		126	Weizenmehl (70%)	24½–25
Braugerste, feinste		—	Roggenmehl	20½–21
gute		—	Auszugmehl	30½–31
Sommergerste		—	Tendenz: ruhig	
Inländisch. Gerste	65 kg	163		
Wintergerste	61/62 kg	—		
Tendenz: ruhig				

Berliner Schlachtviehmarkt

9. Juni 1933

Ochsen		**Fresser**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	34	mäß. genährt. Jungvieh	20–25
2. ältere	—	**Kälber**	
sonst. vollfl. 1. jüngere	33–34	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	43–49
fleischige	30–32	mittl. Mast- u. Saugkälb.	34–44
gering genährte	25–29	geringe Kälber	22–30
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31	Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
sonst. vollfl. od. ausgem.	30	2. Stallmast	32–34
fleischige	28–29	mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	30–31
gering genährte	25–27	gut genährte Schafe	25–27
Kühe		fleischiges Schafvieh	26–29
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	27–29	gering genährt. Schafv.	18–25
sonst. vollfl. od. ausgem.	23–26	**Schweine**	
fleischige	20–23	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	35
gering genährte	14–19	vollfl. v. 240–300 „	34–35
Färsen		„ 200–240 „	33–35
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	32–33	„ 160–200 „	32–33
vollfleischige	30–31	fleisch. 120–160 „	30–32
fleischige	25–29	„ unt. 120 „	—
		Sauen	32–33

Auftrieb:					
Rinder	2149	z. Schlachth. dir.	124	z. Schlachth. dir	460
darunter		Auslandsrinder	—	Auslandsschafe	—
Ochsen	361	Kälber	1657	Schweine	9847
Bullen	621	z. Schlachth. dir.	3	z. Schlachth. dir. seit letzt. Viehm.	937
Kühe u. Färsen	1167	Auslandskälber	—	Auslandsschw.	—
		Schafe	7812		

Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schweine glatt, Schafe mittelmäßig.

Posener Produktenbörse

Posen, 9. Juni. Roggen O. 16.75—17,00, Weizen 32,50—33,50, mahlfähige Gerste A. 14,25—14,75, mahlfähige Gerste B. 14,75—15,50, Hafer 12,25—12,75, Roggenmehl 65% 21,75—22,75, Weizenmehl 65% 51,75—53,75, Roggenkleie 9,75—10,50, Weizenkleie 9—10, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 45—46, Viktoriaerbsen 24—25, Senfkraut 50—56, Sommerwicken 11,50—12,50, Peluschken 11—12, blaue Lupine 6—7, gelbe Lupine 8—9. Stimmung ruhig.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	9. 6.		9. 6.
Kupfer: stetig		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	37¼–37⅜	offizieller Preis	13 13/16
3 Monate	37½–37⅝	inoffiziell. Preis	13¾–13 13/16
Settl. Preis	37⅜	ausl. Settl. Preis	13½
Elektrolyt	42–42½	**Zink:** fest	
Best selected	40–41¼	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	42½	offizieller Preis	17
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	16 15/16–17
Stand. p. Kasse	227¼–227½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	227¼–227½	offizieller Preis	16⅞
Settl. Preis	227½	inoffiziell. Preis	16⅞–16 15/16
Banka	247½	gew., Settl. Preis	17
Straits	247½	Gold	122/4½
Blei: stetig		Silber (Barren)	19 7/16
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	19½
offizieller Preis	13½		
inoffiziell. Preis	13 7/16–13 9/16	Zinn-Ostenpreis	248¾

Berlin, 9. Juni. Kupfer 57 B., 56,75 G. Blei 20,5 B., 19,5 G. Zink 24,5 B., 23,75 G.

Berlin, 9. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in RM: 64,25.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	9. 6. Geld	9. 6. Brief	8. 6. Geld	8. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,893	0,897	0,888	0,892
Canada 1 Can. Doll.	3,157	3,163	3,182	3,188
Japan 1 Yen	0,884	0,886	0,884	0,886
Istambul 1 türk. Pfd.	2,038	2,042	2,038	2,042
London 1 Pfd. St.	14,315	14,355	14,33	14,37
New York 1 Doll.	3,506	3,514	3,496	3,504
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0.241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	170,53	170,87	170,53	170,87
Athen 100 Drachm.	2,448	2,452	2,438	2,442
Brüssel-Antw. 100 Bl.	59,04	59,16	58,99	59.11
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,72	82,88	82,77	82,93
Italien 100 Lire	22,04	22,08	22,03	22,07
Jugoslawien 100 Din.	5,195	5,205	5,195	5,205
Kowno 100 Litas	42,46	42,54	42,46	42,54
Kopenhagen 100 Kr.	63,89	64,01	63,94	64.06
Lissabon 100 Escudo	13,04	13,06	13,04	13,06
Oslo 100 Kr.	72,13	72,27	72,33	72.47
Paris 100 Frc.	16,62	16,66	16,62	16,66
Prag 100 Kr.	12,64	12,66	12,64	12.66
Riga 100 Latts	73,18	73,32	73,18	73,32
Schweiz 100 Frc.	81,77	81,93	81,72	81,88
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	36,21	36.29	36,21	36,29
Stockholm 100 Kr.	73,68	73,82	73,68	73,82
Wien 100 Schill.	46,95	47,05	46,95	47,05
Warschau 100 Zloty	47,40	47,60	47,40	47.60

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 9. Juni. Polnische Noten: Warschau 47.40 — 47,60, Kattowitz 47,40 — 47,60, Posen 47,40 — 47,60, Gr. Zloty 47,25 — 47,65, Kl. Zloty —

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 9. Juni

1934	96⅝	1937	79⅝
1935	90⅝	1938	76⅜
1936	84⅜		